Volkswille

Bezugspreis: Durch Boten oder durch die Post ½ monatl. freibleibend 1,20 Mk. bei Postbezug Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. — — Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. — —

Organ der Sozialdemokratischen Partei

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportvereine

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Pfg., außerhalb 12 Pfg., für 1 mm Raumhöhe. Reklame für 1 mm Raumhöhe 50 Pf. Kleine Anzeigen 5 Pf. Zu berechnen nach dem amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs des Vortages — — — Inseraten-Annahme bis 17 Uhr — — —

Nr. 70 | Hauptgeschäftsstelle und Verlag: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernsprecher Sammelnummer 258 41. | Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 24. März 1930 | Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33, Fernspr. Sammelnummer 258 41. Sprechstunde 17½—18½ Uhr | 12. Jahrg.

Heute Finanzverhandlungen

der Regierungsparteien

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der Reichsfinanzminister wird am Montag die Besprechungen mit den Regierungsparteien über das Finanz- und Steuerprogramm der Reichsregierung wieder aufnehmen. Die Regierung will möglichst die Verhandlungen in der kommenden Woche erledigen und bis zum 10. April noch alle Gesetze im Reichstag durchbringen, da die erhöhten Einnahmen vom 1. April rückwirkend sein sollen. Außerdem muß noch in der kommenden Woche, da das Etatsjahr am 1. April abläuft, der Notetat, der von der Regierung dem Reichsrat bereits vorgelegt ist, vom Reichstag bewilligt werden. Die eigentliche Entscheidung über die Steuern wird in der kommenden Woche bei den interfraktionellen Besprechungen fallen.

Volkspartei und Finanzsanierung

Scholz und Moldenhauer vor dem Parteitag

Mannheim, 22. März. (Eig. Ber.)

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am Sonnabend vormittag begann, wurde nachmittags beendet. Eine Entschließung wurde nicht angenommen.

Die eigentlichen Verhandlungen wurden mit einer Verbeugung des jetzigen Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, vor dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeleitet. Scholz befaßte sich dann mit dem Thema: „Deutsche Politik". Stresemanns Forderung „Heran an den Staat" — so führte er aus — sei von allen großen Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, befolgt worden. Auch die Deutsche Volkspartei habe sich vorbehaltlos auf den Boden der Verfassung von Weimar gestellt. Dennoch sei es gerade ihr, der Partei der Mitte, erschwert, mit den großen Rechts- und Linksparteien zusammenzuarbeiten. Bei den Deutschnationalen überwuchere der Haß gegen die Republik die Liebe zum Staat. Mit ihrem Kampf gegen den Reichspräsidenten hätten sie das Vertrauen zu einer starken staats- und verantwortungsbewußten Persönlichkeit zu untergraben versucht. Auf der anderen Seite stehe die Sozialdemokratie, die ebenfalls nicht vorbehaltlos die Verfassung von Weimar anerkenne, denn diese Verfassung sei auf der Grundlage einer privatkapitalistischen Wirtschaft aufgebaut. Die Sozialdemokratie aber wolle die Industrie immer mehr sozialisieren. Demgegenüber sei es die historische Aufgabe der Deutschen Volkspartei, gemeinsam mit den Parteien der Mitte die beiden großen Flügelparteien zur positiven Mitarbeit im Staate zu erziehen. Die Sozialdemokratie dürfe keineswegs dauernd von den Regierungsgeschäften ausgeschaltet werden. Allerdings müßten sich die bürgerlichen Parteien enger als bisher zusammenschließen. Weder seine Stellung noch seine Person würden auf dem Wege zu diesem Zusammenschluß ein Hindernis sein. Die Young-Gesetze seien nun unter Dach und Fach gebracht; die Befreiung des Rheinlandes stehe bevor. Jetzt müsse die Deutsche Volkspartei für die innere Sanierung der deutschen Wirtschaft und der Finanzen ernsthaft Sorge tragen.

Getreu der Ansicht des Zentralvorstandes werde sie versuchen, innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft ihre grundsätzlichen Forderungen durchzusetzen, jedoch werde man im schlimmsten Falle auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückschrecken.

Im weiteren Verlauf des Parteitages nahm u. a. noch der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer das Wort. Er führte u. a. aus:

„Es kann auf die Dauer eine unabhängige Außen- und Innenpolitik seitens des Reiches nicht geführt werden, wenn die Finanzen derartig in Unordnung sind, wie sie sich befanden, als ich meine Tätigkeit übernahm. Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfange in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbekommen werden. Das setzt voraus, daß der Ausländer das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Das hereinströmende Geld wird aber unserer Wirtschaft neue Impulse geben.

Wir sind so kapitalarm, daß wir aus Eigenem nur langsam vorwärts kommen. Wenn wir im Ausland wieder Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft bekommen, so wird das der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen nützen.

Was wir im Augenblick schaffen, ist nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft. Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt hat. Wir haben doch in den letzten zehn Jahren im besetzten Gebiet Stunden und Monate erlebt, die sorgenvoller waren und hoffnungsloser, als die gegenwärtigen. Dank der großen Arbeit Stresemanns sehen wir die Sonne der Freiheit über dem Rhein aufgehen. Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obsiegen oder verzagen."

Die Debatte, an der sich nur wenige Redner beteiligten, verlief ohne jede Ueberraschung. Mit einem positiven Bekenntnis zu dem gegenwärtigen Staat schloß der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Dr. Kahl, die Verhandlungen.





Preußens neue Oberpräsidenten.

Für Hessen-Nassau: Landtagsabgeordneter Haas, der Beigeordnete der Stadt [illegible]

Für Provinz Sachsen: Ministerialdir. Dr. C. Falk, Präsident des Bundesamts für Heimatwesen

Unerhörte Zustände

in Thüringen

Weimar, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Die vom Reichsinnenminister Severing angekündigte Untersuchung der Zustände der thüringischen Polizei dürfte auf seiten des Ministers Frick auf Widerstand stoßen. Von nationalsozialistischer Seite sucht man auf die thüringische Regierung einzuwirken, daß sie das Ansinnen Severings, die Zustände bei der thüringischen Polizei untersuchen zu lassen, keinesfalls annimmt, zumal der von Severing verlangte Kontrolleur ein Sozialdemokrat, nämlich der frühere Magdeburger Polizeipräsident Menzel, ist. Die Nationalsozialisten fürchten, daß eine objektive Prüfung polizeiliche Zustände aufdecken wird, die vom Standpunkt des Reiches unmöglich geduldet werden können.

Die Bildung nationalsozialistischer Zellen, die in der Reichswehr als strafbarer Hochverrat verfolgt wird, ist in Thüringen unter dem Regime Frick mit großem Eifer durchgeführt worden.

Strafbar ist auch, daß die Nationalsozialisten Vertrauensleute beauftragten, die die ständige Verbindung mit den übrigen Polizeibeamten unterhalten und fortlaufend in ihren Weimarer Zentralen berichten. Es wird immer unverständlicher, daß die Deutsche Volkspartei diese unerhörten Zustände bisher geduldet hat.

Nach Mannheim

Der Zentrumsabgeordnete des Reichstags Dr. Brüning hat vor dem rheinischen Parteiausschuß des Zentrums die Politik, die die von ihm geführte Reichstagsfraktion in den letzten Wochen getrieben hat, erklärt und zu rechtfertigen versucht. Seine Aufgabe war nicht ganz leicht, da die Forderung der Fraktion, es müßten die Finanzgesetze vor den Younggesetzen erledigt werden, nicht erfüllt worden ist und das Zentrum trotzdem schließlich den Haager Abmachungen seine Zustimmung gegeben hat. Aber Herr Brüning hat selbst auseinandergesetzt, wie dringend notwendig die Ratifizierung des Youngplanes unter finanzpolitischen und allgemeinen politischen Gesichtspunkten gewesen ist. Eine Ablehnung, so sagte er, würde innerhalb von vier Wochen den Ruin des größten Teiles unserer deutschen Wirtschaft herbeigeführt haben.

Natürlich hat der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums sich um den Nachweis bemüht, daß der Vorstoß seiner Freunde doch gewisse Erfolge erzielt habe. Darüber mit ihm zu streiten hat um so weniger Sinn, als ja auch die Sozialdemokratische Partei durchaus der Meinung war, daß die Verhandlungen über die Finanzreform nicht verzögert werden dürften und dürfen und sie sich bereit fand, an den Besprechungen teilzunehmen, die den Zweck hatten, ein Eventualprogramm, das zur Not der Mitwirkung der Deutschen Volkspartei entraten könne, aufzustellen. Jetzt sind auch alle diese Dinge in den Hintergrund getreten vor der Frage, ob es nach dem Mannheimer Parteitag der Deutschen Volkspartei gelingen wird, mit ihr zu einer Einigung zu kommen.

Einstweilen sieht es so aus, als ob in Mannheim die Türen nicht verschlossen worden sind und als ob die wilden Männer dort nicht die Oberhand gewonnen haben. In diesem Falle müssen natürlich die Verständigungsverhandlungen sofort wieder aufgenommen werden; denn darüber, daß die Zeit drängt, besteht volle Einmütigkeit. Und auch darüber gibt es zwischen uns und dem Zentrum keine Meinungsverschiedenheit, daß alles Denkbare geschehen muß, um ein Rückgreifen auf den Artikel 48 der Reichsverfassung zu verhindern. Nur dürfen eben der Sozialdemokratie keine Zugeständnisse zugemutet werden, die sie schlechterdings nicht machen kann. Die Grenzen, bis zu denen sie zu gehen vermag, sind in der letzten Zeit so oft festgestellt worden, daß sie in diesem Augenblick nicht noch einmal skizziert zu werden brauchen.

Von der „Reform" der Arbeitslosenversicherung hat Herr Brüning, soweit sich das aus Presseberichten entnehmen läßt, in Köln gesprochen. Wir hoffen, aus diesem Schweigen den Schluß ziehen zu können, daß sich das Zentrum mit uns den Absichten der Deutschen Volkspartei widersetzen wird. Dieser gemeinsame Widerstand dürfte nicht ohne Einfluß auf die Volkspartei bleiben und damit wäre dann wenigstens einmal eines der größten Hindernisse für eine Einigung aus dem Wege geräumt. Aber warten wir ab, was die nächsten Tage bringen werden.

Schlagring und Knüppel

Waffen im Meinungskampf der KPD. gegen ihre Opposition

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Nach längerer Pause kam es heute in Berlin wieder zu mehreren politischen Zusammenstößen. Den Hauptanteil hatten dabei natürlich die Kommunisten. U. a. versuchten sie eine Sitzung der kommunistischen Opposition der Brandler-Richtung zu sprengen. An eine geschlossene Märzfeier der Opposition drang eine kommunistische Sprengtruppe ein, die mit Knüppeln und Schlagringen ausgestattet war. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, wobei es schließlich den Oppositionellen gelang, die Eindringlinge aus dem Saal zu drängen. Hierbei ist ein Mitglied der Sprengkolonne selbst von seinen kommunistischen Freunden, die ihn mit einem Oppositionellen verwechselten, durch Messerstiche schwer verwundet worden. — Im Süden Berlins überfielen Kommunisten andersgesinnte Passanten und bedrohten sie mit Messern. Auch hier griff die Polizei ein und nahm mehrere der Haupträdelsführer fest.

In Erkner kam es zu einem Handgemenge zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern. Die letzteren überfielen einen Trupp von Reichsbannerleuten, der sich auf Wanderung befand. Bei der darauf folgenden Schlägerei wurden 5 Personen leicht verletzt. Die Polizei von Erkner stellte die Ruhe wieder her.

Von Münster nach Dortmund?

Verlegung des Soziologischen Institutes

In einer Unterredung mit unserem Bochumer Mitarbeiter verbreitete sich Prof. Dr. Plenge, Direktor des Forschungsinstitutes für Organisationslehre und Soziologie der Universität Münster, über die Gerüchte betreffend Uebersiedlung des Soziologischen Instituts ins rheinisch-westfälische Industriegebiet. Auf die Frage:

„Geben die Mitteilungen der Presse des Ruhrreviers über die bevorstehende Verlegung des Forschungsinstituts nach Dortmund oder Bochum ihre Absichten und Pläne richtig wieder?" entgegnete Prof. Plenge:

„Ich habe diese Notiz noch nicht gelesen, und als ich zuerst davon hörte, wußte ich nicht, ob mir jemand in die Suppe spucken wollte oder ob ein wünschenswerter Anstoß ernsthafte und schon im Stillen überlegte Gedanken glücklich in Bewegung brächte. Das habe ich auch an Bürgermeister Hirsch-Dortmund geschrieben, als er auf Grund der auch für ihn überraschenden Notizen die Verbindung mit mir aufnahm."

„Also die Verhandlungen sind aufgenommen?"

„Sagen wir: Eine gegenseitige ganz unverbindliche Fühlungnahme".

„Aber Sie wollen von Münster fort?"

„Auf die Dauer gehört ein Forschungsinstitut, das für unsere soziale Bildungsarbeit eine neue Bahn brechen will, nicht nach Münster."

„Sie lieben unsere Provinzialhauptstadt nicht?"

„Zum Wohnen und als Stätte ruhiger Besinnung sehr. Es ist ein behaglicher Platz. Ich habe Münster neulich in einem Aufsatz ein „soziales Seltwyla" genannt. Sie kennen Gottfried Keller? Man kann hier vielerlei Lustiges beobachten und auch sehr Ernsthaftes erleben. Aber um den konservativen Kern des Westfalentums liegt in Münster ein vierfaches Band der Beharrung: Landstadt, Bischofsstadt, Mittelrentnerstadt und Beamtenstadt. Damit entsteht eine Stimmungsluft, die das geistige Wachstum nicht fördert."

„Sie vergessen die Universität!"

„Die Universität Münster ist gewiß an sich nicht besser oder schlechter, als deutsche Provinz-Universitäten heute eben sind. Das heißt, auch die Universität Münster ist auf geistes- und gesellschafts-wissenschaftlichem Gebiete weit hinter der Zeit zurück, und das steigert sich durch die besondere Tradition dieses Ortes. Die Universität Münster hat noch keine Periode schöpferischer und bahnbrechender Arbeit gehabt, wie etwa Jena, Göttingen, auch Heidelberg, und schon der Versuch erscheint ihr fremdartig."

„Das ist ein scharfes Urteil!"

„In den allerletzten Tagen stand über die heutigen Universitäten ähnliches in einer Zeitung des Industriebezirks. Und Sie können mein Urteil leicht nachprüfen. Die Historiker der deutschen Universitäten haben dem deutschen Volke keine Uebersicht über die Weltgeschichte und die Weltlage gegeben, wie wir sie schon vor dem Weltkriege gebraucht hätten, die Philosophen kein anschauliches Wirklichkeitsbild, die Psychologen keine brauchbare Charakterkunde und die Nationalökonomen kein System des Kapitalismus, das es mit der zu negativen Darstellung von Karl Marx aufnehmen könnte. Die Sache stimmt. Man darf die Universitäten nicht nach dem herkömmlichen Selbstlob der Professoren beurteilen."

„Aber Münster wird doch durch die geplante technische Fakultät einen fortschrittlichen Geist bekommen!"

„Hoffen wir, daß der fortschrittliche Geist des technischen Schaffens in der dicken Luft von Münster seine Kraft behält. Hier in Münster ist schon anderes rücksichtslos erstickt. Aber lassen wir das! Sprechen wir lieber von der Bedeutung des Forschungsinstituts für den Industriebezirk, denn danach wollten Sie doch fragen."

„Sie wollen also mit dem Forschungsinstitut ins Ruhrgebiet übersiedeln?"

„Das kaum, weder vorläufig, noch dauernd. Das Institut hat Aufgaben zur Universitätsreform und muß darum der Universität nahbleiben, auch wenn es ihm einigermaßen unbequem ist."

„Dann wünschen Sie etwa eine Art Vertretung im Industriebezirk, ähnlich wie das Forschungsinstitut für Arbeitsphysiologie eine Zweigstelle in Münster hat?"

„In gewissem Sinne ja. Die Ergebnisse und Bildungsmittel meines Institutes sollten im Industriebezirk zur Wirkung kommen. Und ein Forschungsinstitut für Organisationslehre und Soziologie braucht aus eigenstem Bedürfnis die immer erneute Berührung mit dem wirklichen Leben unserer Zeit."

„Mit dem Leben ohne jenes „vierfache Band der Beharrung?"

„Ja."

„Sie glauben also, dem Bezirk etwas geben zu können?"

„Gewiß! Das Institut sucht Verbindung mit dem Leben, aber es bringt auch verstärkte und vertiefte Verbindung mit dem Leben unserer Zeit. Sein geistiges System ist synthetischer Universalismus: Uebersichtliche Gesamtdarstellung über die Zusammenhänge unserer Zeit und der Stellung des heutigen Menschen in seiner ganzen Wirklichkeit. Seine Methode ist dynamische Anschauung. Mit diesem System und dieser Methode kann es das ganze Schulwesen von der Volksschule bis zum Gymnasium befruchten. Ausdrücklich auch das Gymnasium, denn solche Verfahren sind griechischer als bloßes Buchwissen. Und die Gewerkschaftskurse, die ich seinerzeit mit Teilnehmern aus den drei großen Gewerkschaftsrichtungen abgehalten habe, geben mir die Gewißheit, daß das Institut im Bezirk ein entscheidender Faktor der Erwachsenenbildung sein kann. Für alle diese Auffassungen habe ich die herzliche Zustimmung aus den in Betracht kommenden Lehrerkreisen, und gerade aus dieser Zustimmung ist wohl der ganze Gedanke der Institutsverlegung erwachsen."

„Sie sind Sozialist?"

„Ja und nein! Nein insofern, als ich niemals in meinem Leben Marxist gewesen bin und in der Ueberwindung der negativistischen Einseitigkeit des Marxismus eine Lebensaufgabe sehe. Ja, weil ich glaube, daß die Einsicht in die Bedingungen unseres gemeinsamen Gesellschaftslebens zur sozialen Einordnung erzieht und zum Verständnis der ausgleichenden und organischen Notwendigkeiten unserer Zeit. Echte Gesellschaftslehre ist bei rein wissenschaftlicher Haltung von Grund aus versöhnend, weil sie in jedem Verhältnis immer beide Seiten sehen lehrt. Deshalb ist sie ohne alles moralische Pathos tief sittlich: naturaliter christiana. Ich erwarte davon Heilung für unsere zerissene Zeit."

„Und wo würden Sie im einzelnen anzuknüpfen suchen?"

„Wenn die pädagogische Akademie in Dortmund den zeitoffenen Geist hat, den diese neuen Anstalten für ihre noch zweifelhafte Bewährung brauchen, bestehen da große Möglichkeiten. Die pädagogischen Akademien müssen doch einen doppelten Irrweg vermeiden. Weder der Lernbetrieb der alten Seminare noch die zusammenhanglose Fachzersplitterung und die öde Gelehrtentechnik der Universitäten, die keine Menschenbildung kennen. Die pädagogischen Akademien brauchen, was das Institut hat: synthetische Anschauung der vollen Wirklichkeit. Dortmund könnte also etwa die Stelle werden, wo die vorbildlichen Lehrverfahren der pädagogischen Akademien ausgebildet werden. Eine Art Zentralakademie."

„Und die Verwaltungsakademie?"

„Davon wollen wir heute lieber die Finger lassen. Das ist eine von den Einrichtungen, die nur auf den Trümmern meines vormaligen Staatswissenschaftlichen Instituts möglich geworden sind. Aber abgesehen von dieser schmerzlichen persönlichen Seite hat diese Akademie wohl zu wenig gute Fachdozenten und zu viel zweuen Aufguß der üblichen volkswirtschaftlichen Universitätsvorlesungen, deren Unzulänglichkeit ich schon seit Jahrzehnten bekämpfe. Statt zu fragen, ob die vorliegenden Ergebnisse diesen ganzen Aufwand lohnen, will ich Ihnen sagen, daß ich mir von der näheren Zusammenarbeit mit dem Arbeitsphysiologischen Institut manches versprechen könnte. Soziologie und Organisation behandeln doch die wesentliche Umwelt der Arbeit. Die große Uebersichtstafel „Der Mensch im Kosmos", der Stolz und die Grundlage für die Darstellung des Institutes, ein eindrucksvolles Bild der „Welt der Arbeit"."

„Das wäre also Ihr Motto für die Beziehung mit dem Industriebezirk?"

„Ja. Nüchterne Arbeit unter sachlichen Bedingungen. Sicher keine „Wissenschaft mit Tee und Tanz"! Und wenn wir Räume für unsere Mitarbeiter brauchen, keine Wandverkleidungen aus kaukasischem Nußbaum. Propaganda nur durch Leistung!"

„Und Sie glauben an den Erfolg der eingeleiteten Verhandlungen?"

„Ich warte in aller Ruhe ab. Die Frage trat unerwartet an mich heran und darf die Weiterarbeit des Instituts, das vor der Veröffentlichung seiner Ergebnisse steht, nicht stören."

Frick soll gehen

die Nationalsozialisten diskutieren darüber

In der zu 50 Prozent deutschnationalen und zur anderen Hälfte nationalsozialistischen Berliner „Deutschen Ztg." vom Sonnabend ist in einem Bericht aus Weimar u. a. folgendes zu lesen:

„Immerhin könnte, wenn Severing sich weiter über den Willen der Thüringer Bevölkerung hinwegsetzt, der Fall eintreten, daß den bürgerlichen Parteien in Thüringen die Sache zu bunt wird. Allein werden sie Dr. Frick niemals zurücktreten lassen. Die letzte Folge, nachdem alle anderen Mittel erschöpft sind, wäre der Rücktritt der Gesamtregierung."

Wir wollen mit dem nationalsozialistischen Organ nicht darüber streiten, welches der Wille der thüringischen Bevölkerung ist und wer sich über diesen Willen hinwegsetzt. Dazu ist uns die nationalsozialistische Partnerin, die die Weltgeschichte aus Prinzip verdreht und so darstellt, wie sie sie sich vorstellt und nicht wie sie ist, nicht kompetent genug. Was uns an ihrer Darstellung aus Weimar interessiert, ist der Hinweis darauf, daß die bürgerlichen Parteien Frick niemals allein zurücktreten lassen würden und damit die Möglichkeit eines Gesamtrücktrittes der thüringischen Regierung in den Bereich der Wahrscheinlichkeit trete. Man erörtert demnach also selbst in nationalsozialistischen Kreisen bereits die Art der Ausschiffung Fricks. Und darin scheint uns hinsichtlich des Konflikts zwischen dem Reich und der thüringischen Regierung ein gewisser Fortschritt zu liegen. Wie Frick ausgeschifft wird, ist vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er geht und solange das nicht der Fall ist, kann von einer endgültigen Lösung des Streites zwischen Berlin und Weimar niemals die Rede sein.

Eisenbahntariferhöhung

vom Verwaltungsrat der Reichsbahn gefordert

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hält am Montag eine Beratung ab, in der, wie schon jetzt feststeht, die Reichsregierung ersucht werden soll, mit äußerster Beschleunigung dem seit langer Zeit vorliegenden Antrag der Reichsbahn auf Tariferhöhung zuzustimmen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn dürfte in der morgigen Sitzung die Mitteilung machen, daß

im Monat Januar und Februar rund je 23 Millionen Mark weniger Einnahmen zu verzeichnen gewesen sind, als im Voranschlag vorgesehen war. Auch im Monat März ist die Einnahme bisher 1 Million Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Die Reichsbahn erklärt unter diesen Umständen ohne eine Tariferhöhung nicht auskommen zu können.

Ausschluß Grützners

aus dem republikanischen Richterbund

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Der republikanische Richterbund nahm heute in einer Mitgliederversammlung zu dem Fall Grützner Stellung. Der Senatspräsident Grützner war selbst anwesend und verteidigte sich in langen und sehr temperamentvollen Ausführungen gegen den Vorwurf, im Falle Grzesinski ehrlos gehandelt zu haben. Nach vierstündiger Verhandlung wurde mit großer Mehrheit der Ausschluß Grützners aus dem Republikanischen Richterbund beschlossen. Grützner will auf der Generalversammlung des Bundes Berufung einlegen.

Mordanzeige gegen Pabst

Mittäter an der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs?

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem der Oberstaatsanwalt beim Berliner Landgericht, wie gemeldet, die Mordanzeige gegen den früheren Major Pabst zurückgewiesen hat, ist jetzt neue Strafanzeige erstattet worden. In der neuen Strafanzeige wird nachgewiesen, daß der Oberstaatsanwalt die Angelegenheit sehr nachlässig behandelt hat und daß eine direkte Mittäterschaft oder zumindest Mitwisserschaft von Pabst an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zweifellos besteht.

Neuer taktischer Schachzug

der Moskauer Diktatoren

Nach einer Meldung aus Moskau hat das Zentral-Exekutiv-Komitee kurz nach der Aufsehen erregenden Schwenkung in der Bauernpolitik der Sowjets einen neuen Erlaß herausgegeben, der eine weitere Milderung der Klassenkampfpolitik bedeutet. Danach soll die Behandlung der nicht proletarischen Volksschichten gemildert werden. Durch den neuen Erlaß wird diesem Bevölkerungsteil zwar noch nicht das Bürgerrecht verliehen. Sie dürfen auch nicht in die Gewerkschaften eintreten oder irgendwelche Aemter bekleiden. Aber die früheren rücksichtslosen Verwaltungsmaßnahmen gegen sie werden fallen gelassen.

In Zukunft dürfen die Angehörigen der früheren besitzenden Schichten nicht mehr aus ihren Wohnungen zwangsweise vertrieben werden und auch nicht aus den Städten verbannt werden. Sie erhalten ebenso wie die Proletarier von nun an Brot- und Lebensmittelkarten sowie die Erlaubnis, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken.

Die über 18jährigen erhalten, sofern sie seit dem Jahre 1925 einen werktätigen Beruf ausüben, die vollen Staatsbürgerrechte.

Die Reichswehr wird kaufmännisch

Berlin, 24. März. (Drahtmeldung.) Der Reichswehrminister beabsichtigt, wie die „Montagspost" erfährt, vom 1. April d. J. an, das Kassenwesen der gesamten Reichswehr umzuorganisieren und es auf eine kaufmännische Basis umzustellen. Grund zu dieser Umorganisation gaben die umfangreichen Unterschlagungen in der Reichswehr, die in den letzten Jahren den Betrag von ¾ Millionen Mark überschritten haben. Während bisher jedes Wirtschafts-, Verpflegungs- und Unterkunftsamt seine eigene Kasse verwaltete, wird es nunmehr am Standort nur eine Kasse geben, die von den Buchhaltungen getrennt wird. Die Kasse wird in Zukunft nur auf Anweisungen des Buchhalters die erforderlichen Gelder auszahlen dürfen und die Quittungen werden zur Buchhaltung — wie in jedem kaufmännischen Betriebe — zurückgehen. Der Minister glaubt, daß in Zukunft durch ein derart verschärftes und vereinfachtes Kontrollsystem der Unterschlagungsserie ein Ende bereitet wird.

Erschreckende Arbeitslosigkeit

auch in Amerika

Die Leiterin des Arbeitsdepartements im Staate Neuyork, Frau Perkins, erklärte vor einem Senatskomitee zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit, daß die Zustände im Staate Neuyork geradezu skandalös und nur mit dem Jahre 1914 vergleichbar seien. Die Unterstützungsgesuche seien innerhalb der letzten sechs Monate um 200 Prozent gestiegen, wobei Krankheits- und Spezialfälle nicht berücksichtigt worden seien. Nur durch ein umfangreiches, weitsichtiges Industrieprogramm könne die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum reduziert werden.

Die von der Senatskommission geladenen Sachverständigen vertraten ähnliche Gesichtspunkte wie Frau Perkins.

Wirtschaft

Der Abschluß der Dortmunder Union-Brauerei

Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft ein Rohertragnis von 24,93 (21,19) Millionen Reichsmark. Nach Abzug der Betriebsunkosten, Steuern, Löhne und Gehälter etc. von 18,23 (15,61), der Abschreibungen von 1,86 (1,87) Millionen Reichsmark ergibt sich ein Reingewinn einschließlich des Vortrages von 4 844 598 (3 550 900) Reichsmark, aus dem eine Dividende von 18 (16) Prozent auf die Stamm- und von 20 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt wird, 100 000 (400 000) RM. der Beamten- und Arbeiterunterstützungsrücklage zugeführt, 1,5 (1,0) der Sonderrücklage zugewiesen und 143 698 (156 671) RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich der Absatz im verflossenen Jahr nicht unerheblich gehoben. Auch das Ausland habe sich an der Steigerung in zunehmendem Maße beteiligt. Der infolge dieser Entwicklung notwendige Ausbau der Betriebsanlagen und ihrer inneren Ausrüstung sei planmäßig fortgesetzt worden. Der durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. 3. 29 genehmigte Austausch der Aktien von 150 RM. in solche von 500 RM. wurde durchgeführt. Durch fast restlose Erwerbung der noch ausstehenden Anteile der Hofbrauhaus Kaiserhof m. b. H., Dortmund, habe das Konto Beteiligungen eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren.

In der Bilanz erscheinen bei einem unverändert 15 015 000 Reichsmark betragenden Aktienkapital die gesetzliche Rücklage mit 1 501 500 (unv.) RM., die Sonderrücklage bedeutend erhöht mit 2,5 (1,0) Millionen Reichsmark, Beamten- und Arbeiterunterstützungs-Rücklage mit 500 000 (400 000) RM., Spareinlagen mit 3 300 808 (2 665 315) RM., noch nicht fällige Biersteuern mit 1 449 010 RM., sonstige Gläubiger mit 186 204 (Biersteuern und sonstige Gläubiger zusammen 2 238 665) RM. Demgegenüber Grundstücke mit 900 000 (1 Million) RM., Gebäude ermäßigt mit 2,3 (2,67) Millionen Reichsmark, Maschinen und Kühlanlagen mit 500 000 (730 000) RM., Gefäße ebenfalls ermäßigt mit 500 000 (960 000) RM., Mobilien und Betriebsgeräte, Fuhrwerke, Biertransportwagen und Eisenbahnanschluß sind wie im Vorjahre mit je 1 RM. abgeschrieben.

Gewerkschaft

Der Schiedsspruch für die Angestellten des Ruhrgebiets von den Angestellten abgelehnt.

Bochum, 22. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Zechenverband hat den am 19. März gefällten Schiedsspruch für die Angestellten des Ruhrbergbaues angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt. Zur Verhandlung darüber hat der Reichsarbeitsminister die Parteien zum 26. März nach Berlin geladen. Die Angestelltenverbände haben den Schiedsspruch abgelehnt.

Nr. 70. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 24. März 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Die verwechselten Leichen.

Ein peinlicher Irrtum.

In der vergangenen Woche ging ein sonderbares Gerücht von Mund zu Munde. Als am Donnerstagnachmittag Angehörige des verunglückten Bergmanns Josef Frücht sich in das Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf begaben, um den Verstorbenen noch einmal zu sehen, mußten sie beim Oeffnen des Sarges mit nicht geringem Erstaunen und Schrecken wahrnehmen, daß nicht Josef Frücht, sondern ein anderer in dem geöffneten Sarg lag. Sie verlangten nun die Herbeischaffung der Leiche ihres verstorbenen Angehörigen. Am Freitagmorgen nun, zur festgesetzten Zeit, konnte unter großer Beteiligung der Bevölkerung von Rotthausen die Leiche zu Grabe getragen werden.

Schon am Donnerstagmorgen hat man im Krankenhaus in Ueckendorf den Sarg mit der Leiche Josef Früchts anstatt eines verstorbenen Mannes aus der Josefstraße zur Beerdigung herausgegeben. Die Leiche des Verstorbenen von der Josefstraße wurde nun eiligst in das richtige Grab gelegt und Josef Frücht, der schon begraben war, wurde wieder herausgeholt. Sicherlich schmerzlich für die Angehörigen der beiden Toten. Es muß die Frage gestellt werden:

Wen trifft die Schuld an dem Verwechseln der beiden Särge? Wie wir hören, soll der Wärter, der die Leichen herausgibt, sofort entlassen worden sein. Wenn das zutrifft, dann hat die Verwaltung des Knappschaftskrankenhauses nur ein Exempel statuiert, um die Verantwortung von sich abzuwälzen. Ist alles geschehen, um durch Kennzeichnung der Särge solche Vorfälle zu vermeiden? Wenn nicht, dann ist es höchste Zeit, daß es geschieht, denn die Bevölkerung vom Stadtteil Rotthausen ist in einer begreiflichen Erregung.

Vom Gautag der ZdA.

Ein gelungener Festabend.

Im Hinblick auf den so ausführlichen Bericht über die Unterbezirkskonferenz der Partei in Bottrop müssen wir es uns versagen, auf Einzelheiten über die Gautagung des ZdA. einzugehen. Es sei aber doch betont, daß der Festabend, den der ZdA. am Samstag den Delegierten im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses gab, als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Gute Orchestermusik der Straßenbahnerkapelle, wuchtige Tendenzlieder des Männerchors unseres Volkschors und Volkslieder wirkten von vornherein belebend. Als Kollege Limburger Worte der Begrüßung sprach, sah er vom Konzertpodium aus auf einen vollen Saal hinab. Mit besonderer Freudigkeit seien die volkstänzerischen Leistungen der Tanzgruppe des ZdA. anerkannt. Fröhlichkeit und Anmut gaben sich bei diesen Reigen ein Stelldichein, das immer wieder zur Augenweide wurde. Der Lautenfänger Kothe hatte abgesagt. (Warum? Die Red.) Willi Weber, Essen, den wir jüngst als Vortragskünstler im Rahmen des Bauhüttenabends kennen und schätzen gelernt haben, war an seiner Stelle eingesprungen, und das wieder mit vollem Erfolg. Das Gelsenkirchener Zithertrio unter Leitung des Kollegen Eifert konnte ebenfalls Beifall einheimsen. Der mitwirkende Geiger fiel besonders auf durch die unendliche Süße seiner Kantilene. Daß der Göttin Terpsichore vom Abend bis zum Morgen eifrigst gehuldigt wurde, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Der von Bühneninspektor Gaßmann in geschickter Kombination von leuchtendem Transparent (Z. d. A.) und Blattgrün geschaffene Saalschmuck verfehlte seinen Eindruck nicht. —*—

Warnung!

Vom Verein selbständiger Kaufleute wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen laufen in Gelsenkirchen Hausiererinnen umher, bezeichnen sich als Vertreterinnen der Firma Henkel und verkaufen angeblich loses Persil, wozu noch einige Stücke Kernseife geschenkt werden.

Um die Hausfrauen vor etwaigem Schaden zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß zunächst die Firma Henkel keine Hausierinnen umherschickt.

Außerdem gibt es kein loses Persil.

Persil wird nur in den altbekannten Packungen verkauft und ist nur in einschlägigen Geschäften zu haben.

Alle Hausfrauen, die bisher unter falschen Voraussetzungen die Ware gekauft haben, brauchen diese nicht abzunehmen.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen-Buer

in der Zeit vom 10. März bis 15. März 1930.

1. Arbeitsvermittlung.

Am 16. März 1930 waren beim Arbeitsamt 11 566 männliche und 626 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 11 670 bzw. 637 der Vorwoche gemeldet.

In Zugang kamen 558 männliche und 270 weibliche Personen.

Erledigt wurden: In der männlichen Abteilung 662 und in der weiblichen Abteilung 281 Arbeitsgesuche.

Die Bewegung während der Berichtswoche verlief in den einzelnen Berufen wie folgt:

Berufsgruppen	Zugang männlich	Zugang weiblich	Abgang männlich	Abgang weiblich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende männlich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende weiblich
Landwirtschaft und Gärtnerei	72	80	95	96	577	6
Bergbau	69	—	2	—	1002	—
Metallindustrie	66	—	61	—	1563	2
Baugewerbe	100	—	230	—	2017	—
Hauswirtschaft	—	115	3	135	6	76
Angestellte	12	23	9	22	613	369
Sonstige	239	62	262	28	5788	173
Insgesamt:	558	270	662	281	11566	626

Die Not der Städte und Gemeinden.

Das Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger-Problem.

Von J. Brüntink.

Auf der letzten Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter habe ich in der Diskussion zu den in der Ueberschrift gekennzeichneten Fragen kurz Stellung genommen.

Bei der Berichterstattung durch den Genossen Salzmann war ersichtlich, daß ich von diesem mißverstanden worden bin, obwohl die Konferenzteilnehmer mich augenscheinlich sehr gut verstanden haben, und auch der Vorsitzende erklärte, daß im Sinne meiner Ausführungen eine Entschließung formuliert werden müsse.

Der Genosse Salzmann hat mich dann in der Zeitung aufgefordert, mich etwas ausführlicher und klarer in der Presse zu äußern.

Diesem Wunsche komme ich hiermit nach, indem ich die Entschließung, die ich im Auftrage des Vorsitzenden der Gemeindevertreter-Vereinigung ausgearbeitet habe, öffentlich bekanntgebe.

„Die Not der Gemeinden, die zum Teil vor dem finanziellen Zusammenbruch stehen, muß die Reichs- und Landtagsfraktion schnellstens zu umfassenden gesetzgeberischen Maßnahmen veranlassen. Die Ueberweisungen des Reiches und der Länder an die Gemeinden müssen bedeutend erhöht und das Reich und der Staat an den Wohlfahrtslasten der Gemeinden beteiligt werden.

Das gegenwärtige System führt zu einer ungerechten Doppelbelastung der durch die Wirtschaftskrise am härtesten betroffenen Gemeinden.

1. Eine Verminderung der Steuereingänge aus der Gewerbeertrags- und Lohnsummensteuer;
2. eine Steigerung der Wohlfahrtslasten.

In den letzten vier Jahren sind die Wohlfahrtslasten in fast sämtlichen Gemeinden des Unterbezirks um das dreifache gestiegen.

Als Beispiel diene die Lage in der größten Stadt unseres Unterbezirks, Gelsenkirchen-Buer. Der ebenmäßige Finanzbedarf 1929-30 der Stadt beträgt 29 Millionen, der wirkliche Finanzbedarf 32 Millionen. Der Anteil an Reichs- und Staatssteuern beträgt 13 Millionen. Durch kommunale Steuern konnten 1929-30 nur 15 Millionen abgedeckt werden. Bleibt ein Defizit von 4 Millionen in einem Jahr. Die Etatsbeträge der letzten drei Jahre betrafen 10 Millionen, die fast ausschließlich auf die Steigerung der Wohlfahrtslasten zurückzuführen sind, die sich seit 1925 um das dreifache, bis auf 11 Millionen, steigerten.

Der Anteil dieser Großstadt an der Reichs-Einkommen- und -Körperschaftssteuer beträgt 6 894 000 RM
Reichs-Umsatzsteuer 2 558 000 RM.
9 452 000 RM.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß durch die gesamten Ueberweisungen des Reiches nicht einmal die Wohlfahrtslasten der Gemeinde gedeckt werden. Eine Balancierung der Etats wird zur glatten Unmöglichkeit, da die durch die zwangsläufigen Aufgaben der Gemeinden notwendigen Steuersätze nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde finden.

Gegenwärtig erhebt Gelsenkirchen-Buer 340 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 550 Prozent Gewerbeertragssteuer und 3000 Prozent Lohnsummensteuer. Bei einem Teil der Gemeinden liegen diese Steuersätze noch um 25 Prozent höher. Bei dieser trostlosen Lage der Gemeinden ist eine Besserung nicht abzusehen, da die Arbeitsämter immer wieder neue Massen ausgesteuerter Erwerbsloser dem Fürsorgeamt aufbürden.

Die gänzliche Loslösung der Arbeitsämter von den Gemeinden zeitigt die Gefahr, daß die Arbeitsämter die kurzfristig Erwerbslose vermitteln um die langfristig Erwerbslosen den Gemeinden zur Last fallen zu lassen.

Man spricht von der Arbeiterschaft als vom vierten Stand. Hier bildet sich ein fünfter Stand derjenigen, die nie mehr Aussicht haben, in den Kreislauf des Produktionsprozesses — Arbeitsamt, Arbeitsstelle — eingeschaltet zu werden. Diese Menschen bilden eine große Gefahr für den Bestand des Staates und der Kultur.

Den Gemeinden bleibt kein anderer Ausweg, als mit großen Kosten diese Menschen sechs Monate zu beschäftigen, um sie dem Arbeitsamt und damit dem allgemeinen Arbeitsmarkt zuführen zu können. Dagegen wehren sich die Arbeitsämter. Diese Konflikte zeigen, daß gesetzgeberische Maßnahmen getroffen werden müssen, die die Vermittlung und finanzielle Betreuung aller erwerbsfähigen Erwerbslosen von einer Stelle aus regeln. Den Kommunen darf nur die Betreuung der Erwerbsunfähigen aufgebürdet werden.

Eine Neuregelung des Finanzausgleichs, der die Gemeinden stärker beteiligt, aber die Verschiedenheit der Wohlfahrtslasten der Gemeinden unberücksichtigt läßt, wird das gegenwärtige Unrecht nicht beseitigen.

Die Konferenz fordert eine Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte. Eine Beteiligung des Reiches an den Wohlfahrtslasten der Gemeinden oder eine Neuregelung des Finanzausgleichs, die eine Berücksichtigung der verschiedenartigen Wohlfahrtslasten der Gemeinden in sich schließt.

Die Konferenz ist sich aber auch darüber klar, daß eine Erfüllung dieser Forderung schlecht vereinbart werden kann mit einem Steuerabbau.

Sollen Reich, Staat und Kommunen ihre sozialen und kulturellen Aufgaben erfüllen, so kann bei den für die nächsten Jahre noch steigenden Lasten aus dem Young-Plan von Steuerabbau keine Rede sein.

Die Zahl der vorgemerkten Bergarbeiter setzt sich zusammen aus:

362 Hauern,
133 Lehrhauern,
362 Schleppern,
43 Reparatur- und Zimmerhauern,
102 Tagesarbeitern
1002 Insgesamt.

Infolge der Aufnahmefähigkeit der Außenberufe ging die Arbeitslosigkeit weiter leicht zurück.

Zur Märzgefallenenfeier

werden umfassendste Vorbereitungen getroffen, um sie würdig auszugestalten. Auf ihr

spricht Ernst Toller

durch zwei seiner Werke — „Masse Mensch" und „Requiem" — zu den Zuhörern. Die Feier wird am Sonntag, dem 30. März dieses Jahres, um 18,30 Uhr, in der Gelsenkirchener Stadthalle veranstaltet. Sie wird wuchtig sein.

Darum gehen wir bestimmt hin!

Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Wirtschaftszweigen war folgendermaßen:

Landwirtschaft: Nachfrage weiter belebt.
Bergbau: Verschlechtert.
Baugewerbe: Leicht gebessert.
Metallindustrie: Verschlechtert.
Angestellte: Unverändert ungünstig.

2. Arbeitslosenversicherung.

Von den vorgemerkten Arbeitsuchenden wurden vom Arbeitsamt unterstützt:

	Im Stadtteil: Gelsenkirchen m.	w.	Buer m.	w.	Horst m.	w.	Westerholt m.	w.	Bertlich m.	w.
Aus Mitteln der Arbeitslosenversi.	4238	279	2019	72	480	22	105	9	25	1
Aus Mitteln der Krisenfürsorge	429	4	78	—	13	—	7	—	1	—
Insgesamt:	4667	283	2097	72	493	22	112	9	26	1
davon berufsüblich Arbeitslose..	1471	3	765	2	187	—	69	—	14	—

Im Bezirk des Arbeitsamtes wurden insgesamt unterstützt:
7782 Hauptunterstützungsempfänger mit
7825 Zuschlagsempfängern.
Bei Notstandsarbeitern wurden 43 Personen beschäftigt.

Diebstähle. Einem Dienstmädchen der hiesigen Hochstraße wurden am 17. März 1930 aus ihrem Mansardenzimmer eine größere Menge Wäschestücke und 35 RM bares Geld gestohlen. Vermutlich kommt ein Schleichdieb in Frage. Vor Ankauf der Wäsche, es handelt sich um weiße Hemden, Hosen und Taschentücher, in welchem der Name M. S. eingestickt ist, wird gewarnt. — In der Nacht zum 16. März 1930 sind Diebe in das Haus Knappschaftsstraße 4, worin sich das Städtische Konservatorium befindet, gewaltsam eingedrungen. In den Zimmern wurden Schränke und Tischschubladen gewaltsam geöffnet. Die Täter hatten es offenbar auf Geld abgesehen. Aus einer Tischschublade entwendeten sie 8,50 RM, ferner von einem Tisch eine kleine schwarze Uhr (Würfelform) und einen Füllfederhalter, gez. mit einem Dreieck und dem Namenszug „Trigon". Wer kann über die Täter oder über die entwendeten Sachen Auskunft geben? Etwaige Angaben, die vertraulich behandelt werden, können bei der Kriminalpolizei, Wilderbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12 gemacht werden.

Autoräuber an der Arbeit! Am 19. März, in der Zeit von 13 bis 14.30 Uhr, wurden aus einem in der Vereinsstraße haltenden Auto, das verschlossen war, drei Musterkoffer mit Mustern von Pullovern, Westen, Kleidern usw. gestohlen. Es handelt sich um Wollwaren. Die Koffer sind aus Bulkanfibre und enthielten außer den bereits angegebenen Sachen Kinderkleidchen, Kindersäckchen und Barbierartikel. In einem der Koffer waren Frottierhandtücher. In sämtlichen bezeichneten Sachen befindet sich im Aufhänger der Name der Herstellerfirma „Halstra". — In der Zeit vom 18.15 bis 19.25 Uhr wurde aus einem Auto an der Ecke Ring- und Vereinsstraße, das ebenfalls verschlossen war, eine braune Aktentasche mit Cellophanmuster und Preisliste gestohlen. Außerdem ein Musterköfferchen von gleicher Farbe mit Mustern. In den Musterköfferchen war der Name der Firma „Kalle u. Co., Aktiengesellschaft, Wiesbaden, sowie die Nr. 13 eingebrannt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Diebstähle. In der Nacht zum 15. März 1930 sind einem Bewohner des Hauses Bismarckstraße 310 a, in der Nähe des Rhein-Herne-Kanals am Bismarckhain, aus einem verschlossenen Stall durch Zertrümmern des Vorhängeschlosses drei Hühner und ein Hahn entwendet worden. Weiter wurden an dem gleichen Hause drei weitere Ställe durch Aufbrechen der Vorhängeschlösser geöffnet, ohne daß die Täter etwas mitnahmen.

Diebstähle. In der Nacht zum 19. März 1930 wurden einem Anwohner der Boichstraße aus dem verschlossenen Stalle durch Aufbrechen des Vorhängeschlosses 6 Kaninchen — belgische Rasse — wovon 2 ältere und 4 Jungtiere waren, entwendet. Weiter nahmen die Täter aus dem Stall ein älteres Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, mit.

Städtische Handelslehranstalten Gelsenkirchen. Die Aufnahmeprüfung für die öffentliche Handelsschule findet am 1. April 1930, vormittags 9 Uhr, im Handelsschulgebäude, Auguststr. 52, statt. Anmeldungen werden noch bis zum 30. März entgegengenommen.

Gefunden. In der Zeit vom 1. März bis 15. März 1930 einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: 1 Herrenfahrrad, 1 Autoreifen, 1 Bündel mit Kinderkleidung, 1 Geldschein, 1 Aktentasche mit Inhalt. — Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Bastard.

Buer

Neue Sonntagskarten ab Buer Nord.

Der Verkehrsverein Buer teilt uns mit:

Auf dem Bahnhof Buer Nord werden ab 1. März folgende neue Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, die vom Verkehrsverein Buer beantragt worden sind:

Station:	Fahrpreis in RM. 2. Klasse	3. Klasse
Cleve	9,50	6,30
Detmold	13,00	8,50
Essen-Borbeck	1,50	1,00
Kevelaer	7,50	5,00
Krefeld Hbf.	4,60	3,10
Lennep	6,00	3,90
Mörs	3,20	2,10
Remscheid	6,30	4,20
Ronsdorf	5,50	3,60
Soest	6,70	4,40
Solingen	7,20	4,80
Xanten	5,30	3,50

Wir bitten, diese Sonntagsrückfahrkarten eifrig zu benutzen.

Neue Kleiderstoffe • Neue Seidenstoffe

Tweed in herrlich. Farbstellung., Met. 1.95, 1.55 **1.35**

Georgette-Tweed 100 cm breit, in aparten Dessins Meter **5.75**

Mantelstoffe 140 cm breit, engl. Art Meter 6.25, 5.90 **4.90**

Mantelstoffe 140 cm breit, Kammgarn Meter 7.50, 5.75 **4.90**

Natté reine Wolle, einfarbig in modernen Farben . . . . . Meter **1.85**

Natté ragé 100 cm breit, reine Wolle, neueste Farben . . . Meter **3.75**

Woll-Georgette r. Wolle, 130 cm breit schwarz u. alle Farben, für Mäntel und Complet . Meter 8.90, 6.90 **4.90**

Wir führen nur

Qualitätswaren

die im Gebrauch sich denkbar gut bewähren, in riesenhaften Sortimenten und

stets billig

Gebrüder

David

Wasch-K'Seide in aparten Mustern Meter 1.25, 1.10, 0.95 **0.68**

Wasch-K'Seide 100 cm br. in schönen dunkl. Farbstellungen Meter **1.95**

Bemb.-Crêpe de Chine in entzückenden Dessins . . . Meter **2.95**

K'Seiden-Crêpe-Satin Fulgurante, in modernen bedruckten Mustern, 80 cm breit . . . . . Meter **4.50**

Crêpe-Georgette ca. 100 cm br., in herrlichen Dessins Mtr. 8.50, 7.50 **4.90**

Crêpe de Chine 100 cm breit, in modern Farben . Meter 4.90 **3.90**

Veloutine in vielen Farben . . Meter 6.90, 5.90 **4.90**

Crêpe-Fantasie r. Wolle für eleg. Taillenkleider, 130 cm br. Mtr. **6.75**

Bahnhofstraße 36-38 Das Haus der guten Qualitäten **Bahnhofstraße 36-38**

20 Jahre Rathaus Buer. Nach einer im Frühjahr 1909 erfolgten Ausschreibung zur Erlangung von Entwürfen zu dem Neubau eines Amtshauses erging einige Monate später an den Regierungsbaumeister Heil die Aufforderung zur Anfertigung von Plänen, nach denen der heutige Rathausbau unter seiner Leitung ausgeführt wurde. Die Pläne erlitten insofern eine Aenderung, als durch die Beschlüsse der Amtsversammlung der Bau wesentlich größer und mit einem Turm zur Ausführung gelangte. So wurde mit dem Bau des Rathauses im März 1910, also vor 20 Jahren, begonnen, und die Arbeiten wurden derart gefördert, daß bereits im April 1912 der imposante Bau bezogen werden konnte. Nebenbei sei noch erwähnt, daß am 1. Juni 1911 die Fertigstellung des Rohbaues begangen werden konnte, die mit dem 100jährigen Amts- und Gemeindejubiläum und dem 25jährigen Amtsjubiläum des Amtmanns de la Chevallerie verbunden war.

Schwere Strafen für Brandstifter.

Kempten: Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde der Wirt Jörg aus Oy im Allgäu zu einem Jahre zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Hanau: Zwei Jahre Zuchthaus erhielt der Landwirt Leo Hartmann aus Rommers wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Straubing: Wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug wurde der Landwirt Alois Fichtl aus Geraszell zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Liegnitz: Das hiesige Schöffengericht verhängte über den Landwirt Hübner aus Waldau wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Verleitung zum Meineide und Versicherungsbetrug die Strafe von 3½ Jahren Zuchthaus bei Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Frankenthal: Ein Jahr Zuchthaus erhielt der Händler Wilhelm Buttmann aus Oppau, der sein Wohnhaus in Brand gesetzt hatte.

Neuburg a. D. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Landwirt Johann Wittmann wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Gewerkschaftliches

Achtung! Kaufmännische und Büroangestellte!

Jetzt kommt die Zeit der Abrechnung

für alle diejenigen, die schon längst mit uns sympathisierten und nur noch keine Gelegenheit hatten, mit ihrer Vergangenheit zu brechen. Es sind die vielen irregeleiteten Angestellten und besonders Lehrlinge, die den gegnerischen Organisationen angehören. Unsere Mitarbeiter im Betrieb kennen sie, sie wissen, es bedarf bei vielen nur eines Anstoßes und sie sind gewonnen. Noch 14 Tage ist es Zeit, die Mitgliedschaft in den folgenden Verbänden zu kündigen:

GdA.: Mittels Einschreibebriefes zum 31. März 1930 per 30. Juni 1930 kündigen bei der zuständigen Landesverwaltung. Halbjährliche Kündigung.

AVV.: Die gleichen Termine wie beim GdA. Per Einschreiben an die Ortsgruppenleitung.

VwA.: Mittels Einschreibebriefes zum Quartalsschluß mit vierteljährlicher Kündigungsfrist beim Hauptvorstand.

Bund Deutscher Krankenkassenbeamten und -angestellten:
Die gleichen Bestimmungen wie beim VwA. Durch die Ortsgruppe über den Landesverband an den Bundesvorstand.

Komba: Jeweils zum Monatsersten mit einmonatiger Frist mittels Einschreibebriefes an die Hauptverwaltung des DHV. Ist einem übertretenden Mitglied zur Zeit des Eintritts in unseren Verband der Austritt aus dem bisherigen Verband infolge der bestehenden Kündigungsbestimmungen nicht möglich, so kann während der Kündigungsfrist in unserem Verband eine Anerkennungsgebühr von 0,50 RM gezahlt werden.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen

Tambourkorps:

Dienstag, den 25. März, abends 7.30 Uhr, in der Lessingschule: Probe

Vom Hauptausschuß.

In der geheimen Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Dezember 1929 ist u. a. die Einsetzung eines zehngliedrigen Ausschusses beschlossen worden zur Nachprüfung der von dem Gemeinnützigen Bauverein, AG., Essen, vorzulegenden Rentabilitätsberechnungen und Abrechnungen bezüglich der Siedlung Löchter. Der Hauptausschuß nahm in seiner letzten Sitzung die Wahl dieses Ausschusses vor.

Ferner erklärte sich der Hauptausschuß damit einverstanden, daß zur Vertretung der Stadt Gelsenkirchen-Buer in der Gesellschafter-Versammlung der Westfälischen Kleinbahnen, GmbH., der Oberbürgermeister und zwei Stadtverordnete zu wählen sind.

An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Ferber wurde Herr Tölle zum Mitglied des Gewerbesteuerausschusses 1 und Herr Kommesker zum Stellvertreter ernannt.

Eine Bürgschaftsübernahme und die Aenderung einer beschlossenen Bürgschaft für den Gemeinnützigen Bauverein, AG., wurde vertagt und der Hauszinssteuervergebungsausschuß mit der Nachprüfung der Angelegenheit beauftragt.

Die Erweiterung des Volksbildungsausschusses durch besondere Vertreter der Volksbildungsorganisation wurde abgelehnt. Der Volksbildungsausschuß, der aus 15 Mitgliedern besteht, soll jedoch das Recht haben, von Fall zu Fall Vertreter der Vereinigungen, die jetzt um eine Vertretung ersucht haben, zu den Beratungen hinzuzuziehen.

In Ergänzung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 30. Juli 1928 soll der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagen werden, für den Bau der Unterführung Schalke Nord 912 000 RM und für die Erneuerung der Anschlußstrecke des Hafenbahnhofes 117 000 RM aus neuer Anleihe zur Verfügung zu stellen. Der Anschluß des Hafenbahnhofes mußte im Zusammenhang mit der Hebung der Reichsbahnstrecke um 1,10 Meter ebenfalls gehoben werden. Die Kosten dieser Hebung waren in den Kosten des Unterführungsbauwerks nicht enthalten. Die Reichsbahn ließ den Wiedereinbau des vorhandenen alten Gleismaterials nicht zu und verlangte stärkere Profile. Die Reichsbahn hat erklärt, daß andernfalls eine Zustellung nicht mehr erfolge und der Hafenbahnhof als Tarifstation aufgehoben würde. Unter diesem Zwang mußte die Anschlußstrecke mit neuem Gleismaterial versehen werden.

Der Nachbewilligung von Mitteln zur Abwicklung von Zahlungsverpflichtungen, die sich anläßlich des Erwerbs von Siedlungsgelände in Buer-Scholven zwangsläufig ergeben haben, sowie einem Grundstückstausch am Bahnhof Buer Nord wurde vom Hauptausschuß zugestimmt.

Eine längere Debatte rief die Verwaltungsvorlage über den Zuschuß für das private katholische Lyzeum „Aloysianum" hervor. Der Ausschuß beschloß schließlich die nochmalige Vertagung der Angelegenheit bis zur nächsten Hauptausschußsitzung, die am 4. April stattfinden soll.

Die Uebernahme der festangestellten Lehrkräfte der bisherigen Knaben-Rektoratschule in Horst als Lehrkräfte des neuen Realprogymnasiums wurde vom Hauptausschuß beschlossen. Es entstehen hierdurch keine Mehrkosten gegenüber dem gegenwärtigen Besoldungsstande. Der Schulausschuß hat bereits die Uebernahme der betreffenden Lehrpersonen empfohlen.

Aus postalischen und polizeilichen Gründen, aber auch mit Rücksicht auf die Beurkundung von Geburten und Sterbefällen ist es dringend notwendig geworden, daß die in den Stadtteilen Gelsenkirchen, Buer und Horst neu angelegten Straßen einen Namen erhalten. Als Namen für diese Straßen sind durchweg alte Flurbezeichnungen gewählt worden. Dagegen ist die Benennung derjenigen Straßen, bei denen dies nicht möglich war, in Anlehnung an die dort bereits vorhandenen Straßennamen erfolgt. Der Verkehrsausschuß hat in seiner Sitzung am 6. dieses Monats für die Neubenennung folgende Namen vorgeschlagen:

Stadtteil Gelsenkirchen: Thomasstraße, Pönsgenstraße (Verlängerung der bisherigen Straße), Cheruskerstraße (Verlängerung der bisherigen Straße), Elisabethstraße, Schmollerstraße, Wagnerstraße, Knappschaftshof, Beethovenstraße, Steeler Straße, Pfalzstraße, Haardstraße.

Stadtteil Buer: In der Löchtersiedlung: Flachsstraße, Brakestraße, Rockerstraße, Spinnstuhl, Hechelstraße; Verbandsstraße: Von-Stein-Straße, Schernerweg; Berger Siedlung: Scharenweg, Almendenweg, Am Markenwald.

Stadtteil Scholven: Lantener Straße, Werdener Str., Deutzer Straße.

Stadtteil Buer Mitte: Liggendelle.

Stadtteil Buer-Resse: Böningstraße.

Verbandsstraße: Vinckestraße, Tossestraße.

Stadtteil Horst: Kranefeldstraße, Laurentiusstraße, Karnaper Straße, Harthorststraße, Schumacherstraße, Eckenerstr. Dem Beschluß des Verkehrsausschusses wurde zugestimmt.

Den Anträgen des Verkehrsvereins Gelsenkirchen auf Vorauszahlung eines städtischen Zuschusses für 1930-31 und des Allgemeinen Verkehrsvereins Buer auf Nachbewilligung eines Zuschusses für 1929 wurde grundsätzlich zugestimmt, jedoch mit der Maßgabe, daß die endgültige Regelung der Zuschußfrage für die beiden Verkehrsvereine abhängig gemacht werden soll von der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Die Angelegenheit soll bei der Etatsberatung erneut besprochen und definitiv geregelt werden.

Der Westfälisch-Lippische Handwerkerverband beabsichtigt, seinen diesjährigen Bundestag Ende August im Hans-Sachs-Haus und in den städtischen Ausstellungshallen abzuhalten. Zu der Tagung werden etwa 10 000 bis 12 000 Personen erwartet.

Der Hauptausschuß erklärte sich mit der Zahlung eines Zuschusses an den Handwerkerbund zur Deckung seiner Unkosten für den Bundestag einverstanden.

Mit der Umwandlung des Städtischen Konservatoriums, die bereits durch den Personalausschuß gutgeheißen worden ist, erklärte sich der Hauptausschuß gleichfalls einverstanden.

Mit Zustimmung des Hauptausschusses soll der nächsten Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen werden, dem § 16 der Wertzuwachssteuerordnung folgenden Absatz 3 anzufügen:

„Werden im Falle der Bebauung mit Wohnhäusern in diese gewerbliche Räume eingebaut, so tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer ein, der dem Wertverhältnis entspricht, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen; dabei ist insbesondere auf die aus den einzelnen Teilen erzielbare Jahresmiete abzustellen."

Zum Schluß der Sitzung befaßte sich der Hauptausschuß noch mit der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung des neuen Haushaltsplanes.

Es wurde beschlossen, den von der Verwaltung vorgelegten Entwurf nicht, wie früher, in den Einzelausschüssen zur Beratung der Spezialetats zur Diskussion zu stellen. Vielmehr wird der Hauptausschuß das gesamte Etatswerk einschließlich der Deckungsvorschläge in einer Reihe von Sitzungen durchberaten. Alsdann wird sich die Stadtverordneten-Versammlung damit beschäftigen. Die Beratungen des Hauptausschusses sind für die erste Aprilwoche in Aussicht genommen. Die erste Sitzung findet am 4. April statt.

Der Termin der nächsten Stadtverordnetenversammlung ist noch nicht bekannt.

Achtung! Sprechchormitglieder! Bewegungschorleute!

Die Proben der Woche:

Am Sonntag, dem 30. März, 18.30 Uhr, wird bekanntlich vom Bildungsausschuß der SPD., Gelsenkirchen-Buer, in der Gelsenkirchener Stadthalle die Märzgefallenen-Feier veranstaltet.

Da im Rahmen des Programms nochmals der Trauertanz dargeboten werden soll, der am Totensonntag im Hans-Sachs-Haus zur Gestaltung kam, ist es nötig, ihn noch einmal durchzuproben. Es werden also in dieser Woche folgende Proben abgehalten:

1. Heute, Montag, 20 Uhr: Probe des Bewegungschors (Trauertanz) im August-Bebel-Haus;
2. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, im August-Bebel-Haus: Einzelsprecherprobe von „Masse Mensch";
3. Am Freitag, 20 Uhr: Generalprobe von „Masse Mensch" in der Stadthalle.

Die Bueraner fahren zur üblichen Zeit von den bekannten Stellen aus mit dem Lastauto nach der Stadthalle.

Genossen, es sind die letzten Proben vor der Veranstaltung am nächsten Sonntag; es ist also eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß alle, aber auch alle zur Stelle sind, zumal das Ganze ja auch als eine Proletarische Kulturtagung gedacht ist mit dem Ziel, etwas zu bieten, was den andern Vorbild sein soll.

Nr. 70. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Montag, den 24. März 1930.

Die Unterbezirks-Generalversammlung in Bottrop

Glänzender Verlauf. / Wiederwahl des Vorstandes und der Pressekommissionen.
Landtagsabgeordneter Jakobs über „Die politische Lage in Preußen".

Die Unterbezirks-Generalversammlung liegt hinter uns. Fast 130 Delegierte versammelten sich gestern vormittag im festlich geschmückten Saale des „Westfälischen Hofes" in Bottrop, um Rückschau zu halten über die im Laufe eines politisch außerordentlich bewegten Jahres geleistete Arbeit Ausschau zu halten in eine Zukunft, die trächtig von bedeutungsvollen Problemen, die besonders die schwer drangsalierte Arbeiterschaft angehen, auf uns zukommt. Wir fürchten sie nicht! Unser Weg ist klar vorgezeichnet, es gibt kein Wanken und kein Schwanken im Kampf. Wir wissen, was wir wollen, wir wissen auch, was wir sind: eine Macht, hinter der Millionen deutscher Proletarier stehen, die man nicht mit einer Handbewegung an die Seite schieben kann.

Die Bottroper Parteiorganisation hatte den Delegierten aus dem Unterbezirk einen festlichen Empfang bereitet. Arbeitersänger, Rote Falken und Arbeiterjugend entboten uns ihren Gruß. Dafür gebührt ihnen herzlicher Dank!

Es wurde manches offene und ehrliche Wort auf der Generalversammlung gesprochen: unnötige Schärfen wurden jedoch völlig vermieden. Eine so klare Aussprache bewegte sich auf hohem Niveau. Das Referat des Genossen Jakobs über die politische Lage in Preußen, das in den Nachmittagsstunden stieg, fand außerordentlich aufmerksame Zuhörer und löste eine lebhafte Diskussion aus. —

Wir haben Rückschau gehalten und uns kräftig die Wahrheit gesagt. Jetzt geht es mit neuer Kraft an die weitere Arbeit. Jetzt heißt es, erneut alle Kräfte zu sammeln zu den bevorstehenden innerpolitischen Auseinandersetzungen und sich zu bewähren im Dienst an der Partei und unserer Presse!

•

Den Auftakt zur Unterbezirks-Generalversammlung bildeten Kampf- und Trutzgesänge von Uthmann, gesungen vom gemischten Chor des Bottroper Arbeiter-Gesangvereins. „Wir sind der Sturm!" Mächtig brauste der Trutzgesang durch den weiten Saal. Kampfwille und Siegeszuversicht! Ein Sprechchor, gebildet aus Arbeiterjugend und Roten Falken, grüßte die alten, treuen Kämpfer und legte Zeugnis ab von dem Willen der Jugend, es den Alten gleichzutun und mitzuarbeiten am großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse. — Genosse Scholz entbot den Delegierten die Grüße des Ortsverbandes Bottrop und hieß sie mit herzlichen Worten in den Mauern der Stadt willkommen! Die Sozialdemokratie habe in Bottrop einen besonders schweren Stand. Viele derjenigen, die in den Revolutionstagen zu uns stießen, sind entweder in die Lager des extrem Radikalen abgeschwenkt oder im Sumpf des Indifferentismus untergegangen. Dennoch, so mühselig es auch war, den harten Boden zu beackern, sei es gelungen, eine schlagfertige Organisation in die Front zu stellen, wenn auch noch viel getan werden müsse, ihr den ihr gebührenden Platz zu sichern. Wir lassen uns in Bottrop nicht unterkriegen! Er hoffe, daß die Tatsache, daß in diesem Jahre die Unterbezirksversammlung in Bottrop stattfinden, der Kampfwille der Bottroper Genossen einen mächtigen Auftrieb erfahren werde! Die Bottroper Genossen wünschten der Generalversammlung einen guten Verlauf.

Genosse Schmidt (Herten) dankte als Vorsitzender des Unterbezirks den Bottroper Genossen für ihren Willkommensgruß. Besonderer Dank gebühre den Arbeitersängern, der Jugend und dem Genossen Scholz. Gerade weil wir die schwierigen politischen Verhältnisse in Bottrop kannten, haben wir den Beschluß gefaßt, unsere diesjährige Generalversammlung hier abzuhalten. — Er erwidere die Grüße der Bottroper Parteiorganisation im Namen des Vorstandes aufs herzlichste.

Heute gilt es, Rückschau zu halten. Wir leben in einer politisch außergewöhnlich bewegten Zeit, bewegt sowohl außenpolitisch als auch innenpolitisch. Mittlerweile habe sich die außenpolitische Lage zwar durch die Verabschiedung der Younggesetze einigermaßen geklärt, aber innenpolitisch stehen uns noch sehr schwere Kämpfe bevor. Wir nähern uns mehr und mehr dem großen Endkampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus. — Die Regierung Hermann Müller hat außenpolitisch einen bemerkenswerten Erfolg davongetragen. Hoffentlich wird sie auch innenpolitisch die Führung behalten. Besonders sei zu wünschen, daß sie im Kampf um das Erwerbslosen-Versicherungsgesetz sich siegreich behaupten möge.

Genosse Schmidt gedachte sodann in einem warmen Nachruf der im Laufe des Jahres durch den Tod aus unseren Reihen ausgeschiedenen Kämpfer und Kämpferinnen. Die Generalversammlung ehrte das Andenken der unvergessenen Toten durch Erheben von den Plätzen.

In die

Mandatsprüfungskommission

empfahl Genosse Schmidt die Genossin Korceniewski (Hüls) und die Genossen Strangfeld (Langenbochum) und Waldbauer (Buer) zu wählen. Die Generalversammlung war einverstanden.

Sodann verlas der Vorsitzende einen Brief des Genossen Schmiegelt (Gelsenkirchen), der durch Krankheit verhindert war, an der Generalversammlung teilzunehmen und als Vorsitzender der Pressekommission des „Volkswillen" ursprünglich den Bericht über die Presse erstatten sollte. Genosse Schmiegelt wünschte der Generalversammlung einen ersprießlichen Verlauf. — Genosse Pietka (Buer), der an Gasvergiftung erkrankt ist, konnte ebenfalls nicht zur Stelle sein. Genosse Schmidt wünschte beiden abwesenden Genossen baldige Genesung.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Zunächst erstattete der Parteisekretär Genosse Pfeifenbring den

Jahresbericht 1929.

Ich verweise auf den Ihnen gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Zunächst bestand die Absicht, den Bericht in diesem Jahre nicht drucken zu lassen. Ich wollte es mit einigen Tabellen und Statistiken bewenden lassen. Als ich jedoch die Jahresarbeit überdachte, Satz an Satz, Tabelle an Tabelle reihte, da wurde so allmählich das Buch, wie es nun, in schöner Aufmachung vor Ihnen liegt. Es soll ein Nachschlagewerk für uns alle sein. Es birgt eine Unsumme von Arbeit und ich habe den Wunsch an Euch alle, vertieft euch in diesen Bericht, lernt aus ihm und wendet es an zum Nutzen der Partei! Und dann, ihr Funktionäre, schaut euch im Bereich des Unterbezirks um,

ob es noch eine Partei gibt, die so wie wir Rechnung ablegt von den finanziellen Leistungen ihrer Mitglieder.

Haarscharf genau ist die Mitgliederzahl danach berechnet und der Öffentlichkeit unterbreitet, und es wird in aller Oeffentlichkeit über unsere Arbeit berichtet.

Besonders dankbar wäre ich für jeden Bericht der Bolschewisten, um einmal zu erfahren, wie stark die KPD ist und was sie an praktischer Arbeit für unsere Arbeiterschaft tat.

„Auch das Jahr 1929 war ein Jahr des Kampfes und der Arbeit",

so lautet der erste Satz in dem vor Ihnen liegenden Bericht. Diesen Satz möchte ich hier noch einmal unterstreichen. Von dem unermüdlichen Fleiß und der unerschütterlichen Treue der Parteimitglieder legt der Bericht Zeugnis ab. Als politische Kampforganisation hat die Partei unseres Unterbezirks ihre Pflicht zu erfüllen gesucht.

Das Gesetz der kommunalen Neugliederung,

das am 1. September 1929 in Kraft trat, brachte auch für unseren Unterbezirk einige Aenderungen.

Wir verloren den Ortsverein Osterfeld. Er war ja stets ein Schmerzenskind, aber es ist ja bekannt, daß Eltern solche Kinder am meisten lieben, und wir bekamen Haltern, auch noch etwas schwächlich, doch wir wollen es pflegen und hegen, daß es groß und stark und eine Trutzburg für das dortige Gebiet, für unsere Partei wird.

An Fläche ist der Unterbezirk noch um ein großes Gebiet, Stadt und Amt Haltern gewachsen. Einwohner hat er jedoch 14 000 verloren. Er hat heute 63 Ortsvereine, in 11 Ortsverbänden zusammengefaßt.

Am Ende des Jahres 1928 und Anfang 1929 gingen die politischen Wogen sehr hoch. Wie fast immer um diese Zeit, befanden wir uns in einer Regierungskrise.

Und so wurde auch in Mitgliederkreisen die Frage

„Beteiligung an der Regierung oder Opposition"

eifriger als sonst erörtert. Alles wollte in dieser Zeit die Regierung stürzen. Allen voran natürlich das Leib- und Magenblatt manches SPD.-Wählers, der „Dortmunder Generalanzeiger". Brachte es dieses Organ doch fertig, bei der letzten Krisis, bevor Hilferding abtrat, zu schreiben:

„Der Bankrott der Reichsregierung, die für Panzerkreuzer Geld hat! Die Rede eines Reichskanzlers, der längst hätte abtreten müssen. Mildes Säuseln gegen Schacht. Hilferdings Kassendefizit: 1700 Millionen. Am Rande des Abgrunds. — Sein oder Nichtsein, das ist die Frage? Herr Müller am Ende! Und Hilferding?"

Und da ich nun einmal beim „Generalanzeiger" bin, möchte ich dieses Organ noch etwas näher bezeichnen, zeigen, wie es Politik macht. Ich kann dies wohl am besten, wenn ich die Sätze zitiere, die ich in meinen Kapp-Putsch-Erinnerungen am 13. März im „Volkswillen" schrieb:

Der demokratisch-republikanisch überpazifistische, kommunistische Dortmunder Generalanzeiger" schrieb am Sonntag, dem 14. März:

„In dieser furchtbar inhaltsschweren Stunde darf dem Volk keine Spur einer Veranlassung gegeben werden, an den Versicherungen der neuen Gewalthaber, den Willen der Mehrheit des Volkes respektieren zu wollen, zu zweifeln. Die letzten Nachrichten sind ja unzweifelhaft geeignet, darüber einige Beruhigung zu verleihen. Jetzt nützt kein Lamentieren über die unselig schlaffe Zügelführung der Regierung Bauer und des verhängnisvollen Regiments Noskes".

Auf der vorigen Generalversammlung stand auch die Koalitionspolitik zur Debatte. Gewiß traten da auch noch Gegner dieser Politik auf. Aber, wenn das „Ruhr-Echo" schrieb: „Bei der SPD.-Massenempörung", so ist das der vollendetste Quatsch und die Genossen werden nicht wenig gelacht haben, als sie dieses lasen.

Auch der Panzerkreuzer spielte in diesem Jahre noch durch alle Ortsvereine und er wurde scharf umkämpft.

Erwerbslosenfürsorge, Finanzreform, Zollpolitik, die Außenpolitik, Dawes- oder Youngplan,

alles waren dies Fragen von großer Bedeutung, die in den Versammlungen zur Sprache kamen. Gar nicht befreunden konnten sich die Genossen mit dem Abschluß des Konkordats und zu guter Letzt mußten wir uns auch noch mit dem Deutschlandlied beschäftigen.

Ueber die einzelnen Veranstaltungen der Partei, **Volkstrauertag, Märzfeiern, 1. Mai, Revolutions-, Jubilar-, Sonnenwend-, Morgen-, Verfassungsfeiern und Fahnenweihen** finden Sie Aufschluß im Bericht. Verweilen will ich ein wenig bei unserer Herbstkundgebung.

Unzufrieden wird wohl kaum ein Mitglied von dieser Veranstaltung gegangen sein. Das hatte Recklinghausen wohl noch nicht gesehen! Jeder wird mir zustimmen, wenn ich behaupte, daß die Kundgebung größer, gewaltiger war, als die vor zwei Jahren. Und doch war das finanzielle Ergebnis, wenn auch nicht schlechter, aber auch nicht besser. Wer hat dafür eine Erklärung? — Sehen wir uns einmal die Tabellen an. So finden wir Buer-Beckhausen mit 9 verkauften Karten, Hessler mit 13, Holsterhausen mit 15, Herwest-Dorsten mit 17, Waltrop II mit 13, Waltrop I mit 10, Gelsenkirchen Altstadt mit 19 und Buer-Scholven gar mit 2 Karten. Die Genossen von Scholven sollten doch wirklich nicht so unfreundlich gegen den Unterbezirk sein. So hat dieser Ortsverein eben in hohem Maße dazu beigetragen, daß der jetzige Ortsverband Gelsenkirchen-Buer nur 197 Karten mehr verkaufte als Buer allein vor zwei Jahren. So gehts freilich auch nicht. Solche Kundgebungen, die so viel Arbeit, soviel Vorbereitungen und Mittelaufwendungen verursachen, müssen mit allen Kräften unterstützt werden. Ich gestehe gern, daß ich um 1000 Karten im Verkauf hinter meinen Erwartungen zurückgeblieben bin. Aber trotz der hohen Ausgaben blieb ein kleiner, bescheidener Ueberschuß für die Unterbezirkskasse, an die ja jetzt von einer großen Anzahl von Ortsvereinen hohe Anforderungen gestellt werden. Ueber den Verlauf der Saalveranstaltung und den Demonstrationszug brauche ich nichts zu sagen, es ist wohl noch alles in Erinnerung.

Die Werbewoche

hatte in diesem Jahre ein bedeutend besseres Ergebnis als sonst. Und wenn der Parteivorstand melden kann, daß 1 Million Mitglieder überschritten sind, so hat auch unser Unterbezirk dazu mit beigetragen. Am 17. November fanden die

Wahlen

zu dem Provinziallandtag, Kreistag, den Stadt-, Amts- und Gemeindeparlamenten statt. Ueber den Ausfall der Wahlen geben die Tabellen einen guten Ueberblick. Sie wurden gleich nach der Wahl angefertigt und mußten im Bericht untergebracht werden, wie es am besten paßte. Diese Statistiken als wertvolles Material zusammenzuhalten und nicht verstreut herumliegen zu lassen, war ein Grund mit, den Bericht in dieser Form herauszugeben. Jeder Funktionär findet darin, was er braucht.

Die Tabelle über die Gemeinderatswahlen wird etwas sonderbar angemutet haben. Die Sache verhält sich jedoch so: Die Arbeit war in Druck gegeben, der Kopf, die Parteien, die Orte, waren gesetzt. Das war alles vorgearbeitet. Als nun die Resultate aus den Landgemeinden kamen, zeigte es sich, daß die Parteien, die sich dort um Mandate beworben hatten, nicht untergebracht werden konnten. Solche „Parteien" hatte wir einfach nicht vorgesehen.

Meistens wurde nur eine Liste gewählt, und diese trug den Namen der Gemeinde. Hier und dort kam es mal vor, daß einer wider den Stachel löckte. Er stellte dann eine Liste auf, die meistens unter seinem Namen segelte. Und doch ist gerade diese Tabelle sehr interessant. Sie erscheint wie eine Karte. Hier in diesem Gebiet sind die Ortsvereine dicht zusammengedrängt. Dann die ungeheure Fläche dort, wie man sagt, „wo nichts ist!"

Sind wir durch diesen leeren Raum, finden wir den leider schwachen Stützpunkt Borken und etwas weiter, Bocholt. Bocholt, der äußerste Stadtkreis an der holländischen Grenze. Treffpunkt Rheinland und Westfalen, genau wie bei Rotthausen. Stadtrechte seit 1222.

Ein charakteristisches Beispiel für den Werdegang eines heute auf dem deutschen Markte einflußreichen Textilindustriezentrums bildet die Geschichte der Textilindustrie der Stadt Bocholt, die mit ihren zirka 300 000 Spindeln, zirka 9000 Webstühlen, sowie mehreren Ausrüstungsanstalten und Reibereien als einer der größten Baumwollverarbeitungsplätze des deutschen Westens anerkannt wird. 11 000 Arbeiter, 76 Betriebe sind vorhanden. Doch jetzt herrscht dort Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit.

In Bocholt klappern aber nicht nur die Spinnmaschinen und Webstühle, es brennen hier auch die lodernden Feuer der Eisenindustrie. Eine der bedeutensten Wattefabriken, zahlreiche Färbereien und Bleichereien reihen sich würdig in das Handelsbild ein. Die gewerkschaftliche Organisation ist erstarkt. Zwei Angestellte haben dort ihren Sitz. Hier muß bald eine starke Partei der Stützpunkt für unsere Bewegung im dortigen Gebiet werden. Unsere Aufgabe wird es sein, das ganze ländliche Gebiet zu erschließen.

Mit dem Wahlresultat sind wir nicht zufrieden. Keine Partei leidet so unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, wie unsere. Unsere Anhänger sind die qualifizierten Arbeiter. Die schlecht bezahlten waren es nicht.

Politischer Nutznießer schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse war vor dem Kriege das Zentrum. Das mag sonderbar klingen, ist aber so. Das beweisen die Landtagswahlen vor dem Kriege. Es zeigte sich, daß wir die zweite Klasse mehr beherrschen, als die dritte.

Einige Beispiele: Es erhielten Stimmen in Wahlbezirken:

		1	2
Hordel			
	Sozialdemokraten	83	69
	Zentrum	150	60
Riemke			
	Sozialdemokraten	94	74
	Zentrum	148	66
Essen			
	Sozialdemokraten	9	20
	Zentrum	88	21
Rotthausen			
	Sozialdemokraten	62	102
	Zentrum	78	56

Diese Zahlen sind einem Artikel des Genossen M. König aus der „Neuen Zeit" entnommen. Heute wählen diese Arbeiter Kommunisten und Zentrum. Erwähnt sei die gemeine Kampfesweise gegen uns. Auch der „Deutsche" leistete allerhand. Den Skandalfall beutete er weidlich aus. Wie vornehm waren wir dagegen bei dem Fall Höfle und Lange-Hegermann!

Die Sammellisten sind eingegangen auch mit guten Beträgen. Die 30 Prozent müssen von einigen Ortsvereinen noch abgeführt werden. — Gebt auch hier dem „Kaiser" was des „Kaisers" ist!

Unsere Frauenbewegung

entwickelte sich gut. Die absoluten Zahlen über die Mitglieder im Bericht beziehen sich auf das 3. Quartal. Der Parteivorstand forderte früh einen Bericht und da mußten die Zahlen zusammengestellt werden, ehe die Schlußzahlen des Jahres da waren. Die Prozentsätze jedoch stimmen.

Hier wäre der Internationale Frauentag zu nennen, an dem wir in 9 Versammlungen 2290 Frauen zusammenbrachten, ein Ergebnis, wie es in anderen Bezirken nicht erreicht wurde. „Ein Haus voll Licht und Sonne, Frohsinn und Zufriedenheit, das ist der Zukunftsbau der Sozialdemokratie und darum, Frauen und Mädchen, helft alle schaffen!" so schrieb Genossin Korceniewski in der ersten Nummer des „Volksfreunds" am 29. November 1919 und so wollen wir es halten.

Vieles wäre zu berichten von unserer

Gemeindevertreter-Organisation.

Hier wird fruchtbringende Arbeit geleistet. Es wäre gar nicht möglich, sie zu bewältigen, wenn sie nicht in der Person des Genossen Paul Rhode einen tüchtigen Vorsitzenden hätte. — Es ist doch wohl gestattet, auch mal zu loben. — Fordern werden wir aber, daß auch die Fraktionen wie die einzelnen Vertreter, helfend beispringen. Alle müssen sie ihre Pflicht tun, zur Stelle sein. Bei den Tagungen vermissen wir leider allzuoft einige Beigeordnete. Die gehören aber dazu.

In der

Arbeiterwohlfahrt

haben wir schon ein großes Heer tüchtiger Pflegerinnen und Pfleger. Sie umfaßt ein so großes Gebiet. Da wäre so viel zu sagen, daß ich am besten gar nicht anfange, davon zu sprechen. Es genügt, zu sagen, daß auch sie gute Fortschritte gemacht. Leider ist der Gedanke der dissidentischen Fürsorge immer noch nicht ganz verschwunden. Es soll eine zentrale Verständigung zwischen den Freidenkern und der Arbeiterwohlfahrt stattfinden. Ich bitte aber, bei uns die Sache ruhen zu lassen. Wir kommen gut so aus. Leider hat der Verband für Freidenkertum in Dessau beschlossen, die Fürsorge als Arbeitsgebiet zu betrachten.

An unseren

Kinderfreunden und Roten Falken

müßt Ihr eigentlich alle eure helle Freude haben. Freilich ist noch nicht alles so, wie es sein soll. Wir wollen aber daran arbeiten, sie ausbauen. Diese unsere Arbeit wird von den Gegnern scharf beobachtet. Besonders die katholische Kirche! So sagte Direktor Rheinländer auf dem Gautag des Verbandes des Windthorstbundes am 9. März: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands nimmt den jungen Menschen von seinem frühesten Alter an in die Hand, leitet und schult ihn, um ihn später als überzeugten Sozialisten in die Partei aufzunehmen. Das Programm dieser Jugendgruppen, ihre Bildungsarbeit weicht schroff von unseren Zielen und Ideen ab".

Auch Leo Weismantel hat sich zu dieser Frage geäußert. Er sagt: „Es begeistert mich die Güte und Hingabe der sozialistischen Arbeiterschaft an ihre Kinder und es begeistert mich das ungeheure Ausmaß an Willenskraft und Tatkraft, mit dem hier Ideen in Wirklichkeit übersetzt werden".

Weismantel verweist freilich unsere Bewegung und verspricht sich eine Lösung des Problems nur von der Arbeit der katholischen Kinderbewegung, die eingesetzt hätte. Es besteht bereits die Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl", Düsseldorf.

Wir sehen, sie folgen uns! Sie hatten es früher nicht nötig. Pastor und Lehrer, vom Staat bezahlt, erzogen die Kinder in ihrem Sinne. Wir brachen in ihre Hürden. Sie würden uns noch mehr folgen. Ihnen fehlte es an freiwilligen Kräften. Wir haben sie eher als jene. Und da sei hier der aufopfernden Arbeit der Arbeiter-Samariter gedacht.

Aber auch die Evangelischen sind auf den Plan getreten. Jedes Jahr hatten wir ja unsere Kinder draußen in der Haard. In diesem Jahre müssen wir uns einschränken, weil Herr Pastor vom Berg auch schon 80 Kinder angemeldet hat.

Wie wird die Bewegung vom Parteivorstand beurteilt?

Heinrich Schulz sagte in Magdeburg: In vortrefflicher Weise hat sich in den letzten Jahren hier die hoffnungsvolle und stürmisch voranschreitende Kinderfreundebewegung eingeschaltet und entwickelt. Sie mustert schon 50 Ortsgruppen. Ich muß aber einen Wunsch der Leiter der Kinderfreundebewegung aussprechen. Eine Anzahl Bezirksvertretungen stehen der Bewegung noch ablehnend gegenüber. Sie sollten ihre Haltung ändern. Lobend spricht er sich über die Zeltlager aus. Aber die

Zeltlagerbewegung

ist nur ein Teil der Bewegung. Es ist auch nötig, dies zu sagen. Es ist aber auch nötig, zu sagen, daß die Roten-Falken-Bewegung nicht der Anfang und das Ende aller sozialistischen Bewegung ist. Da ist wirklich schon mancher, der rauscht mit seinen Roten-Falken-Flügeln durchs Gebiet und denkt nur: Wir sind's! Das ist natürlich überschwenglich. Doch die Kinderfreundebewegung ist die Erziehungsorganisation der Partei.

Mit der Arbeit der

SAJ.

können wir zufrieden sein. Für uns besonders erfreulich ist es, daß sich das gute Verhältnis zur Partei erhalten hat. Ich beobachte im Unterbezirk in letzter Zeit eine besondere Aktivität in den Gruppen. Daß sie nach Wahrheit suchen, beweist, daß sie zu Vorträgen immer wieder das Thema stellen: „Die Jugend und die Partei. Eine geschlossene Jungsozialistenbewegung haben wir nicht. Jungsozialistenblätter werden vom Verlag „Volkswille" überhaupt nicht, vom „Volksfreund" nur in zwei Exemplaren bezogen. Für

Schulung und Bildung

hat der Unterbezirk enorme Mittel aufgebracht. Die Wochenendkurse, die vom Unterbezirksbildungsausschuß beschlossen wurden, hatten einen guten Erfolg. Daneben sind noch eine Anzahl Kurse abgehalten und beschickt worden.

Ueber Punkt

Presse

werden andere berichten. Wir haben heute gute Zeitungen. Was wir vor 10 Jahren boten und was wir heute bieten, zeigt folgende Gegenüberstellung: Im ersten Quartal 1920 gaben wir 472 Seiten heraus, im vierten Quartal 1929: 1074 Seiten, also 602 Seiten mehr.

Mitgliederbewegung

Die Mitgliederzahl ist gestiegen um mehr als 600. In Anbetracht der wirtschaftlichen schlechten Verhältnisse ein guter Erfolg. Der Umsatz an Männermarken war 1928: 144 644; 1929: 164 164, mehr 19 520 oder 13,4 Prozent. Dasselbe Verhältnis haben wir bei den Frauenmarken. Das Durchschnittsergebnis will ich von zwei Ortsvereinen nennen. Von Recklinghausen Altstadt beträgt es 29,3. Dieser Ortsverein rückt nun in die Reihe der stärksten Ortsvereine. Dann Dorsten, einer unserer kleinsten Ortsvereine, hat den Markenumsatz um 235 Prozent überschritten. In Dorsten gings ja auch immer nicht. Beim Genossen Kostulski gehts aber! Er hat jetzt auch diesen Satz schon wieder weit überschritten.

Unsere unermüdliche Arbeit im Unterbezirk ist belohnt worden. Noch immer spielt die gewerkschaftliche Organisation unserer Parteigenossen, die Beamte sind, eine große Rolle, so auf dem Parteitag in Kiel und auch in Magdeburg. In dem Bericht ist daher die Frage eingehender geschildert worden. Die Aussprache soll zur Verständigung beitragen.

Neben den Aufgaben, die unsere Funktionäre in der Partei zu erfüllen haben, kommen auch noch die in den uns nahestehenden Organisationen. Und die waren in den letzten Jahren besonders schwer.

Aber während früher der Parteisekretär in den Versammlungen nicht wegen der bekannten „Neutralität" reden durfte, ist dies jetzt erfreulicherweise anders geworden. Wir sprechen heute überall. — Schwer war es im Freidenkerverein. — Auch diese Organisation wollen wir uns nicht zerschlagen lassen. Natürlich, so wie es sich mancher Freidenker denkt, geht es nicht.

Methoden, wie die der Bolschewicken in Rußland, lehnen wir ab. Jetzt beklagt sich der Papst über Verfolgungen und es war doch die Kirche, die jede Freiheit unter grausamen Foltern unterdrückte. Er wendet sich gegen das Einschmelzen der Glocken und sagte doch nichts, als sie in Deutschland zu Kanonen eingeschmolzen wurden.

Aber wo war die katholische Kirche, wo das Weltgewissen, als das arme Georgien von den ungebildeten Sowjetkosaken unterdrückt wurde? Dort waren es ja auch Sozialisten.

Wir haben keinen Himmel zu stürmen, sondern die Erde zu erobern!

Trotz aller Nebenorganisationen wünsche ich doch, daß wir uns des Arbeiter-Radio-Bundes annehmen. Die Masse weiß gar nicht, was hier vorgeht. Hier ist die „katholische Aktion" an der Arbeit. Nicht nur mehr Morgenfeiern, Kirchenkonzerte und Vorträge, nein, sie wollen Einfluß auf das Gesamtprogramm haben. Hier im Westen gehts besonders nett zu. Still und leise, weil gespart werden muß, werden Sender stillgelegt, wie Dortmund und Düsseldorf, so daß nur Köln und Münster, ausgerechnet Münster, bleiben. Der Sender Langenberg wird dann gut katholisch sein! Die Belange der Industriearbeiterschaft wird man dann aber kaum wahren.

Auch die Ueberorganisation hat ihr Gutes. Die Menschen sind doch verschieden, sie lassen sich nicht alle in eine Schablone zwängen. In den Tausenden von kleinen Vereinen mit ihren vielfältigen Aufgaben können wir sie erfassen.

Wir müssen es tun. Ziel sei immer: Wie stärke ich die Partei? Die Arbeiterschaft will eine starke, schlagfertige Partei besitzen. Und eine solche wird wie ein Magnet die Massen anziehen.

Denn wir wollen doch nicht, daß das deutsche Volk von der Herrschaft des Kapitalismus unterdrückt und geknechtet wird.

Wir wollen auch nicht, daß es in den dunklen, düstern Schluchten des Bolschewismus zugrunde geht und verkümmert.

Wir wollen es hinaufführen zu den sonnigen lichten Höhen des Sozialismus.

Nach dem beifällig aufgenommenen Bericht des Genossen Pfeifenbring erstattete den

Bericht über die Presse

Genosse Studienrat Schmidt (Datteln) als Vorsitzender der Pressekommission des „Volksfreunds". Genosse Schmidt führte u. a. folgendes aus:

Wiederum ist ein Jahr ernster Arbeit abgelaufen, und ich trete vor Sie hin, um Ihnen darüber zu berichten. Mit großer Freude und innerer Befriedigung kann ich Ihnen aber gleich im voraus sagen, daß die Arbeit erfolgreich war für unsere Parteiorgane „Volksfreund" und „Volkswille", und daß wir

ein gut Stück vorwärtsgekommen

sind. Und ich glaube, sagen zu dürfen, daß wir aus der Zeit endgültig heraus sind, wo unser „Volksfreund" sehr oft das Schmerzenskind gewesen ist. Die Vereinheitlichung hat sich als großer Vorteil erwiesen. Wir bringen täglich drei Seiten Politik und sind, was Aktualität angeht, nicht zu überbieten, im Gegenteil, es ist durch eine vorzügliche Nachrichtenorganisation gelungen, sogar aktueller zu sein, als der „Dortmunder Generalanzeiger". Unsere kritischen Leser werden durch Vergleiche das sicher schon festgestellt haben.

Aber auch den anderen Teil der Zeitung haben wir im Laufe des Jahres vorteilhafter und interessanter gestalten können.

Wir bringen heute eine Fülle von Material und abwechslungsreichen Unterhaltungsstoff.

Wir bringen eine Seite moderne Reportage in Politik, eine Romanseite mit bebilderter Reportage, dazu noch eine Romanseite mit Beiträgen: „Unterhaltung und Wissen", dazu täglich „Wirtschaft und Gewerkschaft", wöchentlich zweimal „das Blatt der Frau", einen Abschnitt „aus dem Reiche der Technik", alle 14 Tage eine Seite „Der Kleingärtner", monatlich zweimal „Die Erwerbslosentribüne" und anderen höchst beachtenswerten Stoff. Um unsere Kinder an die Zeitung zu gewöhnen und sie als unseren Nachwuchs für unser Blatt zu interessieren, bringen wir die Kinderecke „Flick, Flock, Flaum", die recht viel Beifall gefunden hat. In letzter Zeit bringen wir jetzt auch jeden Montag zwei Seiten Sport, und zwar mit Rücksicht auf die große Konkurrenz.

Alle diese Spezialseiten haben den Wert unserer Zeitungen ganz bedeutend gesteigert. Die große Stoffvermehrung drückt sich zahlenmäßig am besten in den folgenden Angaben aus:

Im Jahre 1929 konnte der Umfang des „Volksfreunds" gesteigert werden, denn die Leser erhielten in diesem Jahre insgesamt an 304 Erscheinungstagen 3852 Seiten, davon waren 3231 Seiten Text und 621 Seiten Inserate.

Im Jahre 1928 bekamen die „Volksfreund"-Leser insgesamt 3328 Seiten, wovon 2788 Textseiten und 540 Inseratenseiten in Frage kamen. Im Vergleich zu 1928 bekamen also unsere Leser im letzten Jahre insgesamt

524 Seiten an Umfang

mehr zugestellt.

Die Leser des „Volkswillen" bekamen im letzten Jahre an 304 Erscheinungstagen insgesamt 3874 Seiten, davon waren 3136 Seiten Text und 738 Seiten Inserate.

Gegenüber dem Jahre 1928, wo insgesamt 3504 Seiten geliefert wurden, ist auch hier eine

Steigerung von insgesamt 370 Seiten

festzustellen.

Sind also bereits jetzt unsere Blätter so umfangreich geworden, daß sie sich getrost mit den bürgerlichen Ortsblättern in eine Reihe stellen können, so können wir Ihnen aber doch sagen,

daß wir nicht daran denken, stehen zu bleiben,

sondern an Verbesserung und neuzeitlicher Ausgestaltung immer weiterarbeiten werden.

Der Gedanke einer einheitlichen

Zentralpresse für das gesamte Industriegebiet

hat sich nicht als durchführbar erwiesen.

Nach Ausführungen über Pläne zur weiteren Ausgestaltung unserer Parteipresse kommt Genosse Schmidt zu dem Ergebnis, daß schon jetzt mit Recht behauptet werden könne, daß unsere Zeitungen sehr gut sind. Wer das nicht anerkenne, lasse guten Willen vermissen.

Ferner setzte der Redner die Versammlung noch in Kenntnis über die Veränderung in der Geschäftsleitung des „Volksfreunds". Der frühere Geschäftsführer Simon hat den Posten des ausgeschiedenen Genossen Gierig am „Volksblatt" in Bochum übernommen. Genosse Chemnitz (Gelsenkirchen) übernahm an seiner Statt die Geschäftsführung am „Volksfreund", so daß nunmehr beide Parteigeschäfte im Unterbezirk (Gelsenkirchen und Recklinghausen) unter der Leitung des Letztgenannten stehen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnten beide Verlage auf ihr

10jähriges Bestehen

zurückblicken, so der „Volkswille" am 1. September und der „Volksfreund" am 1. Dezember.

Wenn auch 10 Jahre im Leben eines wirtschaftlichen Betriebes nicht viel sind, so bedeuten die vergangenen 10 Jahre doch recht viel, wenn man die politischen und wirtschaftlichen Wirren berücksichtigt, unter denen beide Verlage ihr erstes Lebensjahrzehnt zurücklegten.

Nachdem nun beide Zeitungen immer besser ausgestattet worden sind, dürfte es den Parteigenossinnen und -genossen leicht fallen, für unsere Presse zu werben, und wird es nunmehr die Aufgabe der Parteiorganisation in diesem Jahre sein, alle noch Fernstehenden, mit uns Sympathisierenden als Leser unserer Parteizeitungen heranzuholen, um sie dann auch als Mitglieder für die Sozialdemokratische Partei nach und nach gewinnen zu können.

Auch unsere Parteizeitschriften finden immer noch nicht die nötige Beachtung in den Kreisen derer, für die sie geschrieben sind. Die Preise für den „Wahren Jakob" und „Die Frauenwelt" sind herabgesetzt, die Ausstattung ist mustergültig, technisch so wie inhaltlich, und dürfte auch hier eine Werbung unserer Parteigenossen wesentlich erleichtert sein.

Die Ausführungen des Genossen Schmidt werden noch ergänzt vom Genossen Brüntink, der u. a. darauf hinweist, daß die Klagen über zu „spätes Erscheinen" der Zeitungen längst verstummt sind. Unsere Zeitungen erscheinen heute bereits drei bis vier Stunden früher als von einigen Jahren. Unsere Parteibewegung sei viel mehr von der Entwicklung der Presse abhängig, als manche annehmen.

Die Presse ist das Fundament der Partei!

Genosse Brüntink vertritt weiter die Ansicht, daß die Lokalredakteure sich auf die örtlichen Dinge beschränken sollen. Die Frage des Erscheinens unserer Zeitung am Sonntag ist nicht zum wenigsten eine Finanzfrage. Heute in der Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage wollen wir uns keinen Illusionen hingeben. Wenn alle Aufgaben von unserer Presse gelöst werden sollen, muß intensiver als bisher in allen Ortsgruppen für die Presse geworben werden! — Zum Schlusse wünscht Brüntink, daß die Presse schärfer als bisher Stellung nehmen möge gegen die Bearbeitung des Volkes durch das Brauereikapital, das auch die schmutzigsten Mittel nicht verabscheut, wenn es gegen die Biersteuer Stimmung zu machen gilt. Selbst Bierdeckel müßten herhalten, die Volksseele gegen diejenigen Parteien zum Kochen zu bringen, die aus vernünftiger Ueberlegung heraus einer Erhöhung der Biersteuer das Wort reden. Vor Eintritt in die

Aussprache

verliest der Vorsitzende Genosse Schmidt eine Entschließung zum Gladbecker Schulkampf, über die später beraten werden soll. — Die Aussprache wird eröffnet vom Genossen Mertens (Gelsenkirchen), der versucht, eine Erklärung für die nach seiner Meinung bestehende Interessenlosigkeit breiter Volksschichten hinsichtlich des Schicksals der gegenwärtigen Reichsregierung zu finden. Einen Grund erblickt er in der starken steuerlichen Massenbelastung. Die Lasten des verlorenen Krieges würden hauptsächlich auf die Arbeitermassen abgewälzt. An dem Aufkommen aus den direkten Steuern sei die Arbeiterschaft etwa mit 70 Prozent beteiligt. Der Sklarekskandal habe uns schweren Abbruch getan, und wir müßten mit solchen Mitgliedern sehr vorsichtig sein! — Was die Werbewoche anbelange, so stehe er im Gegensatz zum Genossen Pfeifenbring auf dem Standpunkt, daß gar nicht genug geschrieben werden könne. Redner macht weiter die Parteiführung für unseren mangelnden Einfluß auf den Rundfunk verantwortlich. Das Zentrum versuche mit allen erdenklichen Mitteln, durch besondere Maßnahmen Einfluß auf den Rundfunk zu gewinnen.

Genosse Schrader (Gelsenkirchen) hält, wie auch der Vorredner, den Panzerkreuzer A für eine starke Belastung der Partei. Wir sollten uns hüten vor einer Zustimmung zum Panzerkreuzer B, dessen Bau ja schon erörtert worden sei, obschon er vorläufig in der Versenkung verschwunden sei. Redner hält den Ausgang der Gemeindewahl für eine bezeichnende Folge unserer hohen Politik. Severings Schiedsspruch, Hilferdings Finanzpolitik hätten uns geschadet. Im übrigen wünscht der Redner mehr Rückgrat gegenüber den Koalitionsgenossen, besonders dem Zentrum, dem es keineswegs darauf ankomme, bei jeder Gelegenheit über die SPD. nach Kräften herzufallen. Wir müssen sehr oft in den Betrieben eine Politik verteidigen, die nicht verteidigt werden kann. Wir können von der Rücksichtslosigkeit der Nazis und der Deutschnationalen noch einiges lernen. Was den schwachen Besuch der Gemeindevertreter-Konferenzen anbelange, so sei auch zu bedenken, daß diejenigen, die im Arbeitsverhältnis stünden, nicht immer die Opfer für den Besuch tragen könnten. — Im übrigen erklärt sich der Redner mit der politischen Haltung der Presse nicht einverstanden. Trotz veränderter Redaktion sei die Richtung keine andere geworden. Die Opposition bilde in der Partei die treibende Kraft.

Genosse Herwig (Recklinghausen) bedauert ebenfalls, daß die Redaktionsänderung nicht alle Hoffnungen befriedigt habe. Den Gedanken, evtl. eine Sonntagsausgabe herauszubringen, könne er schon aus gewerkschaftlichen Gründen nicht gutheißen. — Daß das Unterbezirkstreffen trotz stärkerer Beteiligung nicht auch den gewünschten finanziellen Erfolg gebracht habe, sei wohl nicht zuletzt auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, die nicht jedem die Teilnahme gestatteten. Arbeitslosigkeit, Feierschichten, hohe Lebensmittelpreise — das alles sind Gründe, die dem Arbeiter die Teilnahme häufig unmöglich machen — Im übrigen habe es, und darin gehe er mit seinen Vorrednern konform, den Anschein, als sollten die Massen hauptsächlich die Lasten des Steuerumbaus tragen. Die Massen wollten endlich einmal Greifbares sehen. Es sei erfreulich, daß endlich in der Republik durchgegriffen werde, wie im Falle Severing—Frick. — Der Abbau der hohen Beamtengehälter lasse sich wohl nicht so ohne weiteres übers Knie brechen, aber das Notopfer hätte sofort fallen müssen. — Was die Ausführungen des Genossen Pfeifenbring über die dissidentische Fürsorge der Freidenkerbewegung anbelange, so könne man den Freidenkern das Recht hierzu so wenig absprechen wie etwa der Genossenschaft oder der Partei das Recht zur Einrichtung von Sterbekassen. Der Arbeitersportbewegung müsse zukünftig mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Ferner sei im Interesse der großen Bildungsideale der Partei der Zusammenschluß der vielen kleinen Arbeitergesangvereine zu leistungsfähigen Volkschören anzustreben. Unsere Feiern müssen wir so schön und würdig wie nur eben möglich ausgestalten. Der Typ des Funktionärs von heute habe sich gegen früher gewandelt. Wir brauchen heute starke schöpferische Kräfte.

Genosse Oppermann (Gelsenkirchen) will sich dem uneingeschränkten Lob des Genossen Schmidt (Datteln) über unsere Presse nicht hundertprozentig anschließen. Besonders kritisiert er den politischen Teil, durch dessen Spalten bereits, wenn auch nur verschämt, der Panzerkreuzer B geglitten sei. . . Doubletten, wie sie häufiger vorgekommen seien, müßten zukünftig unbedingt vermieden werden. Im übrigen müsse auch kommunalpolitisch manche Gelegenheit besser ausgeschlachtet werden.

Genosse Olevnik (Gladbeck) bemängelt die kommunalpolitische Berichterstattung aus Gladbeck in jüngster Zeit. — Im übrigen gibt er seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Entschließung zum Gladbecker Schulkampf, der vor einiger Zeit stattgefundenen Bezirksversammlung nicht zur Beratung vorgelegen habe.

Genosse Halbfell (Buer) beschäftigt sich zunächst mit dem Wirtschaftsteil der Zeitungen und kritisiert die humoristische Beilage. Was die Radiovorträge anbelange, so sei zu bedauern, daß sich so wenig Leute aus unseren Reihen zu Rundfunkvorträgen bereitfänden. Das sei der wahre Grund unseres geringen Einflusses. — Sodann geht der Redner auf die Ausführungen des Genossen Pfeifenbring im Geschäftsbericht bezüglich der gewerkschaftlichen Organisation ein. Es gäbe in jeder Stadt unseres Bezirks Organisationen, die dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehören. Keiner unserer parteigenössischen Beamten dürfe sich „gelb" organisieren. Man solle nur einmal das Organ des „Deutschen Beamtenbundes" lesen! Den Standpunkt, daß durch unsere Leute eine große gelbe Organisation zu einer „freien" gemacht werden könnte, könne er nicht anerkennen. Gegen den Polizeibeamtenverband wolle er nicht viel sagen, entschieden aber müsse Front gemacht werden gegen die Lehrerorganisation und „Komba". Von dem Tag an, wo es eine freie Gewerkschaft für den Beamten gäbe, gehörten unsere Parteigenossen in sie hinein.

Genosse Ludwig (Bocholt) beschäftigt sich mit der Frage der Parteibeiträge. — Wir müssen in unseren eigenen Reihen zu sparen anfangen. Unsere gutbezahlten Beamten könnten über eine gewisse Einkommensgrenze hinaus sehr wohl ein Opfer für die Partei bringen. — Im übrigen sei Koalitionspolitik solange nicht zu umgehen, bevor nicht die brennenden Fragen zugunsten der Arbeiterschaft geregelt seien.

Genosse Scholz begründet die Anträge des Ortsverbandes Bottrop:

1. Die Generalversammlung wolle beschließen, die Maifeierkarten werden zu Selbstkosten an die Vereine, bei Städten an den Stadtverband geliefert. Der Erlös verbleibt am Orte.
2. Von den Mitgliederbeiträgen verbleiben den Ortsvereinen 25 Prozent. Davon werden 5 Prozent an den Ortsverband der SPD. abgeführt.

Im übrigen äußert sich Genosse Scholz noch zur Elternbeiratswahl in Bottrop. Er wünscht reinliche Scheidung zwischen SPD und Kommunisten. — Der Geschäftsbericht habe bewiesen, daß die notwendige Arbeit geleistet worden ist. Uns braucht um die Zukunft wirklich nicht bange zu sein, wenn weiter gearbeitet wird wie bisher.

Genosse Klupsch (Dortmund) entgegnet auf die Ausführungen des Genossen Schrader, daß er nur Parteigenossen kenne, nicht aber zwei Richtungen in der Partei. Er stellt in Abrede, daß der mäßige Wahlausgang auf die Koalitionspolitik zurückzuführen sei. Die breiten Massen seien heute leider noch nicht in dem wünschenswerten Maße an der Kommunalpolitik interessiert und zweitens sei unsere Kommunalpolitik auch nicht immer populär.

Wir machen jetzt die schwierigste Periode der letzten zehn Jahre durch. Das sei in erster Linie zurückzuführen auf die ungeheuren Schwierigkeiten, die uns durch die Reparationsverpflichtungen entstanden sind. Der Youngplan habe gegenüber dem Dawesplan erhebliche Verbesserungen gebracht. Wir müssen zahlen, ob es uns gefällt oder nicht! Die Entente preßt um so mehr aus Deutschland heraus, je mehr wir uns dagegen sträuben. Der Weg der Erfüllungspolitik, den unsere Fraktion in Weimar vorgezeichnet hat, hat sich als der einzig richtige erwiesen, weil er uns in zehn Jahren viel mehr der Befriedung Europas entgegengeführt hat, als es jemals zu vermuten war. — Würde heute ein Kabinett ohne Sozialdemokraten eine bessere Steuerpolitik betreiben? Kaum. Die Reichstagsfraktion hat in der letzten Zeit einen Offensivkampf geführt, das hat sich deutlich gezeigt beim Kampf um die Erwerbslosenfürsorge. Die Unzufriedenheit sei wohl zu verstehen, nur müsse man sich über die tieferen Ursachen klar sein.

REKLAME-VERKAUF

Mit besonderer Sorgfalt haben wir diesen Verkauf vorbereitet. Große Mengen Waren wurden von uns sehr vorteilhaft erworben und bringen wir diese ab heute zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Decken Sie jetzt Ihren Bedarf, es ist Ihr Gewinn

Kleiderstoffe

Tweed, der mod. Kleiderstoff in schöner Ausmust. Meter 1,45 **0.95**
Woll-Crêpe-de-Chine, weichfließ. Kleiderware Meter **1.95**
Tweed-Karo, reine Wolle, in feschen Mustern . . . Meter **2.75**
Georgette-raye, in geschmackvoller Ausmusterung . . Meter **2.75**
Mantel-Tweed, in modernen Farbtönen, ca. 140 cm br., Mtr 4.50 **3.75**
Kunstseid.-Seide-wand, in schöner Streifenaus must. u. dazu paff. uni, ca. 115 cm br., Mtr. **1.75**
Wollmusseline, in neuer Ausmusterung, gute Qual.. Mtr. 2.25 **1.95**

Seidenstoffe

Waschkunstseide, in neuer Ausmusterung . Meter 1.10, 0.95 **0.70**
Bemberg-Seide aparte Muster . . . . . Meter **2.95**
Crêpe-de-chine, r. Seide, in viel. Farb., ca. 100 cm br. Mtr. 4.25 **2.95**
Crêpe Satin, gute, reinseid. Qualität, in mod. Farben . Meter **5.90**
Toile-raye, in vornehmer Ausmust., f. Blus. u. Sportkleid. Mtr. **2.65**
Japon-Fulard, in neuen Zeichnungen . . . . Meter 5.90 **4.75**

Ein besonders günstiges Angebot!
Lindener Waschsamt, bedr., in schön. Mustern Meter **1.95**

Baumwollwaren

Rohnessel gute Qualität . Meter 0.36, 0.32 **0.29**
Handtuchgebild, gut. Gerstenkornqualität Meter 0.36, 0.32 **0.29**
Linon, für Bettwäsche, 160 cm br., Meter **1.40,** 130 cm br. Mtr. **0.95**
Bettdamast, bes. g. Qualität, 160 cm br Mtr **1.45,** 130 cm Mtr. **0.95**
Schürzen-Siamosen, uns. g. Strapazierqual., ca. 115 br Mtr. 1.35 **0.95**
Kunstseiden-Tischdecken mit kl. Schönheitsfehlern, kaum sichtbar. Größe 130/160 cm Stück **3.90**

Betten

Bettfedern, füllkräftige Qualitäten . . Pfund 1.95, 1.25 **0.75**
Federn, weiße u. halbweiße, f. leichte Oberbetten Pfd. 5.25, 4.50 **3.25**
Metallbetten, 90/190 cm, z. T. Fußbrett, Ia Weißlack 29.50, 24.50 **17.50**
Kinderbetten, Holz u. Metall Ia. Ausführungen 22.50, 19.50 **16.50**
Steppdecken, starker Bezug Halbwollfüllung . . . 8.50 **6.90**
Steppdecken, doppels. Satin Ia. Füllung . 14.50, 11.75 **9.75**
Kunstseid.-Steppdecken in großer Auswahl 29.50, 24.50 **17.50**

Gardinen und Dekorationen

Stores, Etamine mit br. Tülldurchs u. Abschl. 150 cm br 2.95 **1.95**
Stores, Meterware, mod. Ausf. mit breit Fransen Mtr. 5.90, 4.50 **2.95**
Bettdecken, 2bett., engl. Tüll und Etamine . . 9.75, 6.90 **4.95**
Rolloköper, schwere Qual., 160 cm 1.95, 130 cm 1.65, 80 cm **0.95**
Rollo-Damaste, mod Zeichn. 160 cm 2.95, 130 cm 1.95, 80 cm **1.35**
Marquisette, 150 cm br., weiß und ecrü . . Meter 3.25, 2.50 **1.75**
Schwedenleinen, 130 cm br in großer Auswahl Meter 2.50 **1.95**
Dekorations-Ripse, 130 cm gute Qualitäten, Meter 3.50, 2.75 **1.95**
Kunsts. Dekorationsstoffe 130 cm breit, reichhaltige Auswahl . . . Meter 2.95, 2.45 **1.95**
Kunstseid.-Fiammenripse 130 cm breit, aparteste Farbzusammenstellungen, Mtr. 4.95, 3.95 **2.95**
Voile, für elegante Schlafzimmer-Dekorationen, ganz mod. Muster . . . Meter 3.50, 2.75 **1.95**
Mulle, für schöne Dekorationen . . Meter 2.25, 1.75 **1.45**
Bettvorlagen . . . . . von **0.95** an
Verbinder, 90×180 cm . . . . . von **8.75** an
Boucleläufer, 67 cm breit, mit festem Rücken Meter 2.95 **1.95**
Haargarnläufer, 67 cm br., aparte Streifen, Meter 4.50, 3.95 **3.50**
Haargarnläufer, 67 cm br., neueste Muster, Meter 6.50, 5.90 **4.95**
Cocoslläufer 67 cm breit . . . . Meter 2.75 **1.95**
Cocoslläufer 90 cm breit . . . . Meter 3.90 **2.95**

Besonderes Angebot

Kind.-Jäckchen, gute mercer. Qual., Gr. 2-4, z. Aussuchen, Stck. **0.50**
Ein Posten **Frottierhandtücher u. Badetücher** m. kl. Schönheitsfehlern ganz besonders billig

Damen-Wäsche

Dam.-Trägerhemd, m. Hohlsaumgarnitur, besond. preiswert **0.75**
Dam.-Trägerhemd, a. gut. Hemdentuch mit Feston Einsatz **0.95**
Dam.-Trägerhemd, Ia Qual. mit großem Feston Motiv . . . **1.25**
Dam. Nachthemd, gut. Ware mit Feston Motiv u. Klöppelspitze **1.95**
Dam.-Nachthemd, m reich Feston-Garnitur u. Klöppelspitze **2.50**
Dam.-Nachthemd, Ia Qual. mit reich garniert Feston-Weste und Bembergspitze **3.95**
Ein Posten **Damen-Prinzeßröcke,** leicht angestaubt, weit unter Preis

Taschentücher

Taschentücher f. Kind., kar. und weiß, mit farbig. Rand 0.15 **0.12**
Damentücher, weiß, Mako, mit Hohlsaum **0.20**
Damentücher, weiß, vierfeitig bestickt, besonders preiswert . **0.50**
Herrentücher, Mako, kariert und weiß, mit farbigem Rand . **0.28**

Schürzen

Damen-Jumper-Schürzen Indanthren, hübsch. helle Muster **0.95**
Damen-Jumper-Schürzen Ia. Siamos u. Indanthren, vollweit **2.95**
Knaben-Schürzen, Siamos., Länge 50 u. 55, besond. preiswert **0.35**
Ein Post. Servierschürzen leicht angestaubt sehr preisw. St. **0.75**

Handarbeiten

Kaffeedecken vorgezeichnet, 130/160 cm . . . **2.95**
Kaffeedecken, vorgezeichnet 130/160 cm, mit Hohlsaum . . **4.95**
Waschtischgarnituren Frotte, alle Farben 2.50 **1.50**
Spitzendecken oval und eckig 0.50 **0.35**
Ueberhandtücher mit Spitze und Einsatz . . 1.50 **0.95**
Nachttischdecken in verschied. Ausführung . 0.35, 0.25 **0.18**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer, g. Mako-Qualität 1.30, 1.10 **0.95**
Damen-Schlüpfer, Seide, plattiert, doppelt verstärkt . **2.95**
Kinder-Schlüpfer, kräftige Makoware . . . 0.65, 0.55 **0.45**
Kinder-Schlüpfer, Seide, plattiert 1.25, 1.10 **0.95**
Kinder-Schlüpfer, weiß, Mako 0.95, 0.80 **0.70**
Mako-Einsatzhemden, mit Zephir- u. Trikolin-Einsatz . 1.45 **0.95**
Mako-Hosen, schwere Qualit. 1.95 **1.75**
Herren-Garnituren, in allen Farben 4.75 **4.25**
Herren- u. Dam.-Netzjack. solide Qualität . . 1.05, 0.98 **0.88**
Damen-Hemdhosen, in allen Größen **0.95**

Herren-Artikel

Oberhemden, hell u. dunkelgrundig gem., mit gef. Brust 2.95 **1.95**
Oberhemden, weiß mit sehr schön. Bat.- u. Trikotine Eins. 4.90 **2.95**
Nachthemden mit hübschen Garnierungen, gute Qualität 3.95 **2.95**
Kragen, prima 4fach Mako, moderne Formen . . . Stück **0.50**
Cachenez, weiß und farbig 2.95 **1.95**
Selbstbinder, nur moderne Dessins 1.25, 0.95 **0.50**
Hosenträger, mit Gummi und Lederpaite . . . Paar 0.95, 0.75 **0.50**
Sockenhalter-Garnituren 2teilig **0.50**
Sockenhalter . . . . . Paar 0.45, 0.35 **0.25**
Herren-Hüte, mod Formen u. Farben in enorm großer Auswahl und in allen Preislagen

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumolle, farbig . . . . Paar **0.28**
Damen-Strümpfe, echt ägypt Mako, in modern. Farben . Paar **0.75**
Damen-Strümpfe, Seidenflor gute solide Qualität . . . Paar **0.95**
Damenstrümpfe, Baumwoll, m. Seide, bes. schön u. billig Paar **1.45**
Herrensocken, Schweißsock. gute Qualität . . . . . Paar **0.35**
Herrensocken, Baumwolle, 2×2 gestrickt . . . . Paar 0.68 **0.48**
Herrensocken, gemustert u. unifarbig gute Mako Qualit. 0.95 **0.50**
Herrensocken, Wolle platt. u. reine Wolle, extra schwer . . **0.95**
Kinderstrümpfe reine Wolle . . . . Größe 1—4 **0.95**
Kinderstrümpfe reine Wolle . . . Größe 5—8 **1.45**
Kinderstrümpfe reine Wolle . . . Größe 9—11 **1.95**
Kinderstrümpfe kräft. Baumwoll Qual. . Größe 2 **0.45**
jede weitere Größe 10 Pfg. mehr
Kinderstrümpfe, Seidenflor m. Laufmasche, f. gestrickt Gr. 1 **0.75**
jede weitere Größe 10 Pfg. mehr

Beim Einkauf von
Mk. 3.- an ein hübscher
Luftballon
gratis

Nessel-Hemden mit und ohne Einsatz . . . von	**1.95** an	5 Stück Veilchenseife pr. Qualit. zus. 450 Gramm	**0.75**	Papier-Crêp-Servietten . . . . . 100 Stück	**0.40**
Biber-Hemden, weiß und ungebleicht 2.45	**1.95**	7 Doppelstücke Kernseife bekannte Marke	**1.00**	Briefkarten, 25/25, Leinen u. Büten	**0.75**
Biber-Hemden, gestreift, prima Qualitäten . 3.95, 3.45	**2.55**	1 Flasche Franzbranntwein	**0.50**	Briefpapier, 40 Bogen, 40 Umschläge	**0.50**
Blauer Arbeitsanzug aus Haustuch, Jacke u. Hose, jed. Teil	**1.95**	1 große Flasche Kölnisch Wasser, extra stark	**0.50**	Schoner zum Aussuchen	**0.50**
Arbeits-Hemden a. Flanell und Biber . . . von	**1.95** an	1 Karton Fichtennadelbäder	**0.50**	Eleg. Damen-Besuchstasche in versch Ausführ. 3.45, 2.95	**1.95**
Moderne Kipswesten für Tweed-Kleider . . . 2.95	**1.65**	Butterbrot-Papier 3 Rollen	**0.50**	Kinderstadtkoffer, braun. Hartplatte 1.50, 1.35, 1.15	**0.95**
Passenkragen reich garniert . . . 4.50	**2.95**	Schrank-Papier, weiß und gestreift . . . Rolle	**0.35**	Einkaufsnetze, Hanf- und Seidengarne . . 0.95, 0.75	**0.50**
Kleidergarnituren, K'seiden-Rips, mit Spachtel . 1.65	**0.85**	Klosett-Papier, (Crêp) . . . . . 10 Rollen	**0.95**	Thermos-Flaschen, 1/2 und 1/4 Liter	**0.95**

Jinn
GELSENKIRCHEN
Bahnhofstraße

Apollo-Theater.

„Ich glaub nie mehr an eine Frau."

Der neueste Tonfilm der Emelka ist durch Richard Tauber zustande gekommen, oder, nein — das Manuskript ist für den verrühmten Kammersänger geschrieben. Wenn man sagt, er singt und die anderen spielen, so stimmt das nicht ganz — aber es gibt eine gewisse Stimmung wieder. Tauber ist Gott sei Dank kein Liedike, und darum sieht man ihn immer gern. An Stelle seiner „eingeweckten" Stimme möchte man sich natürlich lieber von der ganzen Fülle seines Tones warm machen lassen. Na, schließlich ist man nicht mehr so anspruchsvoll. Wenn nicht eine so rührselige Handlung die Tränen der Schauspieler dauernd fließen ließ und die Taschentücher der Zuschauer in steliger Bereitschaft hielte, könnte man sich über die Quintessenz, daß auch unter den Dirnen Geschöpfe mit Gefühl für Männer und Frühling leben, freuen. Das ganze ist auf eine Melodie in Moll gestimmt, und man wünscht diesen lieben und harmlosen Leuten dieses (es ist kein Happy) Ende. Die Musik zu diesem Bildstreifen ist gut, nur tritt sie uns durch die technischen Bedingtheiten des Tonfilms noch zu sehr in den Hintergrund. H. C.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Besuch der Frühjahrsmesse in Köln.

Der Innungsausschuß Gelsenkirchen schreibt uns:

Wir erhalten von der Messeleitung die Mitteilung, daß die Besucher aus den Kreisen unserer Mitglieder, die im Besitze eines von uns abgestempelten Ausweises sind, die Eintrittskarten zu 1 RM statt zu 1,50 RM bekommen.

Diejenigen, die die Messe besuchen, können diese Ausweise auf unserem Büro unentgeltlich in Empfang nehmen.

Der Aufbau der Messe ist folgender:

Vom 23. bis 26. März: Allgemeine Messe mit den Sondergruppen: Deutsche Seide, neuzeitliche Wäschebehandlung, Land- und Wassersport, moderner Schaufensterbedarf und ausländische Gruppen.

Vom 23. bis 28. März: Technik im Handwerk und Gas für Industrie und Gewerbe.

Vom 23. März bis 9. April: Lehrschau — Holz.
Vom 6. bis 9. April: Westdeutsche Möbelmesse.

Bodenreformtag 1930

Der Bund Deutscher Bodenreformer hat seinen 33. Bundestag vom 25. bis 28. April in Würzburg. Erste Sachverständige werden sprechen über Fragen des Heimstättenwesens, der russischen Landwirtschaft, der deutschen Grenzlandnot und Siedlung. Es spricht der 1. Vorsitzende des Bundes, Dr. Damaschke: „Unsere Arbeit und unsere Aufgaben" Universitätsprofessor Dr. Aubagen, Sachverständiger an der Deutschen Botschaft in Moskau: „Die neue russische Agrargesetzgebung." Prälat Dr. Kreutz, Präsident des Deutschen Karitasverbandes: „Die Heimstätte in ihrer religiös-sittlichen Bedeutung." Stadtbaurat May (Frankfurt a. M.: „Das Wohnheimstättengesetz als wirtschaftliche Voraussetzung des Heimstättenbaues." D. Mumm, M. d. R.: „Die Heimstätte in ihrer religiös-sittlichen Bedeutung." Schulrat Katharina Petersen, Pädagogische Akademie (Kiel): „Die Heimstätte in ihrer erzieherischen Bedeutung." Universitätsprofessor Dr. Rietschel: „Die Heimstätte in ihrer gesundheitlichen Bedeutung." Reichsgerichtspräsident a. D. Simons: „Heimstättenfrage und Strafrechtsreform." Prälat Ulitzka, M. d. R.: „Grenzlandnot und Siedlung." Oberamtmann Zahn (Wunsiedel): „Der Aufbau der Wohn- und Wirtschaftsheimstätte in Bayern." — Die Vorträge sind öffentlich, so daß ein jeder sich ein selbständiges Urteil bilden kann über diese für jeden Neuaufbau eines Volkslebensnotwendigen Fragen.

Rundfunk-Programm

Montag, 24. März. 10: Rundfunkkommissar Dr. Bredow spricht zur deutschen Jugend ● 11.15: Schulfunk. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Frauenstunde. Marie Theres van den Wyenbergh: Vernunftgemäße Arbeitsweise. ● 16.25: Fragen des Schulrechts ● 16.45: Jugendfunk. ● 17.10: H. Kahn: Er und ich (Erzählung) ● 17.30: Konzert. Bertot: Ballett-Szene. — Heitere Lieder zur Gitarre — Clardi: Russischer Karneval — Köhler: Tarantella. — Millöcker: Tarantella aus „Gasparone". — Lehar: Liebe, du Himmel auf Erden aus „Paganini". — Kalman: Einmal möcht ich wieder tanzen aus „Gräfin Marizza" — Moliaue: Rondo. ● 18.30: Das Osterzeugnis der höheren Schule und die Versetzung ● 19.15: Spanisch. ● 19.40: Dr Kutuk: Was ist Kohle? ● 20: Opernhaus Essen: A Basso Porto (Am unteren Hafen) Lyrisches Drama von Niccola Spinelli. — Der Bajazzo. Drama in zwei Aufzügen von Leoncavallo. ● Anschl.: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Montag, 24. März. 10: Rundfunkkommissar Dr. Bredow spricht zur Jugend. ● 12: Englisch für Schüler. ● 12.30: Schallplatten. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: Ein Gang durch die Maschinenfabrik ● 15.45: Frauenstunde: Sofie Lazarsfeld: Aus der Praxis der Eheberatung. ● 16: Französisch. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Dr. Senger: Vom Tanzlied bis zu Weber ● 17.55: Dr. Craemer: Religion und Politik im England der Neuzeit ● 18.20: F. Fromme: Allerlei über sprachliche Mißverständnisse ● 18.40: Englisch für Anf. ● 19.05: E. Meißner: Gedenkworte zum 100. Geburtstage Robert Hamerlings. ● 19.30: Prof. Dr. Nolte: Neues über Humus und Bakterien. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Internationaler Programmaustausch: Jugoslavischer Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Arbeiter-Rundfunkhörer!
Lest Eure Zeitschrift.
„Der neue Rundfunk!"

Japan — Afrika — Utopien

Heikeis besser wie Kimonos — Unbekannte Ungeheuer — Glückliches Zukunftsland!

Mit Genehmigung des Verfassers und Verlags sind wir in der Lage, das nachfolgende Kapitel aus dem Buche „40000 Kilometer, eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien" zu veröffentlichen. Das Buch erscheint im Ullstein-Verlag, ist vorzüglich ausgestattet, reichlich mit Bildern versehen und hält, was es in seinem Titel verspricht. A. E. Johann, der Verfasser des Buches, schildert in packender Sprache, was er auf dieser gewaltigen Fahrt erlebt hat. Er berichtet von dem Volksleben im heutigen Rußland so gut wie von dem Gesehenen in China und Japan. Obwohl es aktuell wäre, ein Kapitel zu veröffentlichen, das von Rußland handelt, bringen wir das über die Heikeis, das in schlichten Worten gänzlich Unbekanntes aus Japan erzählt. Das Buch, das bei aller Unterhaltung im höchsten Grade politisch ist, kann nicht warm genug empfohlen werden. Es müßte wenigstens in jeder Arbeiter- und öffentlichen Bibliothek zu haben sein. A. E. Johann schreibt über:

Heikei

Wenn ich Amerikaner durch Yokohama und Tokio laufen, wunderschöne Kimonos, alte, feine Lackarbeiten, durchsichtige Porzellane einkaufen sah, so wollte sich mir das Herz im Leibe umdrehen, denn ich konnte mir nichts von diesen Herrlichkeiten erwerben, mußte froh sein, überhaupt mehr schlecht als recht und auf eine Weise, die nicht sehr gentlemanlike war, mein bescheidenes Leben zu machen. . . .

Aber irgend etwas mußte ich mir doch mitnehmen, um später etwas zu besitzen, das mir mit einem Schlage wieder den Duft, den Zauber, die Anmut japanischen Lebens und japanischer Landschaft mit ihren lachenden, zierlichen Menschen heraufrufen würde.

Lange hatte ich mir vergeblich den Kopf darüber zerbrochen, wie ich das bewerkstelligen könnte, und kam schließlich auf eine Idee, auf die nur ein Deutscher kommen kann: ich wollte alle japanische Gedichte sammeln. Ein glücklicher Stern ließ mich einen Menschen finden, der, mehr Japaner als Europäer, ganz in dieser fremden Welt lebte und mich auf die richtigen Fährten setzte.

Noch heute gibt der Kaiser jedes Jahr für das ganze Volk ein Thema zu einem Heikei aus, einem dreizeiligen Gedicht. Jedermann kann sich an dem Wettbewerb beteiligen, vom Kaiser als ersten bis zum letzten Kuli. Alle Einsendungen werden in Tokio geprüft und die schönste Lösung des gestellten Themas feierlich vom Kaiser preisgekrönt und allem Volke bekanntgegeben. Die Motive, um die es geht, sind seit alten Zeiten wenig verändert, und die Kunst besteht weniger darin, völlig Neues zu gestalten, als vielmehr den alten Bildern immer neue Nuancen abzugewinnen; da gibt es Motive wie: „Vollmond am alten Teich", oder „Graue Wolken über Bergkiefern", oder „Pflaumenblüte am Felsfuß". Das ganze Volk spricht dann über diese Aufgaben, jeder versucht sich daran, und das Interesse ist noch viel größer als bei uns die Aufregung über die voraussichtliche Weltmeisterschaft im Boxen.

Es ist Herbst, dunkel und grundlos liegt ein stiller Weiher im Wälderschatten, kein Laut regt sich, die Stille der Ewigkeit, die große Ruhe, der wir aus dem Taumel der Verwandlungen zustreben, herrscht überall. Da durchklingt ein schmaler Laut das große Schweigen: ein Frosch hüpfte mit leisem Klatsch ins Wasser; vollkommene Kreise schwingen bis zum Rande des Teiches, verebben ins Ufer, und alles ist still wie zuvor. So spinnt der Buddhist den Gedanken weiter, ist auch dies Leben: ein kleines sinnloses Geräusch, gleichgültigen Ursprungs, schnell vorüber, so ist auch das Menschsein, nur wert, zu verklingen. Diese Gedanken alle schwingen in jenem schönsten japanischen Gedicht mit:

„Uralter Weiher —
Von dem Sprung eines Frosches
im Wasser ein Ton." —

Was kann ergreifender sein, als dieses letzte Heikei Bashôs, das er, abgehetzt, müde, verloren, todwund, nur noch Dichter, nur noch Vagabund sich selbst als Grabmal setzte:

„Vom Wandern müde —
Auf verdorrtem Gefilde
jagt mein Traum umher."

Derselbe Bashô, der so ergreifend Töne zu finden wußte, konnte sich in glücklicheren Tagen vor Vergnügen und Spott überschlagen, konnte allzu rührselige Gefühle, maienselige Sentimentalität folgendermaßen zum Narren halten:

„Die Nachtigall, ei!
macht auf den Reiskuchen dort
auf der Veranda!"

Ja, selbst Nachtigallen sind nicht immer stubenrein.

Alles kommt zum Wort in diesen Heikeis, der ganze Uebermut dieses lachlustigen Völkchens ebenso wie der tiefe Gedankenreichtum seiner Weisen. Wer etwa nicht glauben sollte, daß man in drei Zeilen einen ganzen Roman erzählen kann, dem sei als Gegenbeweis dies Heikei vorgesetzt:

„Im ganzen Viertel
weiß nur der Ehegatte
nichts von der Sache —!"

Komödie in elf Worten.

Die Spottlust kennt keine Ehrfurcht; jeder muß herhalten. Da ist der alte, weise, verehrungswürdige Priester stundenlang durch Schnee und Oede gestapft, um einem Sterbenden den letzten Trost zu spenden. Nun hat er sich müde und traurig wieder auf den weiten, beschwerlichen Heimweg gemacht, selbst dem Tode näher als diesem sinnlosen Leben, und während er sich schwer in Gedanken versunken, durch den Sturm kämpft, lehnt er die Stunde herbei, in welcher er auch abscheiden wird. Aber das Leben läßt sich nicht spotten; frech faßt es wie ein Gassenbube ihn am Kragen und zwingt ihm das Allermenschlichste ab:

„Der Hochwürdige
muß traurig Wasser lassen
auf dürrer Heide."

Das Folgende macht sich über das japanische Neujahr lustig. Nach alter Sitte werden noch am letzten Tage des Jahres mit aller Gewalt Schulden eingetrieben, Rechnungen präsentiert, man hetzt umher und macht den armen Schuldnern den letzten Blutstropfen aus, um am nächsten Morgen in strahlender Tagfrische, alles strahlt in neuen Gewändern, lacht und genießt das Fest, aber ganz ist der Aerger von gestern abend noch nicht vergessen:

„Neujahrstag — Morgen:
Der Satan von gestern abend
kommt gratulieren!"

Unzählige Heikeis verspotten das japanische Badehaus, und manche sind so saftig, daß sie züchtigen europäischen Ohren nicht serviert werden können. Das folgende ist noch recht zahm:

„Ins Männer-Badhaus
späht eine durch die Spalte:
hat was Dringendes!"

Oder, schon gewürzter:

„Im Frauenbade
ein männlicher Genosse
ist roter Pfeffer!"

Kommentar überflüssig; diese Dinge sind international.

So sammelte ich mir einen ganzen Sack voll Heikeis, ernsten und lustigen, weisen und frechen, sarkastischen und tiefsinnigen Inhalts, und wenn ich sie später einmal bei mir zu Hause ausschüttle, werden sie mir vielleicht besser Japan heraufzaubern, als es ein Dutzend seidenbunter Kimonos vermöchte.

(Die Uebersetzungen der Gedichte stammen von Herrn Dr. Gundert, dem [illegible] Deutschen Kulturinstitutes in Tokio.)

Afrikas unbekannte Ungeheuer

„Und Mohammed wußte viele Geschichten von unbekannten Tieren an unbekannten Flüssen zu erzählen," bespricht Bengt Berg, der große schwedische Vogelforscher, in dem Buche, das er seiner Afrikareise zur Suche nach dem Riesenstorch Abu Markûb gewidmet hat.

So etwas erzählt ein großer Zoologe unserer Tage. Kurz vor der letzten Jahrhundertwende aber, vor noch nicht ganz 40 Jahren, war man in wissenschaftlichen Fachkreisen schon fest davon überzeugt, daß Neuentdeckungen überhaupt nicht mehr zu erwarten seien. „Kommen doch noch solche vor, so kann es sich nur um Spielarten bekannter Tierarten oder um tierische Lebewesen geringer Körpergröße, wie etwa Insekten, handeln . . ."

Nun, inzwischen haben wir auf Sumatra eine neue Nashornart, auf der Insel Komodo — auch zu den Sundainseln gehörig — die vielbesagten Riesenwarane und in Südamerika einen Menschenaffen entdeckt . . . weil ja bekanntlich und laut Zoologielehrbuch erstens mit Neuentdeckungen an und für sich Schluß ist und außerdem Südamerika Menschenaffen gar nicht besitzt. Damit ist die Liste der Entdeckungen aber beileibe noch nicht beendet. In Afrika fand man ein riesiges unbekanntes schwarzes Waldschwein (1904) und noch etwas früher einen kurzbalsigen Verwandten der Giraffe, das Okapi, von dessen scheuem Leben im grünen Dämmerdunkel unendlicher Kongo-Urwälder die Eingeborenen schon lange berichtet hatten. Und Hans Schomburgk war ausgezogen und hatte für Hagenbeck in Liberia das mythische Zwergflußpferd Choropsis gefangen und erste nähere Kunde davon gebracht, daß es auch einen Zwergelefanten gäbe.

Derselbe Schomburgk, der das Zwergflußpferd als Tatsache erwies, wunderte sich am Bangweolosee darüber, daß der See keine Flußpferde kenne, für die er doch die besten Lebensbedingungen zu bieten scheine. Befragte Neger antworteten ihm geheimnisvoll, die Flußpferde getrauten sich dort nicht ins Wasser, denn dort lebe ein Tier, das nie an Land komme, aber sehr gefährlich sei und nur Flußpferde fresse. Schomburgk kümmerte sich damals nicht weiter um die Sache, sprach, wieder in Europa, aber mit Karl Hagenbeck darüber, der aus anderen Quellen Aehnliches erfahren hatte und eine Expedition ausrüsten ließ, eigens zu dem Zwecke, den vermuteten Saurier des Bangweolosees zu fangen.

Auch hörten Reisende von einem unbekannten Tier des Benuéflusses erzählen, mit der Verstärkung, daß das Tier auch Elefanten töte, wenn es sie im Wasser antreffe, anscheinend aus reinem Uebermut und als Kraftprobe. Die Leichen von Elefanten hat auch von Stein schwimmen sehen. Er hielt sie für Opfer der Stromschnellen selbst, wobei man als Kompromiß sich denken könnte, daß das Ungeheuer, wenn es den mindestens gleichgroßen Elefanten auch nicht direkt etwas tun kann — zumal da es ja selbst nur ein Pflanzenfresser sein soll — sie doch bis zum Ertrinken scheu macht.

In neuester Zeit bringt die englisch geschriebene Presse der ganzen Welt einen Sensationsbericht zweier Belgier, die im östlichen Kongobecken das Tier wirklich und wahrhaftig gesehen haben wollen. Obwohl in den Presseberichten so viele offensichtliche Fehler und Uebertreibungen stehen, daß man die Lust verliert, sie zu lesen, ist doch das eine bezeichnend, daß auch diese Belgier von einem Horn auf dem Kopfe sprechen. Jedenfalls haben sich die letzten Saurier, wenn es sich um solche handelt, — wozu man nach allen diesen Nachrichten tatsächlich nur noch das Tier selbst als Beweis verlangen kann, um es restlos glauben zu müssen — eines der wenigen Gebiete der Erde ausgesucht, wo es sehr leicht erklärlich ist, daß man ihnen noch nicht näher auf den Leib rücken konnte.

„Ich bin überzeugt, daß es sich um einen Saurier handeln muß," sagt Schomburgk. Und ein anderer alter Afrikaner, F. C. Law, der ein anderes (oder vielleicht auch dasselbe) unbekannte Großtier flüchtig in Rhodesien gesehen hat, schreibt vom Zambesi: „In der üppigen Wildnis, die die Engen dieses Flusses umschließt, lassen unbekannte Vögel tagaus, tagein ihren Ruf ertönen; die dichten Palmen rauschen von den Bewegungen unbekannter Tiere, und in den hohen Gräsern raschelt es von einem noch unentdeckten Leben. Ich kann niemals über diese grünen Gürtel hin, in diese brausenden wirbelnden Wasser blicken, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Afrika noch viele unbekannte Ungeheuer birgt."

Willy Ley.

Eine Reise in Utopien

Wir veröffentlichen im folgenden ein bemerkenswertes Kapitel aus dem soeben im „Bücherkreis" erschienenen Roman „Utopolis" von Werner Illing.

Bevor ich mich nach Utopolis aufmachte, ging ich zu Joll, um ihn um Ausweise zu bitten. Zunächst verstand er mich gar nicht. „Du bist überall zu Hause, kannst an jeder Sitzung teilnehmen und hast freien Zutritt zu jedem Raum der Verwaltungsbehörde," erklärte er mir. „Der Mechanismus der Organisation darf nicht eingekapselt werden und im Unsichtbaren spielen, sonst werden Geheimkabinette und nebelhafte Sonderkommissionen daraus." Ich hätte gern bestimmte Aufträge gewünscht. Joll lächelte: „Die Nase am Wind und die Augen zwei Meilen voraus . . . das ist alles." Im übrigen empfahl er mich an den Genossen Tirwa im Zentralrat von Utopolis.

Die schnellste Verbindung zwischen Futura und Utopolis stellte die Magnetbahn her. Sie übersprang die reichlichen tausend Kilometer in genau einer Stunde, während die größeren Passagierflugzeuge mit verschiedenen Zwischenlandungen immerhin zwei Stunden brauchten.

Ein Stahlband, nicht viel breiter als eine Schiene, war gewissermaßen die Richtschnur für den riesigen, tropfenförmigen Metallkörper, in den der Waggon eingebaut war. Dieser silbrig glänzende Fischkörper hatte eine Art Kiel, d. h. einen Fußbalken, der in der Schiene auflag, in der Bewegung aber ungefähr um Handbreite über ihr schwebte. Unter der Stahlschiene und im Gleitbalken lagen Magnetspulen, wie man mir erklärte, die eine abstoßende Wirkung hervorbrachten. Kreisel hielten das Gefährt stabil. Der Antrieb erfolgte ebenfalls elektromagnetisch . . .

. . . Wir setzten uns in den bequemen Sesseln zurecht und sausten schon ohne jede Erschütterung, wie in einem Schlitten, der auf lockerem Schnee fährt, davon.

Ohne Rücksicht auf landschaftliche Hindernisse folgte das Stahlband der genauen Luftlinie. Schmale Pfeiler spannten es in Riesenbögen hoch über Täler und Hügel hinweg.

Ganz atemlos vor Staunen war ich. Ich glaubte, die Erde drehte sich unter uns. Als wir gar auf eine dunkle Wolke zuschossen, aus der Feuer blitzte, packte mich die Angst an der Gurgel. Mein Nachbar legte freundschaftlich seine Hand auf meinen Arm. „Unsere Eisengruben," sagte er. „Alles zentralisiert natürlich, Hochöfen, Stahlveredelung, Walzwerke . . ." Er lächelte: „Noch so'n bißchen Spuk von gestern. Die meisten sind schon stillgelegt . . ."

„Die Zeit des Eisens ist vorüber," sagte der Genosse an meiner Seite. „Denk dir mal die Kilometerspannungen der Magnetbahnschienen in Stahl konstruiert, oder etwa unseren Turm . . ."

„Welchen Turm?" fragte ich.

„Ungeduldige Leute seid ihr, wirst schon sehen." Er lachte und zeigte ins Ungewisse. „Unsere Technik beruht auf Leichtmetallen, die durch elektrische Energie abgespalten werden. Ruß und Schlacke, die ganze Dreckerei und das Elend der Kumpels liegt hinter uns. Leichter als Holz, härter und elastischer als Stahl, das war das Ziel für unsere Genossen in den Versuchsabteilungen."

Er deutete hinaus. „Statt aller Theorie . . . da hast du ihn vor dir!"

Durch die gebogene Stirnscheibe des Waggons sah ich weit voraus einen weißlich schimmernden See, aus dem ein Lichtstrahl gegen den lauen Himmel auffuhr. Die märchenhafte Täuschung wich nach wenigen Sekunden einer noch märchenhafteren Wirklichkeit. Der helle Spiegel des Sees verwandelte sich in eine riesenhafte Stadt und der Lichtstrahl in einen Turm, dessen ungeheure Höhe mich beinahe erschreckte. Je näher wir an ihn heranstürmten, desto gewaltiger wuchs er empor, aber auch am Fundament in die Breite.

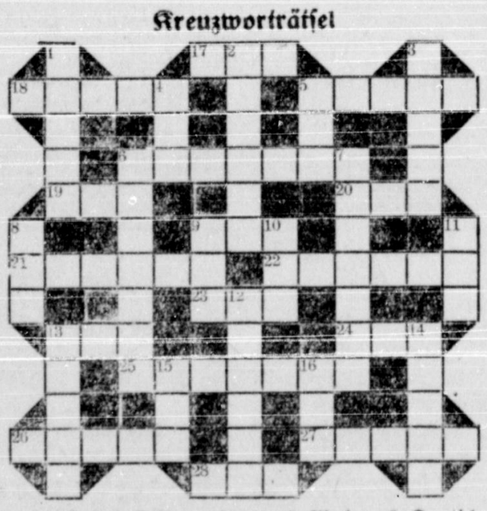
„Hunderi Stockwerke," erklärte mein Nachbar nicht ohne Stolz, „aus Leichtmetall und biegbarem Glas. Ein Erdbeben könnte ihn vielleicht umwerfen, aber zerbrechen würde er ebensowenig wie ein Getreidehalm, den der Wind gegen den Boden drückt."

„Utopolis!" sagte mein Reisekamerad und reichte mir zum Abschied die Hand. Wir hatten einen halben Kontinent durchquert und nicht Zeit gehabt, unsere Unterhaltung zu Ende zu führen. Wieviel mühsamer ist doch die Reise von Berlin nach Jüterbog.

Glückliches Utopien!

Rätselecke.

Kreuzworträtsel

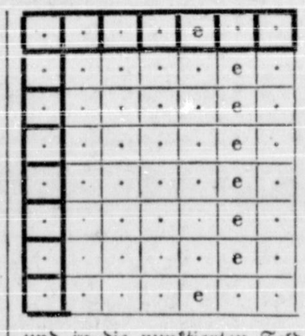


Senkrecht: 1 Feine Leinwandart, 2 Muse 3 Deutscher Dichter, 4 Bergtrift, 5 Bauwerkzeug, 6 Inselkette bei Alaska, 7 Benennung des alkoholischen Auszugs pflanzlicher Stoffe, 8 Griechische Göttin, 9 Altgermanisches Getränk, 10 Nebenfluß der Donau, 11 Papageienart, 12 Teil des Teutoburger Waldes, 13 Römische Göttin, 14 Bezeichnung für „Fehlbetrag", 15 Fluß in Württemberg, 16 Zahl.

Waagerecht: 5 Französische Stadt, 6 Talisman, 9 Monat, 13 Märchengestalt, 17 Griechischer Buchstabe, 18 Stadt in Sachsen, 19 Fluß in Afrika, 20 Fluß in Thüringen, 21 Beerenfrucht, 22 Göttertrank, 23 Erdart, 24 Stadt an der Donau, 25 Liederdichter, 26 Komponist, 27 Landwirtschaftliches Gerät, 28 Türkischer Titel.

Zahlenrätsel

1 2 3 4 1 5 6 7 8 9 10 11 11 Komponist, 2 6 5 4 1 11 Fest, 3 8 4 7 9 10 11 11 Bedeutender Schriftsteller, 4 5 6 7 Fluß in Tirol und Oberitalien, 1 2 3 4 1 5 Männlicher Vorname, 5 10 11 11 4 Waldbaum, 6 7 8 3 4 1 5 Komponist, 7 1 2 9 Metall, 8 11 11 10 Fluß in Bosnien, 9 10 6 8 1 4 11 Seenreiche deutsche Landschaft, 10 6 5 4 1 11 Herbstblumen, 11 10 7 4 11 Wasserfahrzeug, 11 4 1 11 6 5 Bedeutender Chemiker und Elektriker. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben aller Wörter, nacheinander gelesen, das erstgenannte Schlüsselwort.



Buchstabenrätsel

a a d d e e e e e e g h i i i i i i i i l l l l l m m n n n n n r r r r r s s t t t t u w w.

Diese Buchstaben schreibe man so in die punktierten Felder der Figur, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Männlicher Vorname, 2. Wassermasse, 3. Europäischer Staat, 4. Göttergeschlecht, 5. Deutscher Bildhauer der Jetztzeit, 6. Küstenland am Adriatischen Meer, 7. Stadt am Rhein, 8. Deutscher Dichter. Sind die Wörter richtig gefunden und in die punktierten Felder eingetragen, so nennt die erste senkrechte Reihe den Namen eines Vorkämpfers für den Sozialismus; die erste waagerechte Reihe ist der Vorname desselben.

Abstrichrätsel

Wesel, Brust, Feder, Derby, Asen, Eisen, Schill, Bock, Salon, Glauber, Lot, Mull, Baß, Schaum, Muffe, Not, Spund, Darre, Faun, Schicht, Erker, Spalte, Nero, Heine, Arbeiter, Kanton, Magen, Kern, Leinöl, Auslader, Olga, Inn, Vera, Eier, Halle, Tenor. In diesen Wörtern streiche man je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben. Die Rumpfwörter oder übrigbleibende Einzelbuchstaben ergeben bei richtiger Lösung, nacheinander gelesen, eine alte indische Spruchweisheit. (ch = ein Buchstabe.)

Auflösungen der letzten Rätselecke:

Rätselhafte Inschrift: „Alle werden gleich geboren: / keiner, der auf die Welt kommt, / bringt das Recht zu herrschen mit." Lamennais. (Für Punkte setze man die fehlenden Vokale.)

Merkspruchrätsel: Je mehr der Jahre, je näher der Bahre.

Magisches Quadrat: Canova, Azoren, Nocera, Oregon, Verona, Ananas.

Figurenrätsel: 1. Amsel-Selma, 2. Stahl, 3. Hegel, 4. Irene, 5. April, 6. Halle, 7. Flöte, 8. Hafer = Selma Lagerlöf.

Silbensuchrätsel: (Vor)arlberg, K(al)ifornien, Sch(lem)mkreide, Pa(ler)mo, Sch(ne)ekoppe, Hanfsch(nur), Lustspiel(dich)ter, Ha(sel)nuß, (Ber)nstein, Eil(zu)g, Sonna(be)nd, Raum(leh)re, P(ren)ner, Schuh(la)hle, Ing(wer), Süd(en)gland, Sp(an)dau, An(dre)as, (Dich)tung, H(als)band, We(ih)e, (Ren)dsburg, Dar(leh)en, Dü(rer), Weizenm(eh)l, Kolonialwa(ren) = Vor allem lerne nur, / Dich selber zu belehren, / So werden andre dich / als ihren Lehrer ehren.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein großer Tag.

Hausfriedensbruch im Amtsgericht.

Zwei alte Bekannte hatten sich am Donnerstag erneut vor dem Schöffengericht zu verantworten, jedoch lagen diesmal ihre Straftaten auf einem anderen Gebiete, wie sonst üblich. Fritz Naujokat und Franz Kloß, deren bisherige Straftaten sich auf Körperverletzung, Einbruchsdiebstahl, Zuhälterei, Verleitung zum Meineid und dergleichen Dinge erstreckten, haben sich diesmal im Amtsgerichtsgebäude selbst vergangen.

Am 18. November vorigen Jahres hatte sich N. im Zuhörerraum und auf dem Flur des Gelsenkirchener Amtsgerichts ungebührlich benommen. Er wurde von Justizwachtmeistern des Hauses verwiesen und mußte, als er sich weigerte, mit Gewalt nach draußen geschafft werden. Draußen traf er dann mit dem Kl. zusammen und nunmehr begaben sich beide wieder in das Gebäude. Wiederum erfolgte die Ausweisung. Nachdem auch diese wieder vergeblich war, holte man Polizeibeamte herbei, die dann beide unter heftiger Widerstandsleistung herausbeförderten, nachdem die Personalien festgestellt waren. N., der augenblicklich wegen anderer Sachen in Bochum sitzt, ist geständig und deshalb auf seinen Wunsch vom Erscheinen in der Verhandlung entbunden. Er hat zu Protokoll gegeben, daß er solche Sachen immer nur nach dem Genuß von Schnaps anstelle, und daß er in Zukunft das Schnapstrinken sein lassen wolle. Kl. will allerdings von einem geleisteten Widerstand nichts wissen. Ankläger wie Gericht betonten, daß eine große Respektlosigkeit gegenüber den behördlichen Amtsstellen eingerissen sei. Die Stätten, an denen Recht gesprochen werde, müssen gegen solche Übergriffe geschützt werden, weshalb eine erhebliche Strafe am Platze sei. N. erhielt infolgedessen 6 und Kl. 2 Monate Gefängnis.

Sie haben sich nicht bewährt.

Die Eheleute Marta und Robert Bukowski waren nach verschiedenen anderen Dingen erst 1928 in ein Strafverfahren wegen Bandendiebstahls vor dem Erweiterten Schöffengericht in Essen verwickelt, wobei die angeklagte Ehefrau B. wegen 28fachen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren erhielt. Sie wurde vor einiger Zeit aus dem Gefängnis entlassen, indem sie für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist erhielt. Diese Frist hat sie nun nicht einhalten können, denn schon am 26. Juni vorigen Jahres wurde sie in dem Kaufhause „Ehape" am Schalker Markt wiederum beim Diebstahl von Strümpfen erwischt. Sie war von einer Verkäuferin beobachtet worden, die dann gleich die Polizei benachrichtigte. Bereits vorher entwendete Sachen hatte sie ihrem Manne in einer benachbarten Wirtschaft übergeben. Heute versucht die Frau, ihren Mann zu entlasten, wie auch dieser unschuldig an der ganzen Sache sein will. Trotzdem hat ein Fluchtversuch bei der Verhaftung, wie auch seine spätere gemeinsame Flucht mit seiner Frau nach Holland ihn ganz besonders verdächtig gemacht. Nach ihrer Rückkehr aus Holland sitzen beide seit dem 7. Januar in Untersuchungshaft. Die Frau erhielt wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, während der Mann wegen Begünstigung zwei Monate erhielt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. In seinem Falle wurde der Haftbefehl aufgehoben.

Buerscher Gerichtstag

Erwischter Ladendieb.

Hauptsächlich an Lohntagen und kurz vor Festtagen sind die Ladendiebe allerorts sehr regsam. Eine solche Gelegenheit nutzte vor Weihnachten in einem hiesigen Geschäft auch der Arbeiter A. von hier aus. Er hatte jedoch das Pech, beim Diebstahl von Handschuhen von einer Aufsichtsperson im Geschäft bemerkt zu werden. Der Täter wurde sofort von der Aufsichtsperson gestellt und im Geschäftsbüro einer Durchsuchung unterzogen. Hierbei kamen nicht weniger als vier Paar Handschuhe zum Vorschein. Eigenartigerweise konnte sich der Angeklagte vor Gericht der Einzelheiten nicht mehr entsinnen und tat so, als wenn er stark angetrunken gewesen sei. Ein Zeuge bekundete jedoch etwas ganz anderes. Dieser meinte, daß der Täter noch sehr gut bei Sinnen war. Das Urteil lautete wegen Ladendiebstahls auf 30 RM Geldstrafe.

Bestrafter Fahrraddieb.

Vor mehreren Wochen war der Fabrikarbeiter G. plötzlich arbeitslos geworden. Dies veranlaßte ihn, sogleich auf die Arbeitsuche zu gehen. Der Angeklagte landete in Horst und versuchte hier zunächst durch Diebstähle wieder zu Geld zu kommen. Eines Tages sah der Mann vor einer Wirtschaft in Horst ein unverschlossenes Fahrrad stehen. Er überlegte gar nicht lange, schwang sich darauf und gondelte damit ab. So hatte sich der Angeklagte in wenigen Wochen auf „billige" Art drei Fahrräder angeeignet. Bei dem Versuch, diese Räder zu versilbern, wurde der Fahrradmarder von der Polizei erwischt. Der Angeklagte gestand die Diebstähle ein und will sie nur aus Not begangen haben. Nur weil er noch sehr jung ist, billigte ihm das Gericht trotz der Vorstrafen mildernde Umstände zu und verurteilte den Fahrraddieb zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

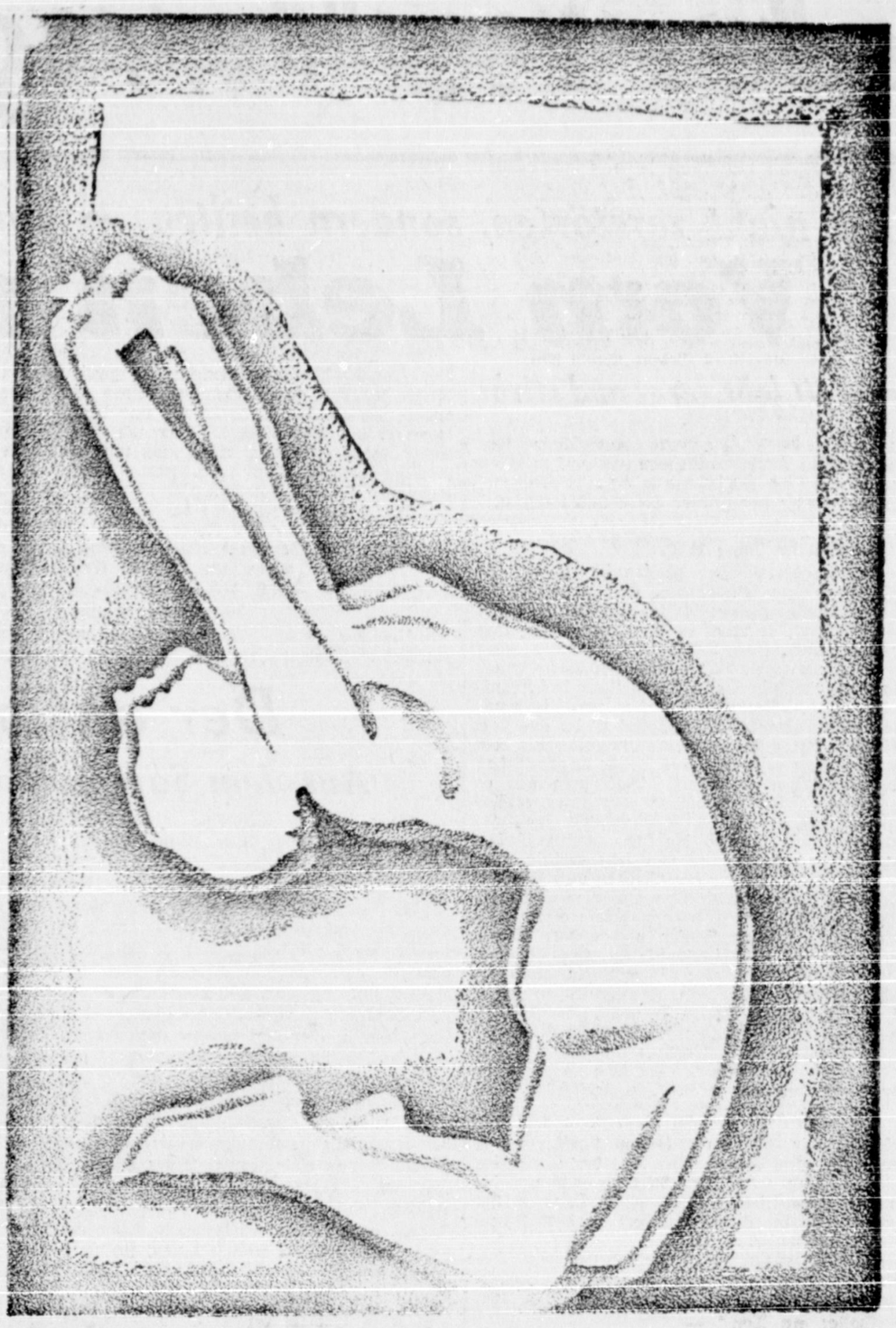
Ein übermütiger Dieb.

Vor mehreren Wochen stibitzte der Bergarbeiter G. von hier aus einem Schaukasten eine Herdplatte im Werte von etwa 8 RM. Die Firma hatte recht bald den Diebstahl entdeckt. Ferner wurde dem Angeklagten auch noch zur Last gelegt, aus einem Auto eine Reisedecke gestohlen zu haben. Eines Tages kam dann der Dieb auf den Gedanken, die gestohlenen Gegenstände dem Geschädigten wieder auszuhändigen. Er will an den Tagen angetrunken gewesen sein und erhielt mit Rücksicht auf sein Geständnis eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Die Strafe soll ihm sogar erlassen werden, wenn er eine Buße von 40 RM zahlt.

Bestrafter Messerheld.

Vor einigen Wochen ereignete sich in einer Wirtschaft in Buer-Erle gelegentlich eines Tanzvergnügens ein Streitfall, der einen blutigen Ausgang nahm. Ein junger Mann befand sich kaum eine Viertelstunde im Saal, als er mit zwei ihm feindlich gesinnten Kollegen in einen Wortwechsel geriet. Dann hörte der junge Mann draußen plötzlich Geschrei und Lärmen. Neugierig ging er hinzu und stellte fest, wie einer seiner Bekannten von anderen jungen Leuten verhauen wurde. Empört hierüber, fragte er laut, was denn eigentlich los sei. Kaum hatte er die Frage ausgesprochen, da sprangen auch schon die Angeklagten W. und B. auf ihn zu. Mit Drohworten ergriffen die beiden den jungen Mann, und ehe sich dieser versah, hatte er zwei Messerstiche erhalten. Die Täter wollten natürlich die Stecherei nicht zugeben. Das half jedoch nichts, denn es waren Zeugen vorhanden, die den Vorfall bemerkt hatten. Der Messerheld erhielt für die beiden Stiche eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, da Notwehr überhaupt nicht, wie er wohl erhofft hatte, in Frage kam. Der andere Angeklagte dagegen kam mit einer Geldstrafe von 25 RM davon.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck: „Volkswille" Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird



Warum „Wappenschild"?

Lesmona behandelt den Tabak auf eine neue Art: Er wird massiert. Durch diese natürliche Behandlung wird der edle Macedonen-Tabak noch verfeinert. – Die Verwendung von massiertem Tabak gibt der „Wappenschild"-Zigarette ihren Vorsprung, rauchen Sie, so viel Sie wollen – noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak — *verfeinert durch Massage*

Wappenschild

Zigaretten

Auch ohne Mundstück

5 Pfg

... der Tabak ist massiert

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen

— RINGFREI —

Unterhaltung und Wissen

Geister, die nicht zerstörten, sondern heilten — Erfindungen zum Segen der Menschheit

Vom Leben und Tod

Wie die Menschheit lebt, lernt und stirbt

Die Geschichte der Medizin ist die Geschichte der Ueberwindung von Dummheit und Aberglaube, ist die Geschichte des geistigen Ringens der Menschen in Jahrtausenden. Es gibt in Wien in Josefinum ein Muse um für Geschich te der Medizin, das Professor Dr. Neuburger mit großer Liebe und unter persönlichen Opfern betreut.

Operation im Jahre 1660.

Vorlesungssaal. Sechshundert Bilder hängen da, Bilder der großen Aerzte aller Jahrhunderte, Bilder von Krankenbehandlungen. Da ist die älteste Darstellung eines Arztes aus der Zeit von 400 bis 500 vor Christi Geburt; er trägt in der Hand seine ganze Bücherei, eine Papyrusrolle und in der Tasche sein Werkzeug. Auf einem anderen Bilde sieht man einen Mönchsarzt, der Harn untersucht. Harn und Puls waren wichtig für die Feststellung der Krankheit, vor allem aber der Harn. Natürlich hat man von den heutigen Untersuchungsarten nichts gewußt. Ein Spital ist da aus dem Jahre 1300 und auf einem anderen Bilde ist eine Operation aus dem Jahre 1660 dargestellt: ein Bein wird mit einer Säge abgesägt, das Blut fließt in ein darunterstehendes Schaff. Betäubung gab es keine. Die Schnelligkeit war alles. Professor Neuburger erzählt von einem Militärarzt, der in einer halben Minute eine Operation machte. Manchmal wurden auch die sogenannten Schlafschwämme angewandt, aber die Betäubung war sehr gering. Ein armer Mann ist dargestellt, dessen Körper mit Messern und Speeren und dergleichen Dingen gespickt ist. Auf diese Weise wird dargestellt, anwelchen Stellen des Körpers besonders häufig Kriegsverletzungen durch Wurfgeschosse, Speere, Keulen und andere Mordwerkzeuge vorkommen. Dort sind Syphiliskranke mit kreisförmigen Flecken an Händen und Oberarmen; eine Darstellung aus dem 15. Jahrhundert. Auch Leprakranke sieht man, die ausgestoßen waren aus der Gemeinschaft der Menschen. Wenn sie von ihren Verbannungsorten unter Menschen gehen wollten, mußten sie Klappern tragen, um ihr Kommen anzukündigen. Cosmas und Damian sind die Schutzheiligen der Medizin; deswegen hat der eine natürlich ein Glas mit Urin in der Hand, der andere ein Arzneigefäß.

Gekochte Ritterleichen.

Zwischendurch erfahren wir, daß im Altertum Leichen seziert wurden, im Mittelalter aber nicht mehr. Zur Zeit der Kreuzzüge hat man die Leichen der gefallenen deutschen Ritter gekocht und die Knochen, die dabei vom Fleisch fielen, gesammelt. Dagegen hat sich der Papst gewandt. Erst im 6. Jahrhundert ist der Widerstand gegen das Sezieren gebrochen worden.

In einem Kasten mit Werkzeugen liegen friedlich nebeneinander Knochensägen und Geburtshilfezangen. Für tote Kinder wurden schon im Mittelalter zangenähnliche Werkzeuge verwandt. Eine Geburtshilfezange für lebende Kinder wurde zum erstenmal im 17. Jahrhundert von einer englischen Familie angewandt, die vom Großvater auf den Enkel das Geheimnis bewahrte. Unter der Decke haben diese Geburtshelfer, damit niemand ihr Werkzeug sehe, Hilfe geleistet. Die Geburtshilfe hat nur sehr langsame Fortschritte gemacht. Männer durften sie im Mittelalter — natürlich! — nicht leisten.

Wie das Hörrohr erfunden wurde.

Das kürbisähnliche Gefäß, das da in einem Glaskasten liegt, hatte einmal den Zweck, Blut zu schröpfen. Es wurde über einer Lampe erwärmt, dann schnell aufgesetzt und auf diese Weise an einer bestimmten Stelle eine Blutüberfüllung erzeugt. Dann sprangen infolge eines Druckes achtzehn kleine Federklingen gleichzeitig vor und erzeugten ganz kleine Blutpunkte. Ein Hörrohr aus dem Jahre 1819 ist da, ein unförmiges Ding, 32 Zentimeter lang; man kann es in der Mitte auseinandernehmen und in die Tasche stecken.

Der französische Arzt Laennec hat zwei Knaben beobachtet, von denen der eine an einem Ende eines Holzstabes kratzte und der andere am anderen Ende horchte und das Kratzen stärker vernahm, wenn er das Ohr anlegte. Das gab dem Arzt zu denken: er hat das Hörrohr erfunden. Aber nicht nur, weil man besser hörte, hat man sich über die Erfindung gefreut, man wollte auch Distanz vom weiblichen Körper halten, den Kopf nicht zu nahe geben.

Der Professor weist auf die Bilder an den Wänden und macht uns mit den Helden des Geistes und der Wissenschaft bekannt, mit Franzosen und Deutschen und Engländern, die alle nicht zerstört, sondern geheilt, die alle Erfindungen zum Segen der ganzen Menschheit gemacht haben.

Gegen die Cholera.

Und der eiserne verrostete Kasten dort in der Ecke? Das ist ein Desinfektionsapparat für Briefe aus der Cholerazeit von 1831 und 1832. Mit einer eisernen Zange hat man die Briefe hineingegeben, dann unter dem Kasten ein Feuer angezündet. Zum Zeichen, daß sie dem desinfizierenden Dampf ausgesetzt waren, wurden die Briefe mit einer Stempelmaschine durchlöchert. Man hat auch auf der Grenze Soldaten aufgestellt, um die Einschleppung der Cholera zu verhindern. Aber die Cholera hat alle Hindernisse überschritten. Freilich hat sie ihre Launen. Sie verschont manchmal Städte, in deren Nachbarschaft sie wütet. Das scheint geologische Ursachen zu haben.

Es gibt noch tausende Bücher und viele lehrreiche Gegenstände in diesem Museum, und sie alle bezeugen, was der französische Schriftsteller Pascal, der im 17. Jahrhundert gelebt hat, geschrieben hat: „Die ganze Folge von Menschen im Laufe der Jahrhunderte kann als ein einziger Mensch betrachtet werden, der lebt und fortwährend lernt."

Aus „Der Kassenarzt".

Der auferweckte tote Sünder

Aus dem Sarg verhaftet

Diese seltsame Geschichte mit mehr komischem als tragischem Beigeschmack hat sich in der Hauptstadt der mexikanischen Republik, in Mexiko, zugetragen. Sennor Alejandro Garza de la Pena, ein wohlhabender Farmer von etwas dunkler Vergangenheit, der in der Hauptstadt als Rentner lebte, hatte das eitzliche gesegnet. Der Arzt unterzeichnete vorschriftsgemäß den Totenschein, und man bahrte den Verstorbenen, wie es sich für einen vornehmen Mann gebührt, auf einem prunkvollen Katafalk im Staatszimmer des Hauses auf. Es war, wie man sagte, eine „schöne Leiche". Freunde und Bekannte eilten zur Beerdigung und zum Leichenschmaus herbei. Vorher aber versammelte man sich im Totenzimmer zum Gebet, um den Pflichten des Anstandes zu genügen. Tiefbetrübt knieten die Leidtragenden, darunter auch die trauernde Witwe, auf ihren Gebetsschemeln und widmeten sich einige Augenblicke stiller Andacht, als plötzlich ein ungewöhnlicher Vorfall den harmonischen Verlauf der Zeremonie störte. Mit flatternden Haaren und tränenbedecktem Gesicht stürzte eine gewisse Anna Maria Rosales in das Zimmer, warf sich so stürmisch vor dem Sarge nieder, daß er fast umfiel, und erklärte, die rechtmäßige Gattin des Toten zu sein. In jungen Jahren habe Sennor Garza de la Pena, als er noch auf dem Lande weilte, sich mit ihr trauen lassen, sie dann aber schnöde verlassen, um in den Armen einer zweiten, wohlhabenderen Frau seine erste Gattin zu vergessen.

Kaum war der erste Moment der Bestürzung und des Schreckens vorüber, als sich die Witwe Garza de la Pena von ihrem Gebetsschemel erhob und sich auf ihre Rivalin stürzte. In wenigen Sekunden war eine regelrechte Schlägerei im Gange, deren dramatische Szenen die übrigen Leidtragenden mit großer Anteilnahme verfolgten. In dem Augenblick, als der Streit der beiden Gattinnen auf seinem Höhepunkt angekommen war, vernahm man ein sonderbares Geräusch aus der Richtung des Katafalks. Aus dem Sarg rief es mit Grabesstimme: „Por Dios! Wollt ihr nun endlich aufhören!"

Bleiches Entsetzen war die Folge dieser Worte. Anna Maria Rosales ließ von ihrer Nebenbuhlerin ab, vergaß ihre Erbansprüche und floh Hals über Kopf aus dem Hause, in dem es ihrer Meinung nach nicht mit rechten Dingen zuging. Auch die übrigen Leidtragenden stoben, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander, und nur Senora Gaza de la Pena, die zweite Gattin, blieb an der Bahre ihres aus dem Scheintod erwachten Mannes zurück.

Die Nachricht von dem unerhörten Vorfall hatte sich mit Windeseile in der Stadt Mexiko verbreitet. Als der Farmer sich endlich so weit erholt hatte, daß er seinen Sarg verlassen konnte, erwartete den vielgeprüften Mann eine peinliche Ueberraschung. Zwei Schutzleute erklärten ihn für verhaftet und lieferten ihn in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses ein. Sennor Alejandro Garza de la Pena wird sich demnächst wegen Bigamie zu verantworten haben, falls der Präsident der Republik nicht ein Einsehen hat und den Prozeß niederschlagen läßt.

B. M. V.

Wenn sich die Sonne verdunkelt

Bei den Chinesen herrschte bis in die neuere Zeit hinein der Glaube, daß bei Sonnenfinsternissen ein böser Drache kommt, der auf die Sonne zu eilt, um sie zu verschlingen. Das Volk eilte dann mit allen möglichen Lärminstrumenten, mit Trommeln, hohlen Gefäßen usw. auf die Straße, um durch einen Höllenspektakel den Drachen, der die geliebte Sonne verschlingen wollte, zu verscheuchen. Eine uralte Weisheit scheint in diesem alten chinesischen Volksglauben enthalten zu sein, nämlich das unbewußte Empfinden, daß die Sonne, die Spenderin von Licht und Wärme, die Quelle und Erhalterin alles Lebens ist. Man hat bei totalen Sonnenfinsternissen den Eindruck, als wenn der Pulsschlag der Natur stocke. Die Rinder auf der Weide beginnen angstvoll zu brüllen, die Hunde suchen sich zu verstecken, die ganze Tierwelt überhaupt wird von einer seltsamen Unruhe gepackt. Aber nicht nur auf Menschen und Tiere, auch auf die Pflanzenwelt übt die Verfinsterung der Sonne eine Wirkung aus. Der Forscher German hat bei der totalen Sonnenfinsternis am 17. April 1912 interessante Beobachtungen über den Einfluß der Verfinsterung auf das Blühen der Blumen gemacht. Sein Untersuchungsobjekt war eine Gartentulpe. Die im Aufblühen befindliche Tulpe war vor dem Beginn und auch während des Verlaufes der Finsternis gemessen worden. Es ergab sich hierbei, daß das Aufblühen der Tulpe durch die mit der Finsternis verbundene Abnahme der Temperatur und des Lichtes eine Zeitlang aufgehalten worden war.



23] Deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Und er erzählte in einem plötzlichen Mitteilungsbedürfnis, wie er eines Abends Corentine Gounit allein getroffen und sich in sie verliebt hätte. In direkter Rede wiederholte er die etwas linkischen Worte, die sie beim Spaziergang um den Teich miteinander gewechselt hätten. Er hatte der Frau, die von einem durch Politik und Alkohol halb wahnsinnig gewordenen Manne geprügelt wurde, jedes Wort geglaubt. Er erzählte, wie oft sie das Dorf durchquert hätte, um ihn in den Nächten aufzusuchen, wo sie Gounit auf hoher See wußte. Und während er sein Herz erleichterte, verstand der erfahrenere Houarz, auf welche Art die ehemalige Dirne, der das regelmäßige Leben bald leid geworden war, sich Abwechslung verschafft hatte: einen Monat war Houarz an der Reihe, der als alter Kumpan die Erinnerung an ihr Hurendasein auffrischte, — den nächsten Monat spielte sie dem jungen Redec eine sentimentale Komödie vor.

Und so versuchte er Redec, nachdem dieser sich erleichtert hatte, klarzumachen, daß man den Dingen der Liebe nicht so viel Bedeutung beimessen dürfe. Alles in allem war Corentine wie alle anderen Frauen. Sie betrog ihren Mann, folglich riskierte auch der Geliebte betrogen zu werden. Sie wollte gar keinen treuen und anständigen Menschen. Auch ihre Vergangenheit sprach gegen sie. Diese Lügnerinnen waren alle gleich! Was hatte er nicht alles in seinem Leben in dieser Beziehung erlebt und mit eigenen Augen gesehen!

Zwischen Redecs Brauen blieb eine strenge Falte stehen. Er konnte Corentines Beteuerungen und ihr freundschaftliches Wesen nicht vergessen. Er sah den Hohlweg zur Klippe vor sich, den er so oft mit ihr gegangen war: man kam an einen einsamen Strand, wo sie sich eng nebeneinander gesetzt hatten. O, wie gut sie lügen konnte!

Plötzlich schrie er: „Und dieser Gounit! Dieser Kerl! Hat der Mann denn keine Augen im Kopf!"

Sehr logisch erwiderte sein Kamerad: „Das hättest du als erster zu spüren bekommen!"

Diese Bemerkung ließ Redec innehalten. Er konnte nicht umhin zuzustimmen: „Stimmt! . Da kann man nichts sagen..."

Und gelehriger lauschte er dem anderen, der ihn zu trösten versuchte. Mit sentimentalen, dann mit praktischen Gründen und schließlich mit Scherzen gelang es Houarz, ihn zu überzeugen. Sie nahmen die unterbrochene Mahlzeit wieder auf und wurden mit Hilfe des Apfelweins auch wieder etwas heiterer.

„Er ist also nicht gekommen", sagte Redec, als die Uhr halb zwei Uhr zeigte.

„Trotzdem", meinte Houarz, „wäre doch was Besonderes gewesen, nicht? Wenn er mit uns vom Apfelwein seiner Frau getrunken hätte..."

„Seiner Frau?"

„Natürlich! Sie hat mir den Korb zurecht gemacht, damit ich ihn mitnehme... Sie hat doch ein ganz gutes Herz... Sie dachte an uns beide."

Redecs Gesicht wurde ganz glatt.

„Wollen wir auf ihre Gesundheit trinken?" schlug er vor und faßte nach der vierten Flasche.

„Zum Teufel, das ist man ihr wohl schuldig!"

Ihre Leiber waren vom vielen Essen gebläht. Ihre Gesichter glänzten. Eine gewisse Weinseligkeit beschwerte ihre Glieder und umfing ihre Gedanken.

„Was sie wohl treiben mag, während wir alle beide hier draußen sind?" meinte Redec, in dem Erregung in manchen Augenblicken noch nachzitterte.

Houarz antwortete skeptisch: „Vielleicht hat sie sich einen dritten gesucht..."

„Verdammter Gounit! Dem will sie wohl rings um den Kopf Hörner aufsetzen!"

„Er ist aber auch selber daran schuld!" meinte Houarz und kaute dabei.

„Dieser Kerl will an gar nichts glauben und sich über alles lustig machen. Zur Strafe hat ihm der liebe Gott diese Allerweltsfrau gegeben!"

Redec tauchte einen Zwieback ein; schnell schnappte er nach dem einen Ende, das, durch das Gewicht der angesaugten Flüssigkeit schwer geworden, abzubrechen drohte. Dann sagte er: „Der hat wohl nie etwas geahnt?"

„Allerdings nicht! Denn ich weiß, daß er seine Frau liebt! Und daß er sehr eifersüchtig ist. Er wäre imstande, ihr und auch ihrem Galan ordentlich eines auszuwischen!... Aber bis jetzt hat sie sich immer noch herausschwindeln können."

Houarz hatte sein Glas geleert. Er schüttete den letzten Tropfen auf den Boden, wischte sich mit der Hand über den Mund, seufzte zufrieden und fuhr in der Unterhaltung fort: „Macht nichts, hab' ihn nie gemocht, diesen Gounit... Mit seinem Blick von unten herauf und seinem Benehmen, als passe er nicht zu den anderen... Deswegen bin ich auch ganz zufrieden, daß er wegen des schlechten Wetters nicht gekommen ist. Wir haben es ruhiger so."

„Ja, ja", übertrumpfte ihn Redec, „der Mann, der immer gegen Gott schreit, ist kein Christ. Mir kommt es gar nicht geheuer vor, ich meine immer, er ist so etwas wie ein Zauberer oder Prophet..."

„Ach was!" sagte der andere, „reg' dich nicht auf, altes Haus! Mach' lieber die Zeitkontrolle — ich geh' hinauf und sehe nach der Lampe."

Es schneite immer noch. Die Strahlen des Leuchtfeuers, die die Nacht durchschnitten, verwandelten die Schneeflocken in gelbene Schmetterlingsschwärme. Der Schnee hatte sich sogar geballt und bildete auf dem westlichen Fenster der Laterne eine dicke Kruste. Houarz mußte hinausgehen und ihn mit einem Schaber abkratzen.

„Irgendwelche Lichter zu sehen? Damit ich den Stand aufnehmen kann...", fragte ihn Redec, als er herunterkam.

„Du kannst überall null eintragen", antwortete Houarz und wärmte seine roten Hände, indem er sie anhauchte. „Was für eine Nacht! Kein Wetter für Schiffe!..."

Bis zur Dämmerung wachten sie miteinander. Mit dem Tage hörte der Schnee auf. Starke Windstöße hatten die Wolken beiseitegefegt. Am Himmel flatterten nur noch einige kupfrige Wolken, die sich gleich einem Fächer über den Türkishimmel spannten. Am Horizont verbarg ein dunkler Streifen mit goldenem Rand die aufgehende Sonne.

Beide Männer hatten eine schwere Zunge und einen schweren Kopf. Daher schlug Houarz vor, als das Licht gelöscht und alles sauber gemacht war: „Wie wär's, wenn wir ein wenig Luft schnappten? Das würde uns ganz gut tun..."

Von der Brise war nur noch ein unterirdisches Rollen der Wellen übrig geblieben. Sie konnten einige Schritte machen und die wohltätige Kälte tief einatmen.

„Zum Kuckuck!" sagte Redec, der stehengeblieben war und ins Weite sah, wobei er seine Hand über den Rand seiner Mütze legte, „ich bin doch nicht verdreht... Sag' mal, Houarz..., sieh mal... geradeaus über meinen Finger weg... Da ist doch etwas!... Sollte das nicht Gounit sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Presse habe, von anfänglichen kleinen Fehlern vielleicht abgesehen, eine erkennbare Aufwärtsentwicklung genommen. Wir brauchen die moderne Tageszeitung, nicht nur ein Blatt für die Funktionäre. Im Siegener Bezirk und im Sauerland sind Tausende von neuen Abonnenten gewonnen worden. Auch das ist ein Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Wege sind. Es gilt vor allem, der Konkurrenz des „General-Anzeigers" wirksam zu begegnen.

Als Parteiorganisation haben wir die schwere Zeit sehr gut überstanden. Nicht zuletzt ist ein Grund unseres Aufschwungs unsere ausgezeichnete Parteidisziplin. — Zum Schlusse seiner Ausführungen streifte Genosse Klubsch noch kurz die Koalitionsbestrebungen in Sachsen.

Genosse Heiland begründet folgenden Antrag des Ortsvereins Marl und bittet um Annahme:

> Die Partei muß auch in Zeiten, in denen keine Wahlen stattfinden, mit geeignetem Propagandamaterial an die Bevölkerung herantreten. Ein 4- bis 5wöchentlicher Wahlkampf genügt kaum, die Bevölkerung in unserem Sinne zu beeinflussen. Dauernde Aufklärungsarbeit, auch durch Massenauflagen von Flugblättern, bei wichtigen politischen Vorgängen, ist nötig.

Ein von der Genossin Korceniewski eingebrachter Antrag auf Schluß der Debatte wird einstimmig angenommen.

Nunmehr erhält das Schlußwort Genosse Pfeifenbring, der zunächst auf die „katholische Aktion" aufmerksam macht, die sehr eifrig am Werke ist, den Rundfunk im katholischen Sinne zu beeinflussen. Gegenmaßnahmen sind notwendig. — Nach der bürgerlichen Presse haben wir die Gemeindewahlschlacht nicht verloren, sondern gewonnen. Wir haben ja auch einen Zuwachs an Mandaten zu verzeichnen gehabt. Verloren haben hingegen Zentrum und Kommunisten. — Der Nazi Frick kann unseren Genossen in der Regierung unmöglich ein nachahmenswertes Vorbild sein. Frick wird seine Schlacht gegen Severing verlieren. Dem Genossen Halsfell müsse er entgegnen, daß seine Angriffe gegen die Genossen, die noch in den alten Beamtenorganisationen sind, unberechtigt seien. Sicher wünsche auch er jeden Beamten möglichst freigewerkschaftlich organisiert. Trotzdem könne nicht behauptet werden, daß die Genossen ihre Pflicht nicht getan hätten. Von reaktionären Organisationen könne man wohl schlimmstenfalls nur beim Lehrerverein und Komba sprechen. Im übrigen wendet sich Genosse Pfeifenbring gegen die Bottroper Anträge, dagegen stimmt er dem Antrag des Ortsvereins Marl zu.

Genosse Jacques Schmidt geht in seinem Schlußwort auf alle in der Diskussion angeschnittenen Fragen ein, die die Presse berührten. Zu den Beanstandungen des politischen Teils sei zu erwidern, daß die Dachpressekommission sich sehr eingehend über die Ausgestaltung der Presse beraten und die politische Einstellung voll gebilligt.

Genosse Redakteur Salzmann bedauert aufs lebhafteste, daß durch den Schluß der Debatte den Redakteuren das Wort zur vollen Klarstellung unterbunden worden sei.

Darauf wird der Bericht der

Mandatsprüfungskommission

entgegengenommen, nach dem 126 Delegierte anwesend sind.

Zugleich erstattet Genosse Strangfeld den Bericht der Kontrollkommission. Zu bemängeln sei lediglich die nicht allzu flotte Abrechnung der Sammellisten der Filiale Bocholt gewesen. Andere Beanstandungen lägen nicht vor.

Die Entlastung wird einstimmig erteilt.

Neuwahl des Unterbezirksvorstandes, der Pressekommission und der Revisoren.

Hierzu liegt ein Antrag des Ortsvereins Herten vor, die Zahl der Mitglieder der Pressekommission um eins zu erhöhen. Dieser Antrag wird begründet vom Genossen Hackenberg, aber auf Vorschlag des Vorstandes von der Generalversammlung abgelehnt.

Darauf bittet Genosse Hackenberg, an Stelle eines Recklinghäuser Genossen den Genossen Duhme aus Herten zu wählen.

Zum 1. Vorsitzenden des engeren Unterbezirksvorstandes wird einstimmig wiedergewählt Genosse Schmidt (Herten), Genosse Leßmann (Recklinghausen) wird ebenfalls einstimmig wiedergewählt, schließlich noch die bisherigen Mitglieder des Vorstandes mit Ausnahme des Genossen Lawrenz, der ausscheidet, weil Gladbeck den Genossen Oleynik vorgeschlagen hat.

Mitglieder des Vorstandes:

1. Vorsitzender: Johann Schmidt (Herten),
2. Vorsitzender: Clemens Leßmann (Recklinghausen),
Beisitzer: Philipp Kempf (Bottrop),
Beisitzer: Ferdinand Schrader (Gelsenkirchen-Buer),
Beisitzer: Genossin Bruns (Gladbeck),
Beisitzer: Genossin Vorreiter (Gelsenkirchen-Buer),
Beisitzer: Albert Herwig (Recklinghausen),
Beisitzer: Karl Pietka (Gelsenkirchen-Buer),
Beisitzer: Oleynik (Gladbeck),
Revisoren: Hermann Strangfeld (Langenbochum),
Revisoren: Gustav Waldau (Gelsenkirchen-Buer),
Revisoren: Genossin Korceniewski (Hüls).

Die Wahl der Pressekommission des „Volksfreunds"

die durch Stimmzettel erfolgte, zeitigte folgendes Ergebnis:

1. Schmidt, Datteln
2. Buschmann, Hüls
3. Martin, Recklinghausen Süd
4. Wende, Gladbeck
5. Bohle, Gladbeck
6. Baran, Bottrop
7. Tiedmann, Recklinghausen.

Die Wahl der Gelsenkirchener Pressekommission erfolgte vorschlagsgemäß.

Die Bestätigung der Wahlen zur Gemeindevertreter-Vereinigung, des Unterbezirksausschusses der Arbeiterwohlfahrt, der A.-Arbeitsgemeinschaft, der Kinderfreunde und des Unterbezirks-Bildungsausschusses erfolgte vorschlaggemäß.

Sodann wurde über die Anträge zu Punkt 1 abgestimmt.

Die Anträge wurden angenommen.

Nach ausführlicher Begründung durch den Genossen Alske (Gladbeck) wurde folgende

Entschließung der Freien Elternvereinigung Gladbeck

nach gründlicher Aussprache einstimmig angenommen:

> Der am 23. März 1930 in Bottrop tagende Unterbezirksparteitag der SPD., Recklinghausen-Gelsenkirchen nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die aus Anlaß des Konflikts um das Deutschlandlied von der münsterschen Regierung eingeleiteten Strafmaßnahmen gegen Lehrer und Eltern der Gladbecker weltlichen Schulen rücksichtslos durchgeführt werden.
>
> Der Unterbezirksparteitag stellt fest, daß die Lehrer nicht republikfeindlich gehandelt haben, und daß der Proteststreik der Eltern aus Gewissensbedenken erfolgt ist.
>
> Der Unterbezirksparteitag erwartet von den übergeordneten Parteiinstanzen und der preußischen Landtagsfraktion, daß sie auch weiter alles tun, um sämtliche Maßnahmen der Regierung Münster rückgängig zu machen.

Genosse Redakteur Zingler (Gelsenkirchen) machte die Delegierten sodann nachdrücklichst auf die am nächsten Sonntag in

Das „Ruhr-Echo" läutet den Frühling ein.

Die Regierung klagt gegen das kommunistische Blatt.

Wieder einmal hatten die tapferen Leute vom „Ruhr-Echo" Gelegenheit, ihre „korrekte" Kampfesweise — diesmal vor dem Amtsrichter — ins Licht zu rücken. Wie die Tendenz der Verhetzung im großen, so auch im kleinen, jeden sachlichen Fortschritt einfach unmöglich macht, zeigt gerade wieder dies „Fällchen", das gestern als Frühlingsauftakt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Essen zur Verhandlung kam.

Das kommunistische Parteiblatt hatte auf Anregung eines ihm nahestehenden Schulfreundes einen Vorfall in der Lessingschule in Gelsenkirchen-Buer zum Anlaß genommen, um an Stelle positiver Kritik ein „skandalöses" Sensationchen daraus zu fabrizieren.

Was war denn nun geschehen?

In der großen Pause hatte ein Junge durch Sturz von einer hohen Treppe eine Verletzung erlitten, die der aufsichtführende Lehrer nicht feststellen konnte. Er beauftragte zwei Jungen der Oberklasse damit, den Verletzten zum Arzt zu transportieren und begab sich selbst zum Rektor der Schule, um ihn unverzüglich davon in Kenntnis zu setzen. Innerhalb einer Stunde befand sich der Junge im Krankenhaus. Die Verletzung war doppelter Oberschenkelbruch. Der Rektor hat den Vorfall nicht gesehen, sondern hat nur die Maßnahmen des Lehrers gedeckt.

Und was macht das „Ruhr-Echo" aus diesem Unglücksfall?

In Nr. 269 des 11. Jahrganges vom 16./17. November 1929 war ein Artikel erschienen mit der Ueberschrift: „Skandalöser Vorfall an der Lessingschule." Am Kopf stand: „Rektor Hohmann läßt einen schwerverletzten Schüler zum Arzt schleifen. Eltern, verlangt die sofortige Entfernung dieses ‚Pädagogen'". Wir lassen einige Sätze aus diesem Artikel folgen:

> „Schöne freie Schulen, an denen unsere Kinder wie Freiwild behandelt werden . . .
>
> Dieser Mann ist jenen Stellen das ausgezeichnete Werkzeug bei der Durchführung des reaktionären Kurses, auch an den weltlichen Schulen. Er ist ihr Mann . . .
>
> So wagt Hohmann, wie ein Schinderknecht an unseren Kindern zu handeln . . .
>
> . . . als er über solche schindermäßige Kinderbehandlung den Rektor Hohmann zur Rede stellte . . .
>
> An dieser Stelle wurde angesichts der dauernden körperlichen Züchtigungen unserer Kinder durch Hohmann, die schon Blutergüsse zur Folge hatten, mehr als einmal gesagt, daß Hohmann eine direkte Gefahr für unsere Kinder bedeute . . .
>
> Wird der Junge ein Krüppel, so trägt Hohmann die Schuld allein . . .
>
> Kampf gegen Hohmann ist Kampf gegen die drohende Faschisierung auch der weltlichen Schulen, ist Kampf gegen die gesamte Kulturreaktion."

Daraufhin stellte die Regierung zu Münster am 14. Dez. gegen das „Ruhr-Echo" und dessen verantwortlichen Lokalredakteur Willi Riegel Strafantrag,

der dem Angeklagten üble Nachrede und Formalbeleidigung zur Last legte.

Zu der Freitag-Verhandlung hatte sich eine Reihe Zeugen zusammengefunden. Der Zuhörerraum war überfüllt. Auch die Presse hatte regen Anteil genommen. Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Grevel statt. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Staatsanwaltsrat Landmesser. Als Schöffen fungierten zwei Bergleute. Die Verhandlung wird mit allgemeiner Spannung erwartet.

Nach der Vereidigung der Schöffen werden die Personalien des Angeklagten festgestellt. Er ist wegen Pressevergehens einmal zu 6 Wochen Gefängnis vorbestraft. Die Strafe ist durch die Amnestie erlassen.

Es folgt das Verlesen des dem Angeklagten zur Last gelegten Artikels, für den der Angeklagte volle Verantwortung übernimmt, dessen Urheber zu nennen er ablehnt.

Man schreitet dann zur Zeugenvernehmung. Als erster wird Rektor Hohmann gerufen. Nach der Vereidigung erzählt er. Er habe an dem fraglichen Tage, einem Donnerstag, um 10 Uhr Unterricht gehabt. Während der großen Pause sei er in sein Amtszimmer gekommen, wo Lehrer Pfeifer ihn aufgesucht habe, um ihm den Unfall zu melden. Welcher Art die Verletzung sei, wußte Herr Pfeifer nicht. Während des Restes der Pause seien beide auf- und abgegangen. Da sei Herr Arnold, Abgesandter des „Ruhr-Echos", auf sie zugekommen und habe ihnen in aufgeregter Weise Vorwürfe gemacht, daß er den verletzten Jungen in einer solchen Art und Weise zum Arzt schleifen lasse. Zunächst komme er, Hohmann, gar nicht in Frage, da er von dem Unfall erst Kenntnis erhalten habe, als sich die Jungen schon auf dem Abtransport befanden. Es wird dann festgestellt, daß der Passus „Hohmann beauftragte . . ." völlig erfunden sei. Hohmann hat dann die Eltern benachrichtigt und ihnen den Fall dargelegt. Trotz wiederholter Ermahnungen seien die Kinder immer wieder an der Treppe herumgeklettert. Von dem Bruch hat er erst „post festum" erfahren. Vater und Mutter haben sich bei ihm bedankt. Er sagt, die Entfernung zum Arzt betrage 2 bis 3 Minuten. Den Jungen hat er erst im Krankenhaus wiedergesehen. Der Angeklagte Riegel hält ihm vor, daß er eine Aeußerung getan habe, der Junge sei sehr ungezogen gewesen. Darauf gibt Hohmann die nette Antwort, das sei nur eine Aussage „rein akademischer Art" gewesen.

Der Zeuge Pfeifer sagt nach Vereidigung aus, daß der Unfall im hinteren Hof passiert sei, während er auf dem vorderen Hofe Aufsicht gehabt habe. Die Treppe habe 10 bis 12 Stufen, trotzdem sei eine Höhe von 3 Meter möglich, da sich neben der Treppe eine Vertiefung befinde. Er hat den Transport veranlaßt, nicht der Rektor. Bei Dr. Rahmann ist doppelter Oberschenkelbruch festgestellt worden. Heinz Bukowski ist im Auto ins Krankenhaus geschafft worden, wo er 9 bis 10 Wochen hat bleiben müssen.

Die nächste Zeugin ist Fräulein Grete Hornburg. Sie spricht anfangs sehr leise und fügt den Aussagen nichts wesentliches hinzu.

Dann erscheint Hermann Arnold, der als einziger Zeuge nicht vereidigt wird. Er sagt u. a.: Hohmann kennt mich persönlich. Wenn ich zehn Jahre zurückdenke, da war er der eifrigste Verfechter der freien Schule. Und heute! Ich habe mir etwas anderes vorgestellt unter Hohmann!

Vors.: Haben Sie den Artikel veranlaßt oder haben Sie mit einem Vertreter gesprochen? Sie können mir die Aussage verweigern.

Zeuge: Ich habe später auf unserer Geschäftsstelle davon erzählt.

Vors.: Na, ja, dann ist der Artikel auf Sie zurückzuführen. Das Gericht macht dem Zeugen zum Vorwurf, daß er nicht selbst mit Hand angelegt hat. Anstatt zum Rektor zu laufen und zu schimpfen, hätte er den Heinz Bukowski selbst zum Arzt tragen sollen. Nach einer hohlen Ausrede sieht der Zeuge das ein.

Vors.: Sie haben den Artikel gelesen. Waren Sie nicht erstaunt, daß der Artikel in dieser Form erschienen ist?

Zeuge: Nein! Ich mußte annehmen, Rektor Hohmann habe den Transport veranlaßt.

Einen Ausflug in die Politik bieat der Vorsitzende ab. Riegel erklärt, Hohmann müsse nach seiner eigenen Aussage volle Verantwortung für das, was an seiner Schule geschehe, übernehmen.

Frau Bukowski als nächste Zeugin beklagt sich über das schlechte Zeugnis, das Hohmann ihrem Jungen ausgestellt habe. Er sei wild und ungezogen, worauf der Vorsitzende erwidert, das sei ein Zeichen „angehender Männlichkeit". Einer der Jungen, die den Verletzten getragen haben, wird noch gehört. Hiernach spricht der Vertreter der Staatsanwaltschaft. Er führt aus: Ob der Transport sachgemäß war, ob Pfeifer deswegen ein Vorwurf zu machen sei, kann dahingestellt bleiben. Der Artikel ist für Hohmann überaus beleidigend. Abgesehen von einer Reihe Formalbeleidigungen, die in jedem Falle zur Strafe stehen, kommt hinzu, daß er nicht im entferntesten geeignet ist, soweit Rektor Hohmann damit in Beziehung zu bringen ist, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Die Worte Meisterpädagoge, Schinderknecht, Feind unserer Kinder hatten offenbar die Absicht, Hohmann zu beleidigen. Riegel hat Hohmann was am Zeuge flicken wollen. Die Tendenz spricht aus dem Artikel.

Er fordert 200 RM Geldstrafe und für Hohmann das Recht der Veröffentlichung des Urteils und das in demselben Druck wie der Artikel des „Ruhr-Echos".

Ehe das Gericht sich zurückzieht, spricht Riegel noch einmal. Er verdiene keine Bestrafung, sondern eher ein Lob.

Nach zwanzig Minuten Beratung verkündet der Vorsitzende das

Urteil:

Willi Riegel wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 200 RM verurteilt. Die Regierung in Münster erhält das Recht, in 6 Wochen das Urteil einmal in den lokalen Teil des „Ruhrechos" einrücken zu lassen.

Damit endet der Kampf. Es wird kein historisches Ereignis werden, sondern Beispiel einer anderen Art „Klassenkampf". Wie bald wird wieder Gras darüber gewachsen sein! Hoffentlich öffnen sich auch angesichts dieses kleinen Falles die Augen, die noch geschlossen sind. Erst dann werden die Menschen sehen und erkennen.

Gelsenkirchen stattfindende Kurturtagung aufmerksam und ersuchte um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung, die von großer Bedeutung für unsere proletarische Kulturbewegung sein wird.

(Unsere Leser erfahren über diese Tagung an anderer Stelle des Blattes.)

Ueber

die politische Lage in Preußen

sprach dann in den Nachmittagsstunden Genosse Landtagsabgeordneter Jakobs (Gladbeck).

Raummangels wegen müssen wir auf die Wiedergabe für heute verzichten. — Die Diskussion war recht rege. Genosse Reichstagsabgeordneter Janschek verteidigte in der Aussprache die Politik der Reichstagsfraktion. Es meldete sich noch eine Reihe weiterer Diskussionsredner, zu deren Ausführungen Genosse Jakobs in seinem Schlußwort Stellung nahm. Seine Ausführungen klangen aus in dem Mahnruf:

> **Arbeiten wir weiter wie bisher zum Wohle der Partei und zum Wohle des ganzen Volkes, jeder an seinem Platz!**

Es folgte die Abstimmung über die zu Punkt 5 gestellten Anträge:

Ortsverband Dorsten: Die Generalversammlung des Unterbezirks Recklinghausen-Gelsenkirchen erwartet von der preußischen Landtagsfraktion, daß sie im Landtag und Kultusministerium mit größter Entschiedenheit dahin wirkt, daß die Entrechtung des aus den Kirchen ausgeschiedenen Volksteils aufgehoben wird. (S. Anstellungssperre für dissidentische Lehrer, Vorgänge bei der Neubesetzung der Stelle des Kultusministers, Erschwerung bei Einrichtung von weltlichen Schulen.) Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die verfassungsmäßigen Rechte aller Weltanschauungsverbände und Lehrer gewahrt werden und nicht nur die Belange der kath. und evangel. Kirche und ihrer Lehrer gefördert werden. — Der Antrag wurde angenommen.

Ortsverein Buer-Scholven: Die Generalversammlung des Unterbezirks Recklinghausen-Gelsenkirchen macht sich folgende Vorschläge zur Finanz- und Steuerreform zu eigen und empfiehlt sie der Reichstagsfraktion zur Beachtung:

1. Unbedingtes Gleichgewicht des Haushalts.
2. Senkung der Ausgaben für Heer und Marine.
3. Starke Herabsetzung der Zuschüsse für die Luftfahrt.
4. Senkung der Ausgaben für das Auswärtige Amt.
5. Beseitigung des Geheimfonds.
6. Herabsetzung der hohen Beamtengehälter.
7. Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 19. Februar 1929, der fordert, daß Pensionen über 12 000 RM nicht mehr gezahlt werden.
8. Aussetzung bzw. Herabsetzung der Pensionen für diejenigen, die ein hohes Arbeits- oder sonstiges Einkommen besitzen.
9. Ersparnisse durch Vereinfachung der Verwaltung, Beseitigung der Kleinstaaten und Schaffung des Einheitsstaates.
10. Beschleunigte Einziehung der Steuerrückstände.
11. Fortfall der Subventionen an die Industrie.
12. Offenlegung der Steuerlisten.
13. Beseitigung der Zuckersteuer.
14. Erhöhung des steuerfreien Einkommens ist zu erstreben.
15. Nicht Abbau, sondern Ausbau der Sozialgesetzgebung, z. B. Gewährung größerer Mittel, insbesondere für die produktive Erwerbslosenfürsorge und den Wohnungsbau.

Der Antrag wurde angenommen.

Ortsverein Buer-Scholven: Um eine Gesundung unserer Finanzen herbeizuführen, besonders aber, um den Millionen Erwerbslosen zu helfen, fordert die Partei von jedem Staatsbürger entsprechend seinem Einkommen und Vermögen ein Notopfer. Eine gerechte Verteilung der Lasten muß erstrebt werden. — Der Antrag wurde angenommen.

Ortsverein Buer-Scholven: Die Generalversammlung des Unterbezirks-Recklinghausen-Gelsenkirchen stellt fest, daß der von der Landtagsfraktion in Preußen geführte Kampf um das Volksbildungsministerium zugunsten der Partei entschieden ist. Sie erwartet von dem Minister und von der Landtagsfraktion eine entschiedene Republikanisierung der Schulen, eine aktive Personalpolitik in unserem Sinne, Schutz der republikanischen Lehrer, Anstellung der dissidentischen Lehrer und Förderung der Sammelklassen. — Dieser Antrag fand seine Erledigung durch die Annahme des Antrages des Ortsverbandes Dorsten.

Genosse Schmidt faßte zum Schluß noch einmal alles zusammen, dankte den Funktionären, die draußen unermüdlich unter den schwierigsten Verhältnissen für die Partei gearbeitet haben. Nur der feste Zusammenhalt hierunter gibt unseren Genossen in den Parlamenten und in den Regierungen die Möglichkeit, für unsere Sache einzutreten!

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Partei schloß er dann die diesjährige Generalversammlung.

ORTSAUSSCHUSS FÜR ARBEITERWOHLFAHRT GELSENKIRCHEN-BUER

Achtung! Schulungskursus!

Der zweite Vortragsabend unseres Genossen Hölkes-kamp, Wohlfahrtsdezernent in Herne, findet statt:

Für Gelsenkirchen:
Dienstag, den 25. März 1930, 19 Uhr, im August-Bebel-Haus.

Für Buer und Horst:
Mittwoch, den 26. März, 19 Uhr, im Volkshaus

Alle Pfleger und Pflegerinnen sind verpflichtet, den Kursus zu besuchen. Helfer der Arbeiterwohlfahrt und Interessierte sind willkommen!

Gewaltiger
Textil-Verkauf

In sämtlichen Abteilungen
letzte Frühjahrs-Neuheiten
in größter **Auswahl, bester Qualität,** zu **niedrigen Preisen**

Unsere **Leistungsfähigkeit** bringt Ihnen
Vorteile und Gewinn
Auch diesmal soll Ihnen wieder etwas **Unmögliches** in **Preis** und **Qualität** geboten werden

Tweed-Kleider moderne Gürtelform, mit reichen Falten und weißer Kipsgarnitur **19.75**

Frühjahrs-Kleider aus reinwollenem Tweed, besonders aparte Sportform, mit Wildledergürtel **29.50**

Moderne Seidenkleider aus Crêpe-Marco, mit reizender Garnitur und neuartigem Rückencape **39.50**

Wollgeorgette-Kleider moderne Glockenform, mit Ledergürtel und vornehmer, weißer Garnitur, in feinen Pastellfarben **45.-**

Eleg. Nachmittagskleider aus reinseidenem Crêpe Maroc in neuester Machart, weiter Glockenrock und Crêpe Georgette Garnitur **59.-**

Mäntel aus englischer Stoffart, aparte Gürtelform ganz gefüttert, Trench-Coats auf Plaidfutter **19.75**

Mäntel aus guten Tweedstoffen, Frühjahrneuheit, ganz gefüttert **29.50**

Mäntel aus reinwollenen imprägnierten Stoffen, in marine und beige, Sportform mit Rückenfütter **39.50**

Frühjahrs-Complets aus Mantel und Rock, Neuheit, moderne Capemäntel aus englischartigen Tweedstoffen **59.-**

Mäntel aus Wollgeorgette, elegante Ausführung, ganz auf Seide, reich mit Sommerpelz, besetzt **69.-**

Kleiderstoffe

Ein Posten Kleider-Tweed in neuzeitlichen Mustern, für das praktische Kleid . . . Meter **1.20**

Woll-Crêpe-de-Chine unsere bekannt gute Qualität, in allen Modefarben . . Meter **1.95**

Tweed reine Wolle, die neue Farbstellung: schwarz sind in vielen Dessins . . . . . Meter **2.95**

Für das Nachmittagskleid **Wollgeorgette** das von der Mode bevorzugte Gewebe, in neuen Frühjahrsfarben, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 4.90 **3.95**

Mantel- und Kostümstoffe gute soi de Qualitäten, in besonders schöner Ausmusterung, ca 140 cm breit . . . . . Meter 4.50 **3.95**

Aparte Frühjahrsneuheit **Georgette Aspéric** für das vornehme Kleid entzückende Farbstellungen . . . . . Meter 5.25 **4.90**

Seidenstoffe

Waschkunstseiden-Druck aparte, neue Dessins, auf guter Grundware, große Auswahl . . . . . Meter **75 ₰**

Kunstseiden-Crêpe-de-Chine weichfließende Qualitäten, in entzückenden, neuartigen Zeichnungen, ca 100 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Besonders preiswert **Kunstseiden-Toile** lesche, moderne Streifen u. Streifenkaros, für das sportliche Frühjahrskleid, in aparter Farbstellung . Meter 2.25 **1.95**

Riesige Auswahl in **Japon-Foulard** das beliebte, reinseidene Gewebe, in tadelhaft schöner Ausmusterung, ca 100 cm breit . . . . . Meter 5.25 **4.90**

Crêpe-de-Chine-Druck reine Seide, schwere Qualitäten, große Auswahl, in reizenden Frühjahrsmustern . . . Meter 8.25. 7.50 **6.75**

Crêpe Satin reine **Seide,** unsere bewährten Stammqualitäten, in allen modernen Farbtönen . . . . . Meter 7.90 **6.90**

Putz

Frauenhut aus gutem Stroh, zweifarbige Garnierung und Agraffe **2.95**

Der neue **Tweedhut** in schöner Farbstellung **3.95**

Mittelgroß. Spitzenhut zweifarbig, mit Band und Agraffen **6.90**

Das neue Berét aus feinem Florinastroh und Bandgarnitur . **6.90**

Entzück. Kappe aus zweifarbiger Borde mit Bandverarbeitung **6.90**

Groß. Crinolhut mit schöner Glanzband-Garnitur **7.50**

Eleg. Crinolhut mit Spitzenrand . . . **9.75**

Exotenhut große elegante Form mit apart Bandgarnit **14.50**

Original-Baskenmützen ganz besonders billig in allen Modefarben **1.25**

Waschstoffe

Zephir ca. 80 cm breit nur Qualitätsware . . . . . Meter **58 ₰**

Trachtenstoffe indanthren, in modernsten Dessins . . . . . Meter **1.25**

Bemberg-K'seid.-Beiderwand in ganz modernen Streifen . . . . . Meter **1.45**

Geminder Linnen in 46 modernen Farben . . . . . Meter **1.60**

Sonnen-Popeline indanthrenfarbig, in 35 verschiedenen Farben . . . . . Meter **1.95**

Modewaren

Cachenez K Seide, mit gefranztem Rand, sehr schöne, feine Qualität **1.50**

Ripskragen gerade Form . . . . . **28 ₰**

Ripsgarnituren . . . . . **50 ₰**

Reverskragen K'seiden Rips, für Tweedkleider . . . . . **95 ₰**

Garnituren Crêpe de Chine **1.10**

Perlkragen in vielen Ausführungen 2.95 **1.95**

Kleiderpassen Crêpe de Chine **1.95**

Wollwaren

Kinderpullover in schönen Farben . . . **1.95**

Kinderwesten und -sweater Wolle plattiert solide Farben . Größe 1 **2.75**

Knabenhosen mit Leibchen, sehr strapazierfähig, Wolle platt. Gr. 2 **3.45**

Kinderkleider Trikotgewebe, sehr solide . . . . . bis Größe 65 **2.95**

Damenpullover in den neuesten Modefarben, mit kunstseidenen Effekten **3.95**

Damenpullover die beliebte Blusenform, in bekannt guten Qualitäten **5.25**

Damenwesten mit Kragen u. Gürtel, bunt gemustert, sehr solide **5.75**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



Der Sport



Massensport – nicht Weltrekord

Begeisterung ist die Seele des Volkssports / Das 4. Rheinisch-Westfälische Hallensportfest – ein voller Erfolg des Arbeitersports

Westfalenhalle in Dortmund! Dort, wo sonst nur einzelne „Künstler" mit nervenkitzelnder Sensation aufwarten, hat sich am Sonntag ein Programm des wirklichen Volkssports abgewickelt, der nach einem berühmten Wort „der Arzt am Krankenbett des deutschen Volkes ist".

Es ist etwas Gewaltiges um die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Welcher Elan, welche ehrliche Besteigerung und weltbewegung. Welcher Elan, welche ehrliche Begeisterung und weldavon konnte man sich gestern beim 4. Rheinisch-Westfälischen Hallensportfest überzeugen.

Trotz Serienspiele der Fußballer, trotz herrlichem Frühlingswetter eine gut besetzte Westfalenhalle. Wo ein Glied der Arbeiterbewegung sein Fest feiert, da ist die Gesamtheit zur Stelle. Die Arbeiterschaft, auch die, die den Sport nicht aktiv betreibt und die nicht immer mit den „Nur-Sportlern" einverstanden ist, beugt sich vor der Leistung und erkennt auch im Massenaufmarsch zum 4. Hallensportfest das Zeichen einer anerkennenswerten Geschlossenheit und hofft, daß die Zehntausend, die aufmarschierten und ihr Interesse bekundeten, ebenso zur Stelle sein werden, wenn es gilt, eine politische oder gewerkschaftliche Schlacht zu schlagen.

Man muß die Turner und Turnerinnen, Leichtathleten, Radfahrer und vor allem die Schüler und Schülerinnen gesehen haben, um zu erkennen, welcher Geist in der Bewegung steckt und welche Macht die Arbeitersportler sind. Wer ein „Sportler" ist, nur seinen Ehrgeiz nach Rekorden befriedigen will, der ist kein nützliches Glied der Arbeiterbewegung. Arbeiterturner sein, heißt seinen Mann stellen, heißt die Notwendigkeit der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen erkannt haben.

Arbeitersportler sollen keine Vereinsmeier sein, der ideale Arbeiterturner stählt in Spiel und Sport mit seinen Genossen den Körper, betrachtet den Rahmen des Vereins als eine organisatorische Notwendigkeit und steht im Tageskampf Schulter an Schulter mit den Männern und Frauen, die in der politischen Bewegung dem Gegner in zähem Ringen ein Stück Boden nach dem andern entreißen.

Das 4. Rheinisch-Westfälische Hallensportfest war der Ausdruck spontaner Lebensfreude, zugleich wie machtvolles Streben nach Licht, Luft und Sonne der jungen Generation. Er war ein glühendes Bekenntnis zum freien Sportgedanken, zur sozialistischen Idee, zur Solidarität aller schaffenden Menschen.

Man mußte die springlebendige Sportjugend ansehen mit Freude im Herzen. Die Jungens und die Mädels, mochten sie 10 oder 40 Lenze zählen. Sie waren alle jung. Wie sie tanzten, sprangen und liefen in übersprudelnder Lebensfreude. Leicht beschwingt und locker ihr Spiel in lustiger Gewandung. Aber alle geeint in der großen Massenbewegung der sporttreibenden Arbeiterschaft. Es ist die freie Jugend, die unter rotem Banner kämpft um volkssportliche Ziele, um gesellschaftlich-sportkulturelle Ideale der Arbeiterschaft.

Das Fest nahm einen imposanten Verlauf. Kurz nach 4 Uhr marschieren in schmucker, weißer Tracht 60 Spielleute in das Oval der Halle.

Takt! Takt! Die Melodie der Massenaufmärsche, mit uns zieht die neue Zeit! Eine Verheißung für alle, deren Herzen begeistert für die gleiche Sache schlagen, der dieses vieltausendfältige Takt, Takt, Takt gilt. Es folgt eine kurze Variation des Sozialistenmarsches und des Rotgardistenmarsches.

Dann beherrschen die Arbeiter-Radsportler das Programm. Sie haben in technischer Beziehung sehr viel dazu gelernt im vergangenen Jahre.

Die Leichtathleten von Bochum und Dortmund bestritten einen Städtekampf, dessen Gesamtergebnis aus einzelnen Konkurrenzen der Sportler und Sportlerinnen resultiert. In rascher Folge wechseln die Bilder.

Ein erhebender Anblick, als Turner und Turnerinnen in bunter Mischung in 6 Staffeln den Innenraum beherrschen und zum Klange der Musik ihre Schwung-, Spannungs- und Entspannungsübungen zeigten.

Genosse Zimmermann spricht Worte der Begrüßung. Das 4. Hallensportfest sei Auftakt zu Höhepunkten sportlichen Erlebens für Dortmund, sei Auftakt zum 2. Westdeutschen Arb.-Turn- und Sportfest, das im August in Dortmund stattfindet. Zu gleicher Zeit marschierten in Köln in der Rheinlandhalle die Kölner Arbeitersportler auf, denen der brüderliche Gruß gelte. Getreu ihren Aufgaben und getreu ihren Zielen werden die Arbeitersportler ihren Weg gehen: Helfer der Menschheit zu sein!

Dann marschieren Schüler und Schülerinnen auf. Mit Gewirbel und Tollen beweisen sie am Barren, Pferd, Kasten und an Bänken ihren Mut und ihre Schulung.

Ein heiteres Zwischenspiel lieferte das Pushballtreffen, das komische Situationen schuf, besonders als der Ball der Kapelle und der Kantine einen Besuch abstatten wollte.

Schneller und schneller wechseln die Bilder. Radfahrer lösen Sportler ab. Jugendtänze, Holzschuhtanz zu fröhlicher Musik. Dortmund schlug Bochum im Städtekampf mit 35 : 21 Punkten. Ein 200 Runden-Mannschaftsfahren bildet den Abschluß.

Ergebnisse:

60 Meter-Lauf. Sportlerinnen-Städtekampf. Bochum-Dortmund: 1. Dortmund 7 Punkte. 2. Bochum 3 Punkte.

Ausscheidungsfahren: Abteilung. 1. Junczik 5 P. 2. Hamelmann 3 P. 3. Bächstedt 1 P. 2. Abteilung: 1. Gräser 5 P. 2. Luschnat 3 P.

Spurtfahren (Rennen auf unbestimmte Distanz): 1. Junczik 5 P. 2. Otto 4 P. 3. Rotermund 3 P. 4. Ledück 2 P. 5. Gräser 1 P.

Flieger-Rennen (3 Vorläufe, 1 Endlauf): 1. Vorlauf: 1. Hamelmann. 2. Ewald. 2. Vorlauf: 1. Rotermund. 2. Otto. 3. Vorlauf: 1. Gräser. 2. Seichler. Endlauf: 1. Otto, 2. Rotermund, 3. Gräser.

60 Meter-Lauf Sportler. (Städtekampf Bochum-Dortmund.) 1. Dortmund 7 Punkte. 2. Bochum 3 Punkte.

4 × ½ Runde Bahnstafette (Städtekampf Bochum - Dortmund.) 1. Dortmund 4 Punkte, 2. Bochum 2 Punkte.

Pushballspiel (Mannschaft Weiß gegen Mannschaft Schwarz-Weiß.) Sieger-Mannschaft Schwarz-Weiß 16 Punkte (Weiß 10 Punkte.)

Jugend-Rennen: 1. Kirberg. 2. Dominiak.

3 × 1 Runde Stafette. (Städtekampf Bochum-Dortmund.) 1. Bochum 4 P. 2. Dortmund (Stab verloren) 2 P.

Jugend-Rennen (unbestimmte Distanz): 1. Dominiak. 2. Wirth. 3. Große.

Radrennen-Städtekampf 10 Km.: Es starten Mannheim, Hannover, Dortmund-Aplerbeck und Bochum. 1. Otto-Junczik (Dortmund) 15 Punkte. 2. Ledück - Dominiak (Aplerbeck) 7 Punkte. 3. Lorenz-Gräser (Mannheim) 5 Punkte.

60 Meter-Hürdenlauf: 1. Dortmund 9,1 Sek.

800 Meter-Lauf (Städtekampf Bochum-Dortmund): 1. Dortmund 6 Punkte. 2. Bochum 4 Punkte.

4 × ½ Runde Stafette (Städtekampf Bochum - Dortmund): 1. Bochum 4 Punkte. 2. Dortmund 2 Punkte.

10 × 1 Runde Stafette (Städtekampf Bochum-Dortmund): 1. Dortmund 4 Punkte. 2. Bochum 2 Punkte.

Gesamtergebnis des Städtekampfes

1. Dortmund	35 Punkte
2. Bochum	21 Punkte

200 Runden-Mannschaftsrennen: 1. Otto—Junczki, Dortmund 14 Punkte, Zeit 58,55 Minuten. 2. Bechstädt—Rotermund, Dortmund 27 Punkte, 1 Runde zurück. 3. Gräser—Lorenz, Mannheim 7 Punkte, 1 Runde zurück. 4. Ledük—Dominiak, Aplerbeck 3 Punkte, 1 Runde zurück. 5. Gebr. Hamelmann Dortmund 12 Punkte, 2 Runden zurück.

Programmäßiger Verlauf

der Serienspiele im Dortmunder Bezirk

Bei gutem Fußballwetter wickelten sich die Meisterschaftsspiele programmäßig ab. Eine Ueberraschung meldete der Bezirksmeister Fortuna-Dorstfeld. Kein Geringerer als der Rivale Wacker wurde mit 3:0 aus dem Felde geschlagen. Eving erwies erneut seine gute Form und landete über Deusen einen klaren 3:2-Sieg. Sölde war auf eigenen Platz stets gefährlich und knöpfte den Westlichen durch das 2:2 einen Punkt ab. Barop befestigte seine Spitzenstellung, entführte aus Scharnhorst mit 0:1 die Punkte. Abermals mußte sich Selm von Habinghorst 3:2 geschlagen bekennen. Lütgendortmund, in guter Form, fertigte Schüren 5:1 ab. In den unteren Klassen fielen die Resultate erwartungsgemäß aus. Roland-Dortmund konnte seinen ersten Sieg verzeichnen.

Fortuna-Dorstfeld — Wacker-Dortmund 3:0.

Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Die zweite Hälfte steht voll und ganz im Zeichen der Fortunen. Der Dorstfelder Sturm geht geschlossen vor, eine Flanke von rechts verwandelt der Mittelstürmer zum ersten Tor. Kurz darauf läßt derselbe Spieler eine weitere Bombe vom Start, das das 2:0-Ergebnis zeitigt. Wacker, entmutigt, kann sich zu einer positiven Erfolgsmöglichkeit nicht aufraffen.

Scharnhorst — Barop 96 0:1.

Barop ist glücklicher und kann durch Strafstoß, der knapp unter die Latte geschossen wird, den einzigen Treffer für sich buchen.

Sölde — Dortmund-West 2:2.

Nach anfänglich verteiltem Feldspiel kommt Sölde durch seinen Halbrechten zum ersten Tor. Die Westlichen aus Dortmund erhalten einen Strafstoß zugesprochen, der ihnen den Ausgleich bringt. West drängt nun leicht auf das Tempo und es gelingt ihnen, durch Selbsttor der Sölder die Führung zu übernehmen. Die Sölder werden hierdurch aber keineswegs verblüfft, sondern leiten gefährliche Gegenangriffe ein, wodurch es ihnen gelingt, im Endspurt den Ausgleich sicher zu stellen.

Selm — Habinghorst 2:3.

In der 11. Minute können die Selmer im Anschluß an eine Ecke die Führung übernehmen. Der Halbrechte der Habinghorster stellt den Ausgleich her. Ein Vorstoß der Habinghorster bringt durch Linksaußen die Führung. Selm stellt durch seinen Mittelläufer den Ausgleich wieder her. Kurz darauf abermals ein Durchbruch des Linksaußen der Bewegungsspieler, dieser flankt geschickt zur Mitte ein, der Mittelstürmer schießt zum Siegestreffer ein.

Eintracht Eving-Lindenhorst — Deusen 4:1.

Die Deusener treten zu diesem Treffen ersatzgeschwächt an und konnten eine Niederlage nicht verhindern. In der 20. Minute gelang es Evings Halblinken, den ersten Treffer anzubringen. Kurz darauf stellt der Mittelstürmer die Partie auf 2:0. Die Deusener kommen dann zum Ehrentreffer. Jetzt übernehmen die Evinger wieder das Kommando und stellen das obige Resultat her.

Schüren — Lütgendortmund 1:5.

Der Platzverein konnte sich auch auf seinem eigenen Platz nicht behaupten und mußte sich mit einer 5:1-Niederlage abfinden, jedoch besteht die Aussicht, daß dieses Spiel noch einmal ausgetragen wird.

A-Klasse

Eintracht-Asseln — Dortmund-Nord 0:1.

Roland-Dortmund — Brackel 19 2:3.

Roland erzwingt eine Ecke, diese wird von dem Linksaußen gut hereingebracht und aus einem Gedränge heraus von dem Halblinken zum Führungstreffer verwandelt. Kurz darauf gelingt es dem Mittelstürmer, auch den zweiten Treffer anzubringen.

Hombruch — Stockum 3:3.
Brünninghausen — Rauxel 0:2.

B-Klasse

Brambauer — Horstmar 1:3.
Kirchlinde — Mengede 2:2.
Nette — Wellinghofen 0:1.
Barop IB — Berghofen 4:2.

Gesellschaftsspiel

Huckarde — Eichlinghofen 2:1.
Hansa Reserve — Turner Dorstfeld I 5:2.
I. Menglinghausen — Menglinghausen I B 7:5.

Resultate der unteren Mannschaften.

Scharnhorst — Barop 7:2. Eving — Deusen 1:2. Sölde — West 0:4. Dorstfeld — Wacker 2:4. Selm — Habinghorst 0:1. Schüren — Lütgendortmund 3:3. Hombruch — Stockum 2:1. Asseln — Dortmund-Nord 0:2. Roland — Brackel 4:0. Kirchlinde — Mengede 6:2.

Jugend.

Fortuna-Dorstfeld — Wacker 2:0. Eving — Deusen 0:3. Roland — Brackel 3:1. II. Roland — II. Brackel 4:1.

Handball

In Anbetracht des Hallensportfestes kamen nur einige Handballspiele zum Austrag. So konnte sich Brackel gegen die Mengeder 3:1 behaupten. Eving zeigte sich gegen seinen Widersacher Gahmen von der besten Seite. Gahmen mußte 7:5 geschlagen den Heimweg antreten.

*

Reichsbanner-Handball

Eichlinghofen—Bönen 1:4, Dorstfeld—Körne 0:1, Dortmund—Oespel-Kley 1:1, Oespel—Brambauer 8:2, Oespel II.—Brambauer II. 0:3, Barop—Hörde 0:1, Brackel—Husen-Kurl 0:3, Asseln I.—Körne II. 15:0.



Ueberraschungen im Bochumer Bezirk

Der Seriensonntag

Wieder einmal ist ein Sonntag der Meisterschaftsspiele dahin. Ueberraschungen blieben nicht aus. Die größte Ueberraschung lieferte sich der Tabellenführer der Gruppe B. Harpen 08 mußte sich mit einer 2:0-Niederlage den Grummern beugen. Auch Welper wurde von den Sportfreunden 29 mit 8:1 aus dem Felde geschlagen. Die Lindener setzten ihren Siegeszug fort. Mit 2:3 mußte sich Winz-Baak beugen. Herne 07 unterlag den Stiepelern mit 0:3. Bochum-West schickte Eppendorf mit 6:2 heim.

Sportfreunde 29 — Welper 8:1. Eine unerwartet hohe Niederlage erlitten die Welperaner in Bochum. Hielten sie sich in der ersten Hälfte und waren den 29ern ebenbürtig, so sackten sie in der zweiten Hälfte vollständig ab. Welper sendet ein. Nach dem Anstoß verwandelt der Mittelstürmer der 29er eine Vorlage zum Ausgleich. Zwei Minuten später heißt es schon 2:1. Nach Wiederanstoß übernimmt 29 das Kommando und drängen die Welperaner in ihre Hälfte zurück. Schuß auf Schuß hagelt aufs Tor. Trotz verzweifelter Gegenwehr konnten die Welperaner das Resultat nicht mehr ändern.

Harpen 08 — Grumme 0:2. In der ersten Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Beide Parteien bringen bis Halbzeit nichts an. Ein Langschuß bringt den Grummern in der 6. Minute die Führung. 5 Minuten später sendet Rechtsaußen zum zweiten Treffer ein.

Bochum-West — Eppendorf 6:2. In der 12. Minute reißt Eppendorf die Führung an sich. Mit 0:1 werden die Seiten gewechselt. West findet sich besser und schafft gefährliche Situationen. Ein Selbsttor der Eppendorfer bringt den Ausgleich. West wird jetzt allmählich überlegen. Die gegnerische Hintermannschaft bekommt harte Arbeit zu verrichten. Doch müssen sie sich am Schluß mit 6:2 geschlagen bekennen.

Grün-Weiß Witten — Union Bergen 3:2. Knapp unterlagen die Unionisten in Witten. Führten sie bis zum Seitenwechsel mit 2:0, so mußten sie sich am Schluß dem Eifer der Grün-Weißen beugen.

Einigkeit Werne — Altenbochum 93 3:0. Gleich ein flottes Spiel, bei dem Einigkeit in der 9. Minute in Führung geht. Nach dem Seitenwechsel wird Werne etwas überlegen und kann noch zweimal erfolgreich sein.

Herne 07 — Stiepel 0:3. Mit dem Anstoß ein flottes Spiel. Stiepel hat sich den Wind zum Bundesgenossen gewählt und führt bereits bis zum Seitenwechsel mit 3:0. In der zweiten Hälfte drängen die Herner stark, doch können sie das starke Hinterbollwerk der Stiepeler nicht überwinden und müssen sich so mit einer 3:0-Niederlage abfinden.

Winz-Baak — Sp. C. Linden 2:3. Ueberraschend kommt dieses Resultat. Trotz überlegenem technischen Spiel der Baaker mußten sie unterliegen. In der 18. Minute tritt Linden das erste Tor. 12 Minuten später das zweite. Das ist den Baakern doch zu bunt und mit Macht drängen sie auf den Ausgleich. Durch Kopfball kann Baak das erste Gegentor anbringen und in der 15. Minute aus einem Gedränge zum Ausgleich einsenden. 5 Minuten vor Schluß kann Linden dann den Siegestreffer anbringen.

Reserve-Mannschaften

Herne 07 — Stiepel 1:2. Winz-Baak — Linden 4:0. Bochum 29 — Welper 2:1. Harpen 08 — V. Werne III. 1:2. Bochum-West — Eppendorf 1:3. Grün-Weiß Witten — Bergen 6:1. E. Werne — Altenbochum 93 3:3. Herne 1b — Baukau II. 4:1.

Jugend

Baak — Stüter 2:1. Herne 07 — Harpen 6:0. Linden — Stiepel 5:0.

Handball

Eppendorf — Gerthe 2:1, abgebr. Stiepel — Hattingen 7:3. Hordel Jugend — Eppendorf Jugend 3:0.

Auch der 13. Bezirk rüstet

zum 2. Westdeutschen

Die Bezirks-Lehrstunde des 13. Bezirks am Sonntag, die sich mit dem Material für das „Zweite W...tsche" befaßte, hatte einen über Erwarten guten Besuch. Rund 50 Teilnehmer waren erschienen, um die Anregungen zu holen, die sich auf das „Westdeutsche" auswirken sollen. Die nachfolgende Tagung war von dem Geist beseelt, sich restlos am „Zweiten Westdeutschen" zu beteiligen.

Fußballsport am Sonntag

Der zweite Meisterschafts-Sonntag brachte erwartete Ergebnisse.

Gladbecker Gruppe:

Herwest—Dorsten gegen Gladbeck—Zweckel 4:7. Der Gast, der erstmalig in die Serienspiele eingreifen konnte, dominierte. Der Platzverein spielte verfahren.

Gladbeck—Rentfort gegen Holsterhausen 1:4. Trotzdem neue Kräfte bei dem Platzverein mitwirkten, war es doch schon bis zur Pause geschehen. (0:3). Nach der Pause kamen beide Mannschaften noch zu je einem Tor.

Rasensport Dorsten 23 gegen Sportfreunde Bottrop 1:0. Die ersten Punkte holten sich hier die Rasensportler; aber nur durch viel Glück.

Westliche Gruppe.

Schwarz-Weiß-Rapen gegen Vorwärts-Recklinghausen 3:0. Konnte der Gast auch über einen Torwart von Klasse und über eine gute Fünferreihe verfügen, so waren sie doch dem Durchschlagstempo der Rapener nicht gewachsen.

Recklinghausen-Hillerheide gegen Haltern 5:2. Zeigte der Gast in der ersten Halbzeit das durchschlagskräftigere Spiel, so ging der Platzverein in der zweiten Halbzeit aus sich heraus und konnte obiges Resultat erzielen.

Vorwärts-Marl gegen Datteln 5:7. Bis zur Pause ein gleichwertiges Spiel (3:3). Durch Fehlentscheidungen des Schiedsrichters erzielte Datteln obiges Resultat.

Wanner Gruppe.

Herten gegen Wanne 1:2. Beide Mannschaften führten ein flottes und faires Spiel vor, doch wußte Wanne sich besser durchzusetzen. Durch einen Elfer konnten die Hertener das Ehrentor holen.

Grün-Weiß Eickel gegen Röhlinghausen 0:3. Bis zur Pause hieß es noch 0:0. Dann war es um die Kunst der Grünweißen geschehen. Der Bezirksmeister zeigte sein altes Können und siegte mit 3:0.

Freie Turnerschaft Eickel gegen Wanne-West 1:1. Technisch waren die Gäste dem Platzverein überlegen.

Gelsenkirchener Gruppe.

Wattenscheid gegen Buer-Resse 4:1. Einer der besten Vereine des Bezirks Buer-Resse mußte eine Niederlage hinnehmen.

Gelsenkirchen-Heßler gegen Freiheit-Gelsenkirchen 3:2.

Buer-Scholven gegen Vorwärts-Gelsenkirchen 2:0.

Gesellschaftsspiele.

Buer-Hassel gegen Titania-Essel 0:2.

Reservemannschaften.

Rasensport-Dorsten gegen Bottrop kampflos für Bottrop. — Herwest-Dorsten gegen Gladbeck-Zweckel 0:0. — Gladbeck-Rentsfort gegen Holsterhausen 3:3. — Rapen gegen Vorwärts-Recklinghausen 9:0. — Marl gegen Datteln 3:1. — Herten gegen Wanne 1:4. — Grün-Weiß-Eickel gegen Röhlinghausen 0:1. — Eickel gegen Wanne-West 0:1. — Buer-Scholven gegen Vorwärts-Gelsenkirchen 2:1. — Gelsenkirchen-Heßler gegen Freiheit 7:1. — Wattenscheid gegen Buer-Resse 2:1.

Jugendspiele.

Buer-Scholven gegen Haltern 1:6. — Wanne gegen Wanne-West 1:0. — Freiheit-Gelsenkirchen gegen Röhlinghausen 2:1.

Handball

Schwimmer-Recklinghausen gegen Gelsenkirchen-Neustadt 7:1. — Freie Turnerschaft Recklinghausen gegen Erkenschwick 0:2. — Eickel gegen Eintracht-Recklinghausen 1:2.

Reservemannschaften.

Schwimmer Reserve gegen Herne 07-Baukau 2:0. — Freie Turnerschaft Recklinghausen gegen Erkenschwick Reserve 0:4. — Schwimmer-Recklinghausen gegen Herne 07-Baukau-Schüler 6:0.

Um das grün-weiße Band

Drei Entscheidungsspiele

Die westdeutschen Meisterschaftsspiele wurden in der Runde der Ersten am Sonntag mit zwei Treffen fortgesetzt. Der Rheinbezirksmeister SpV. Köln-Sülz 07 hatte gegen den Hessen-Hannover-Meister stark zu kämpfen, um ohne Mitwirkung seines altbewährten Sturmführers Swatosch mit 2:1 den Sieg zu erringen. Das Ergebnis stand bereits bis zur Pause fest. Dagegen hatte es VfL. Benrath leichter, um gegen Neuendorf mit 4:2 (4:0) erfolgreich zu bleiben. In der Runde der Zweiten schlug Fortuna Düsseldorf Borussia Rheine sehr sicher mit 4:1 (3:0) und hat damit gute Aussichten, in den Endkämpfen den dritten westdeutschen Vertreterplatz zu behaupten.

Im Ruhrbezirk

wurde Kehraus gemacht. In der Sonderklasse stand nur ein Spiel an, und zwar in Dortmund, Alemannia und M. B. V. Linden. Ohr Ausgang hatte nichts von Belang für die Tabellengestaltung im Gefolge. Das sahen auch diese Kontrahenten ein und teilten sich in großmütiger Weise die Punkte, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß sie mit Eifer bei der Sache waren. Mit 3:3 trennte man sich.

Im Rheinbezirk

spielte V. f. R. Köln gegen Bonner F. V. 2:1, der Mülheimer Sp. V. gegen Kölner V. C. 3:1, Blau-weiß Köln gegen Dürener S. C. 4:1, Borussia Gladbach gegen S. u. S. Elberfeld 3:5 und Rheydter Sp. V. gegen V. f. B. Ruhrort 2:2.

Das größte Interesse im Südwestfalen-Bezirk

brachten naturgemäß die beiden Begegnungen Hüsten 09 — Schalke 04 und Lichtenplatz — Koblenz/Lützel. Im Herausforderungskampf erging es dem Südwestfalenmeister auf eigenem Platze sehr unangenehm. Die hohe Niederlage von 2:7 (1:7) kommt etwas überraschend. In Gevelsberg stieß der zweite Mittelrheinbezirksmeister VfB. Lützel auf eine recht gute Elf der Lichtenplatzler. Die Koblenzer kamen nur zu einem knappen 3:2-Sieg.

Im Westfalenbezirk

VfL. Osnabrück hatte sich die Hammer SpVg. verpflichtet und mußte sich stark anstrengen, um beim Spielende noch mit 5:3 die Oberhand behalten zu können. VfB. Bielefeld hatte Gäste aus dem Ruhrbezirk, nämlich Castrop 02. Sie trennten sich nach verteilten Leistungen mit einem torlosen Ergebnis. Teutonia Lippstadt maß ihre Kräfte gegen den ersten Bezirksligisten SuS. Gütersloh und konnte nur einen knappen 2:1-Sieg erringen.

Im Niederrheinbezirk

Das einzige Punktespiel zwischen Duisburg 99 und VfB. Ruhrort mußte abgesagt werden, da sich Spieler von 99 mit dem Duisburger SV. auf einer Gastspielreise in Paris befanden. Am Samstag stieg das Treffen zwischen dem VB. Beeck und dem VfB. Ruhrort, das die Ruhrorter auf Grund des besseren Stürmerspiels mit 2:0 (1:0) für sich entscheiden

Die „Nordwestdeutsche" in Kassel

Obersprockhövel schlägt Sp.-Kassel mit 3:2.

In Kassel fand am Sonntag das erste Spiel um die Nordwestdeutsche Verbands-Fußballmeisterschaft des Arbeitersportbundes statt. Vor 4000 Zuschauern wurde in der 1. Hälfte ein technisch hochstehendes Spiel gezeigt. Beide Mannschaften vollbrachten Glanzleistungen und ganz besonders fand Obersprockhövel durch seine anständige Spielweise beim begeisterten Publikum ungeteilten Beifall. Bis zur Pause stand das Treffen 2:1 für Obersprockhövel, nachdem Kassel zuerst 1:0 geführt hatte. In der zweiten Hälfte spielte Kassel zeitweise unnötig hart, das ihm viel Sympathien des unparteiischen Publikums kostete. Obersprockhövel erhöhte dann bald seinen Vorsprung auf 3:1, dem Kassel im weiteren Verlauf einen Treffer entgegensetzen konnte.

Der Sieg des Westdeutschen Meisters ist durchaus verdient. Es hätte sogar der Spielverlauf zahlenmäßig noch höher ausfallen können. Obersprockhövel hinterließ den denkbar besten Eindruck. Erwähnenswert ist noch, daß Kassel nach Spielschluß dem Sieger weiterhin besten Erfolg wünschte, was von vorbildlichem, arbeitersportlichem Denken zeugt.

konnten. Schwarz-Weiß Essen weilte mit einer stark verjüngten Mannschaft, die sich aber sehr gut schlug, bei Duisburg 08 und konnte hier einen sicheren 3:0 (2:0) Sieg herausholen. Der Meidericher Spielverein hatte Gäste aus dem Bergisch-Märkischen Bezirk. Die Schwarz-Weißen aus Barmen mußten sich mit einer 0:4 Niederlage geschlagen nach Hause schicken lassen.

Siegen und Aachen siegen

Um die westdeutsche Handball-Meisterschaft

Die Endrunde um die diesjährige westdeutsche Handball-Meisterschaft wurde am Sonntag mit den beiden Treffen Sportfreunde Siegen — Tura Barmen und Polizei Bielefeld — Alemannia Aachen abgeschlossen, die beide den erwarteten Verlauf nahmen und mit Siegen der Sportfreunde Siegen und Aachener Alemannia endeten. Die erhoffte Klärung in der Meisterschaftsfrage ist damit allerdings noch nicht eingetreten, da der Verbands-Handball-Ausschuß inzwischen dem Aachener Protest gegen das Spiel Siegen — Aachen stattgegeben hat, da das Spiel bekanntlich nicht auf neutralem Platze ausgetragen worden ist. Das Wiederholungsspiel ist nun für den 6. April nach Mülheim a. d. Ruhr angesetzt worden und wird endgültig die Frage nach dem diesjährigen Meister bringen. Tura Barmen hat mit seiner 3:5-Niederlage gegen die Sportfreunde Siegen seine Aussichten auf einen der beiden ersten Plätze ebenso wie die Bielefelder Polizisten, die gegen Alemannia Aachen nur knapp mit 5:7 unterlagen, begraben müssen.

Sechstagerennen in St. Etienne

Die üblichen Veränderungen in dem Ergebnis des Feldes blieben auch in der Nacht zum Sonntag beim Sechstagerennen in St. Etienne nicht aus. Die Führung behaupten weiter van Kempen-Faure, bei denen sich lediglich das deutsch-französische Paar Schorn-Mouton halten konnte. Alle übrigen Mannschaften liegen zwei oder mehr Runden im Rückstand. Der Stand um Mitternacht war folgender: 1. van Kempen-Faure 542 Punkte; 2. Schorn-Mouton 167 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Pipoz-Erbrayat 427 Punkte; 4. Peiz-Wuyard 359 Punkte; 5. Mertens-Vandenberghe 310 Punkte; drei Runden zurück: 6. Cugnot-Rouyer 241 Punkte; 7. Poplement-Vanderdonck 359 Punkte.

Sport in Kürze

Das Hockey-Silberschild konnte am Sonntag in Heidelberg vor 3000 Zuschauern Berlin zum fünften Male an sich bringen, davon viermal hintereinander. Süddeutschland wurde nach überlegenem Spiel mit 4:2 (2:0) geschlagen.

Der Damen-Hockeykampf Ostholland — Westdeutschland in Arnheim endete mit dem 3:0 (2:) Siege der Holländerinnen, denen somit die Revanche für die vorjährige Niederlage in Neuenahr gelang.

Rheinland und Westdeutschland lieferten sich in der Essener Tennishalle einen harten Kampf, den die starke rheinische Vertretung überlegen 11:1 Punkte, 23:7 Sätzen und 177:121 Spiel gewann.

Im Hockeyländerkampf Frankreich — Belgien am Sonntag in Arras triumphierte die belgische Vertretung mit einem 2:0-Ergebnis, welches bereits zur Pause feststand.

Westdeutschlands Hockeyelf schlug am Sonntag im Haag die holländische Elf mit 4:0.

Am Samstag schlug im Pariser Winterveldrom der französische Europameister Plaßner André Regis über zehn Runden nach Punkten.

Die Duisburger Sp. Vg. kam am Samstag einer Rückspielverpflichtung in Paris nach und trat vor zahlreichen Zuschauern in St. Quen gegen eine kombinierte Mannschaft der Pariser Verein Rad Star Olympique Club Francais an. Bis zur Halbzeit waren die Westdeutschen durch ihr flüssiges Kombinationsspiel tonangebend und führten bereits 2:1. Bei weiter überlegenem Spiel auch nach der Halbzeit wurde noch ein drittes Tor erzielt. Dann übernahmen jedoch die Franzosen das Kommando, die nicht nur den Ausgleich, sondern mit 5:3 sogar einen sicheren Sieg davontragen konnten.

In einer Ringveranstaltung in Duisburg trafen sich Exmeister Krämer-Duisburg und der deutsche Meister Földeak-Hamburg. Diesmal unterlag Földeak in der 29. Minute, der erschöpft aufgab.

Eröffnung der Galopp-Rennsaison

Pferderennen in Dortmund

1. Rennen: 1. Churfürst (Hochstein); 2. Geestländerin, 3. Mahardja; ferner Alpenjäger, Riechbotin, Augapfel, Taucher. Toto: 33:10, Platz 13, 16, 13:10.

2. Rennen: 1. Lakai (Wortmann) und Kipnis (Stangel), (totes Rennen); 3. Tannenberg; ferner Irenäus und Flügelmann. Toto: 20, 15:10, Platz 20, 16:10.

3. Rennen: 1. Jaroom (Hofrohne); 2. Roshilde; 3. Tarzan; ferner Florita, Rambla, Sperber. Toto: 21:10, Platz 17, 75:10.

4. Rennen: 1. Lux (Weber); 2. Hilde; 3. Giralda; ferner Elektriker, Loisach, Gladys, Phönix, Ritterschaft. Toto: 26:10, Platz 13, 13, 22:10.

5. Rennen: 1. Helgoländer (Wortmann); 2. Comteß Isola; 3. Nix; ferner Pilgerin, Dravolo, Clauswalde. Toto: 23:10, Platz 18, 34:10.

6. Rennen: 1. Macion (Bauhauer); 2. Fafnirs Bruder; 3. Goldelse; ferner Lohgerber, Machkauer, Waldo. Toto: 73:10, Platz 30, 37:10.

7. Rennen: 1. St. Anton (Haemscheid); 2. Orator; 3. Lotteken; ferner Mozart, Germane, Harrsett. Toto: 97:10, Platz 25, 16, 19:10.

Der Mord des schwarzen Casanova

Die ungehemmte Leidenschaft Meister Martys - Er schändet und tötet eine Frau und spielt hinterher Billard - Das Schreckgespenst im Fahrstuhlschacht

Der Neger Martin Miller in Neuyork ist auf dem elektrischen Stuhl wegen Mordes hingerichtet worden. Kein Zweifel: seine Untat ist erwiesen. Die Affäre stellt einen der seltenen Fälle dar, in denen die Schuld eines Farbigen objektiv festgestellt wurde. Ob der Mörder freilich auch erwischt worden wäre, wenn er nicht, wie man in Amerika sagt, „auf eigene Rechnung gearbeitet" hätte, sondern sich vorher einem der großen Verbrechervereine angeschlossen haben würde, ist eine andere Frage . . .

Martin Miller war in einem Neuyorker Wohnhaus als Portier angestellt. Master Marty, so nannte man ihn auch, versah seinen Dienst recht gut. Aber da dieser Dienst weder seine herkulischen Kräfte verzehrte, noch seiner Schönheit, für die der Neger weitbekannt gewesen ist, abträglich war, ist es nicht weiter verwunderlich, daß der Schwarze im ganzen Stadtteil im Rufe eines wilden Don Juan stand. In der Gegend, in der Marty lebte und liebte, gab es kaum ein farbiges Mädchen, dessen Gunst sich der schwarze Casanova mit Hilfe seines bestechlichen Aeußeren nicht zu verschaffen verstanden hätte. Und auch für weiße Frauen hatte der Neger sehr viel übrig.

Daß ein Schwarzer sich an einer Weißen vergreift, kann allerdings die amerikanische Oeffentlichkeit so wenig vertragen, daß sie das grundsätzlich mit dem Tode bestraft. Innerhalb der eigenen Rasse mag es bei Sexualverbrechen noch einmal Verständnis, noch einmal Gnade geben — außerhalb ihrer ist das ausgeschlossen. Der Neger Miller mußte den Elektrotod sterben, weil er die junge Frau des Professors Kimball schändete und tötete.

Der junge Gymnasialprofessor Kimball und seine Frau wohnten in dem Haus, das Master Marty zu betreuen hatte. Auch die Frau war Lehrerin von Beruf. Morgens um 7 Uhr verließ der Professor sein Heim, regelmäßig um 9 Uhr ging seine Frau weg. Tag um Tag war das so, Monat um Monat — bis eines Tages die grausige Katastrophe den Professor überfiel: nichts ahnend kam er gegen Mittag nach Hause, als ihn in seiner Wohnung ein schrecklicher Anblick starr und stumm machte: auf dem Bett im Schlafzimmer lag, ganz offensichtlich vorher geschändet, seine junge Frau, eine Revolverkugel hatte ihr Leben brutal beendet.

Die Suche nach dem Mörder sollte bald von Erfolg begleitet sein. Eine Mieterin des Hauses sagte aus, daß sie morgens gegen 8 Uhr einen Schuß gehört habe. Eine andere Mieterin machte noch präzisere Angaben. Als sie — so erklärte sie — um ½9 Uhr wie üblich den Schmutz des Staubsaugers in den in der Wand angebrachten Aufzug werfen wollte, habe sie eine seltsame Beobachtung gemacht. Der Aufzug sauste vor ihren Augen vorüber und in dem Kasten saß zusammengekauert ein Mann, ein Neger. Die Zeugin behauptete sogar, den seltsamen Passagier erkannt zu haben; es sei kein anderer gewesen, als Master Marty, der schwarze Casanova des Stadtteils.

Die Polizei wußte genug. Wenige Tage später wurde der Negerportier, der sich geflüchtet hatte, in einem Vorort von Neuyork, als er in einem Café seelenruhig Billard spielte, verhaftet. Nach längerem Verhör gab er die Tat zu. Er hatte die Frau Kimball, die er allein zu Hause wußte, überfallen, geschändet, ermordet und sich dann in den Fahrstuhlschacht geflüchtet.

Der Mohr wurde zum Tode verurteilt. Der elektrische Stuhl hat inzwischen seine Schuldigkeit getan.

Herabsetzung der Zahl der hessischen Landtagsabgeordneten

Darmstadt, 24. März. (Drahtmeldung.) Am Mittwoch tritt der Gesetzgebungsausschuß des Hessischen Landtages zusammen, der sich u. a. mit einem demokratischen Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten des Hessischen Landtages von 70 auf 55 beschäftigen wird. Von deutschnationaler Seite wird sogar die Herabsetzung auf 48 Abgeordnete verlangt.

Kommunistische Flegelei

Krefeld, 23. März. (Drahtmeldung.) Amtlich wird vom Polizeipräsidium mitgeteilt: In der Nacht zum Sonntag sind fast alle Krefelder Kirchen mit roter Farbe beschmiert worden. Folgende Sätze prankten am frühen Morgen an den Kirchen: „Religion ist Opium! Nicht Rom gegen Moskau, sondern Arbeiter gegen Kapital!" — „Fort mit Rom, für Sowjetrußland!" usw. Polizeiliche Ermittlungen wurden sofort eingeleitet, die aber bis zur Stunde ergebnislos geblieben sind.

Rekordfahrt der Europa

Die „Europa" hat beim zweiten Atlantik-Tag auf der Strecke Cherbourg—Neuyork 703 Seemeilen zurückgelegt, während die „Bremen" am gleichen zweiten Tag 687 Seemeilen erreichte. Es ist möglich, daß bei weiterhin gutbleibendem Wetter die „Europa" die „Bremen" schlägt, obschon ihre Maschinen nicht voll ausgenutzt werden, sondern 2000 PS. in Reserve bleiben. Wenn bei einer späteren Fahrt volle Maschinenkraft entfaltet wird, hofft die „Europa" einen Unterviertage-Rekord aufstellen zu können.

Sturm auf ein Fürsorgeheim

Der neueste Geniestreich der KPD.

Berlin, 24. März. (Drahtmeldung.) In der Nacht zum Sonntag hatten Berliner Kommunisten einen Ueberfall auf das Landeserziehungsheim Struveshof zur „Befreiung der Zöglinge" geplant, der vereitelt wurde. Etwa 120 Kommunisten rückten gegen 11.30 Uhr in zwei getrennten Zügen zu 40 und 80 Mann aus der Richtung Großbeeren gegen das Heim vor, wollten es umzingeln und dann stürmen. Der Leiter des Heimes war jedoch rechtzeitig über diesen Anschlag unterrichtet worden und hatte die Landjägerei verständigt. 22 Landjäger empfingen die Kommunisten mit schußbereiten Gewehren. Ein junger Bursche gab auf einen der Beamten einen Schuß ab, der fehlging. Die Kommunisten gingen mit Schlagringen und feststehenden Messern gegen die Landjäger vor, die sich nun gezwungen sahen, zum Gummiknüppel zu greifen. Nach kurzem Widerstand wurden die Demonstranten überwältigt und in drei Lastautos, die das Ueberfallkommando Potsdam geschickt hatte, nach Potsdam gebracht, wo sie einstweilen in polizeilichem Gewahrsam genommen wurden. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Dampfer auf Sand

Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Der deutsche Vergnügungsdampfer „Ozean", der am Freitag abend im Aegäischen Meer bei der Insel Kemedos auf eine Sandbank geraten ist, konnte noch nicht wieder flott gemacht werden. Es scheint nicht möglich, daß der Dampfer, auf dem sich über 200 Fahrgäste befinden, aus eigener Kraft loskommen kann. Ein Schlepper und mehrere zur Hilfe herbeigeeilten Dampfer befinden sich an der Unfallstelle. Jedoch ist es auch ihnen vorläufig nicht gelungen, die „Ozean" zu befreien. Die Ankunft eines zweiten Schleppers wird erwartet. Eine Gefahr für die Passagiere besteht nicht. Sie werden nötigenfalls von den anderen Schiffen übernommen und nach Konstantinopel gebracht werden.

Sprengkatastrophe am Donauufer

In einem Steinbruch nahe der Donaustadt Rustschuk wurden bei einer Sprengung 23 Arbeiter verschüttet. Obgleich auf dem Felde arbeitende Bauern sofort die Rettungsarbeiten aufnahmen, konnten zwei Arbeiter nur tot aus dem Steingeröll geborgen werden. Die übrigen Verschutteten waren mehr oder weniger schwer verletzt und mußten abtransportiert werden. Ein besonders mutiger Bauer, der sich trotz aller Gefahren immer wieder zwischen die Gesteinsmassen schob, um die Verunglückten zu bergen, wurde von einem niedergehenden Steinblock erschlagen.

Frau Hanau verschwunden

Paris, 23. März. (Drahtmeldung.) Als heute abend um 23 Uhr die Polizeipräfektur an das Krankenhaus telefonierte, in dem Frau Hanau liegt, um sich nach deren Befinden zu erkundigen, wurde geantwortet, daß Frau Hanau nicht mehr in ihrem Bett liegt, sondern verschwunden ist. Die Nachforschungen haben zu der Feststellung geführt, daß Frau Hanau das Krankenhaus durch das Fenster ihres Zimmers um 21.30 Uhr verlassen hat. Die beiden Polizeiinspektoren, die mit der Ueberwachung beauftragt sind, konnten diese Flucht nicht bemerken; denn sie befanden sich im Korridor vor dem Zimmer und es war ihnen verboten, sich im Zimmer der Kranken selbst aufzuhalten. Frau Hanau hat das Krankenhaus nur verlassen, um sich selbst wieder im Frauengefängnis von Paris zu melden.

Der Siegeszug des Insulins

Nach einem Bericht von Dr. M. Lévai-Budapest in der Wiener Klinischen Wochenschrift ist es ihm gelungen, mit lokaler Insulin-Behandlung zahlreiche offene Wunden sonst gesunder Menschen sehr schnell zu heilen, während man bisher durch die Entdeckung der Aerzte Banting und Best nur von den segensreichen Wirkungen des Insulin auf die Wundheilung bei Zuckerkranken wußte. Man hat die Feststellung gemacht, daß die Wunden der Zuckerkranken schneller heilen, wenn in bestimmt dosierten Mengen dem Körper des Patienten Insulin eingespritzt wird. Lévai hat nun auch die Wunden von Menschen, die keine Spuren von Zuckerkrankheit zeigen, durch Eintauchen der Verbandsgaze in eine Insulinlösung sehr rasch zur Heilung gebracht. Die lokale Anwendung des Insulin soll völlig harmlos und für den Gesamtkörper des Menschen ohne Folgen sein. Wenn die Beobachtungen und Erfolge des ungarischen Arztes weiterer Nachprüfung standhalten, so ist ihre Bedeutung für die ärztliche Allgemeinpraxis und Chirurgie unabsehbar.

Mutter und Sohn verhungert

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia wurde vor einigen Monaten der Heizer Georgiew, der auch seine alte gebrechliche Mutter zu unterhalten hat, arbeitslos. Zu betteln schämte sich Georgiew, und so stellte sich das grausame Gespenst Hunger ein, das die beiden ausmergelte und schließlich aufs Krankenlager warf. Volle 12 Tage verbrachten die Unglücklichen ohne jede Nahrung und Pflege. Als dieser Tage eine Bekannte die Wohnung aufsuchte, fand sie die Frau, die zum Skelett abgemagert war, sterbend vor. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Am nächsten Tage verschied auch der Sohn. — Wie das „Utro" in Sofia mitteilt, hatte die vermögende Hauswirtin die Bitte der beiden Unglücklichen um ein Darlehen brüsk abgeschlagen, jedoch zu gleicher Zeit dem Metropolitenamt 125 000 Lewa (3800 Mark) für den Bau einer Kirche zur Verfügung gestellt, damit ihr Name in die Liste der „Wohltäter" aufgenommen werde.

Riesen-Waldbrand in Siebenbürgen

In den Waldungen von Siebenbürgen ist eine ungeheure Feuersbrunst im Gange. Der Brand nimmt infolge eines außergewöhnlich starken Sturmes fortgesetzt an Umfang zu. In einem Umkreis von 30 Kilometer bildeten sich innerhalb weniger Stunden 400 Brandherde, von denen einer größer ist als der andere. Es ist fast unmöglich, die sich unter der Bevölkerung einzelner bedrohter Ortschaften abspielenden Schreckensszenen zu beschreiben. Der Sturmwind ist derartig, daß tausende alter Bäume entwurzelt und die Dächer von Hunderten von Scheunen abgeweht wurden. Der telephonische Verkehr mit der Brandgegend ist seit Sonnabend mittag unterbrochen, da die Telegraphenleitungen durch den Sturm vollkommen zerstört sind.

Theaterskandal in Basel

Basel, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Bei der Aufführung des deutschen Theaterstückes „Zyankali" durch eine Gruppe junger Berliner Schauspieler im hiesigen Stadttheater kam es zu so großen Skandalszenen, wie sie die Schweizer Theatergeschichte noch nicht erlebt hat. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Zwischen Gegnern und Anhängern des Stückes, das bekanntlich die Frage der Strafbarkeit der Abtreibung behandelt, kam es im Zuschauerraum zu einem Handgemenge. Die Polizei mußte eingreifen und die Ruhe wieder herstellen.



30) (Fortsetzung.)

In Paris gabs nichts Neues, die großen Theater hatten ihre Pforten noch nicht wieder geöffnet, die Varietés zeigten langweilige Programme; denn die Menschen, auf die es ankam, waren noch auf ihren Landsitzen in der Normandie oder saßen in Trouville, Biarritz und drüben in San Sebastian.

Und in Gedanken an all die herrlichen Seebäder, die von allen Küsten lockten, fiel ihr Pedro ein. Wo mochte der wohl stecken? Sie hatte ihn eigentlich in den letzten Wochen schmählich vernachlässigt. Aber das Wasser stand ihr damals in Ostende an der Kehle. Dazu kam der dumme Spielverlust, der das letzte verfügbare Geld aufgezehrt hatte. Unverhofft nahte das Glück, das durch Mister Walker ihr seinen rettenden Arm bot, um ihr momentanes Pech zu rangieren. Da durfte man nicht sentimental sein, wenn sich solche Chancen boten. Daß Pedro das nicht begriff und voller Wut abgereist war, unbekannt wohin, war einfach spleenig. Gerade er sollte doch Verständnis dafür haben, daß solche Glückschance nicht ungenutzt vorübergehen durfte.

Nach der etwas plötzlichen Abreise Mister Walkers saß sie wieder auf dem Trockenen. Sie mußte lächeln, als sie daran dachte, daß der kleine Scherz, sie wieder auf die Beine gebracht zu haben, dem weißköpfigen Engländer ein Vermögen gekostet hatte. Und da hatte sie den herrlich klugen Entschluß gefaßt, sich der Mühe einer Reise nach Amsterdam zu unterziehen, um hier so unverhofft viel zu erreichen.

Die Phantasterei ihres sonst so temperamentlosen Schwagers amüsierte sie. Die klug eingefädelten Lügen hatten ihr ein kleines Vermögen eingebracht.

Sie legte die französischen Blätter fort, und der gut dressierte Page brachte ihr nun englische Zeitungen. In den Londoner Nachrichten las sie, daß Senor Pedro Calvalcante mit Frau Gemahlin im Claridgehotel abgestiegen sei. Mit Gemahlin? Ja, ist denn Pedro wahnsinnig geworden? So, ohne ihr etwas davon zu sagen, sich in eine übereilte Ehe zu stürzen! Sie dachte nach, wer da wohl irgendwie berechtigt in Betracht käme?

Die kalifornische Witwe, die reinwegs verrückt in ihn war? Nein! Das war einfach unmöglich, diese alternde Frau, unwahrscheinlich unmodern, konnte das Rennen nicht gemacht haben. Unwahrscheinlich?

Ja, wieso eigentlich unwahrscheinlich? Pedro war eine Abenteurernatur, genau wie sie. Warum sollte er nicht nach einem Strohhalm greifen, wenn ihm das Wasser bis zur Kehle stand? Sie mußte über den Vergleich lachen, ein netter Strohhalm, diese rundliche, breithüftige Witwe eines Petroleumkönigs.

Pedro lag ihr im Blut, immer wieder dieser freche, draufgängerische Pedro. Und sie beschloß, ihn von dieser sicher übereilten Heirat loszureißen, und zwar sobald als irgend möglich. Die Geschichte konnte ganz interessant werden.

Wenn es nun aber eine Frau war, in die er sich Hals über Kopf verliebt hatte? Unsinn! Pedro und verlieben! Das gab es doch einfach gar nicht! So kam also eine Konkurrenz kaum in Frage, und die Geschichte konnte ganz amüsant werden und mühelos verlaufen, um so mehr, als sie nun selber auf längere Zeit rangiert war. Diese Annehmlichkeit verdankte sie diesem kleinen dunkelhaarigen Mädel, auf das sie den stillen Dirk gehetzt hatte.

Halt! Das Mädel war auch in London. Sie las, daß das Theater der Mistinguett im Empire gastierte, und der Name der „Rosario" sprang ihr in dick gedruckten Lettern in die Augen. Sollte da ein Zusammenhang sein? Da waren doch einmal Beziehungen? Ausgeschlossen! Der Pedro, dieser überkluge Skeptiker, verplemperte sich nicht mit einer Tänzerin. Aber sie fühlte, daß es mal wieder an der Zeit wäre, ihn etwas straffer an die Leine zu nehmen. Und das Verlangen, ihn bald wiederzusehen, ihn zu ärgern, zu quälen und ein wenig lieb zu haben, beherrschte sie so hemmungslos, daß sie beschloß, nach London zu reisen. Sie ließ sich das Kursbuch bringen. Der nächste passende Zug fuhr am kommenden Spätnachmittag. Man war dann am darauffolgenden Morgen in London; denn heute konnte sie Hoek van Holland nicht mehr erreichen.

Der Hotelportier, würdig mit seinen flatternden Bartkoteletten, schlug ihr vor ein Flugzeug zu benutzen, dann sei sie in wenigen Stunden in London. Und er telephonierte mit dem Flugplatz und bestellte der schnell entschlossenen Frau, die verliebter in den schwarzen Pedro war denn je, einen Platz im nächsten Postflugzeug.

So flog sie also am nächsten Morgen nach London.

Im Hotel aber traf sie wider Erwarten Pedro nicht an, man wußte auch nichts davon, wann die Herrschaften zurückkommen würden. Mit diesem Bescheide legte sie sich, nach einem schnell eingenommenen Lunch, ein paar Stunden hin.

Sie hatte stundenlang geschlafen, als sie sich, völlig erfrischt und auf ihre faszinierende Art gekleidet, zum Five o'clock tea in die Hotelhalle begab, um aufs neue nach ihm Umschau zu halten.

Aber auch hier, zwischen den tanzenden, nüchternen Engländern, war er nicht zu finden, weder er noch das amerikanische Ungetüm.

Denn jetzt stand es bei Angela als sicher fest, daß nur diese es sein könne, die ihre Fangschlingen gelegt hatte. Das Verlangen, ihn zu sehen, ihn zu sprechen, wurde immer dringlicher bei der schönen Frau.

Sie war nicht bekannt in dieser entnervend großen Stadt und hatte Grauen davor, allein den Abend in der Hotelhalle oder auf ihrem Zimmer zu verbringen.

Irgendein bekanntes Gesicht mußte sie sehen. So ging sie kurz entschlossen ins Empire, um die Mistinguett und die Rosario in der längst bekannten Revue: „Les femmes de Paris" zu sehen.

Angela bekam die erste Loge direkt an der Bühne. So konnte sie die ihr von Paris her bekannten Künstler aus nächster Nähe bewundern. Sie hatte nun mal einen Zug zur Boheme, es gefiel ihr ab und zu, aus ihren gesellschaftlichen Kreisen herabzusteigen, um für einige Zeit in irgendeinem Abenteuer unterzutauchen. Ihr Wahlspruch war: lieber schlecht als langweilig.

Aber heute war es reichlich langweilig. Die Engländer, die das riesige Haus bis zum letzten Platz füllten, waren korrekt und schwer zu erwärmen. Angela ließ ihr Opernglas durchs ganze Haus spielen; überall besonders gut angezogene Herren, überall steife, unnahbar aussehende Frauen. Angela mußte lachen und dachte, daß es ihr einen heillosen Spaß machen würde, diese korrekten Gentlemen etwas aus der Fassung zu bringen. Sie setzte sich geschickt in die Logenbrüstung. Sie wußte, daß der Schein des großen Kronleuchters ihre goldroten Haare aufreizend überspielte, und daß es nicht lange dauern würde, bis die Köpfe all dieser „Korrekten" zu ihr herumfliegen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Auch im 3. Stock Beweise höchster Leistung

Porzellan

China blau oder china rot

Tasse mit Untertasse Schalenform		50 ₰
Teller 19 cm	Stück	50 ₰
Milchgießer oder Zuckerdose		50 ₰
Kaffeekanne oder Teekanne		95 ₰

Presskristall

mit dem beliebten Schleudersternmuster

Kompotteller	Stück	10 ₰
Butterdose mit Deckel		25 ₰
Salatschale 23 cm	Stück	50 ₰
Kuchenteller 30 cm	Stück	65 ₰
Satz Schüsseln 19 und 23 cm	10, 13, 16 Satz 5 Stück	1.00

Bratpfannen 24 cm mit Holzgriff und Ring **50 ₰**

Kaffeemühlen Holz mit vernick. Glockentrichter, 5 Jahre Garantie **1.95**

Tafelwaagen weiß lackiert, m. 2 Messingschal. **4.50**

Brotkasten Ahorn, mit Steingutkast. **13.50** **12.50**

Haushaltwaren

Kaffeelöffel aus rostfreiem Krupp-Lizenz-Stahl	Stück	25 ₰
Eßlöffel od. -gabeln aus rostfr. Krupp-Lizenz-Stahl	Stück	50 ₰
Handtuchhalter 2 Glasstäbe, mit vernick. Stützen	Stück	95 ₰
Kochtopf rein Aluminium unbordiert, mit Deckel, 18 cm	Stück	95 ₰
Satz Eisen 2 Eisen mit Griff und Untersatz	zus.	2.95
Fleischhackmaschine Nr. 5, verzinnt		4.95
Fliesen-Löffelhalter m. 4 mess. vernick. Löffel, kpl.		6.90
Spülwannen hochglanz verzinkt, rund 1.25		68 ₰
Waschwannen hochglanz verzinkt, oval 90 cm 6.90, 85 cm 5.90, 70 cm		3.95

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Nicht mit dem **Rüstzeug der Barbaren**
Mit Schwert und Spieß **nicht** kämpfen wir
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen
des Geistes Schwert, des Rechts Panier!

Du Genosse willst mitkämpfen gegen Ausbeutung und Entrechtung.

Du Genosse weißt, daß Waffen notwendig sind, diesen Kampf zu führen.

Du Genosse, was tust Du, um Dich mit den Waffen des Geistes zu rüsten ? ? ?

Sieh die Alarmzeichen der Zeit,
Höre, was diese Zeit auch von Dir fordert!

Schule Dich, eigne Dir das Wissen an, das Du haben mußt, um ein tüchtiger und aktiver Kämpfer in der großen Armee der Arbeiterbewegung zu sein. Studiere darum auch Du

Das Lehrbuch des proletarischen Klassenkampfes:

Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung

2 starke Bände mit folgendem Inhalt:

1. Band (891 Seiten stark)

1. Buch: **„Geist und Welt"**

Gegenstand der Untersuchung / Materialismus und Idealismus / Kant / Theorie und Praxis / Dialektik.

2. Buch: **„Die Menschennatur"**

Vererbung / Der Mensch ein egoistisches Wesen / Der Mensch ein soziales Wesen / Der Mensch ein sexuelles Wesen / Andere Eigenschaften der menschl. Psyche / Die Anpassung in der Natur.

3. Buch: **„Die Menschliche Gesellschaft"**

Die Rasse / Die Technik / Die Oekonomie / Das Marx'sche Vorwort

2. Band (895 Seiten stark)

4. Buch: **„Klasse und Staat"**

Definitionen / Das Werden des Staates und der Klassen / Die ersten Staaten / Wirkungen des Staates / Die ersten Formen des Staates / Der Stadtstaat / Der kapitalistische Industriestaat / Aufhebung der Klassen und des Staates / Die Marxsche Darlegung der Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung.

5. Buch: **„Der Sinn der Geschichte"**

Das Individuelle in der Geschichte / Wille und Wissenschaft in der Geschichte / Das Ziel des geschichtlichen Prozesses.

Preis des ganzen Werkes **35.-** Mark

Dieses Werk gehört in die Hand **jedes aktiven Parteigenossen,** wir machen die Anschaffung darum so leicht, daß auch jeder es erwerben kann. Wir geben das Werk auf Buchkarte ab, es kann dann in Raten von 14tägig **nur 1.50 Mk.** bezahlt werden. Die Raten kassiert der Zeitungsbote. Bestellungen durch den Zeitungsboten an

Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen **Ringstraße 33**

Bestellzettel

Ich bestelle hiermit „Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung" 2 starke Bände zum Preise von **35.- Mk.** auf Buchkarte. Die Raten in Höhe von 14tägl. 1.50 Mk. sollen durch den Zeitungsboten kassiert werden.

Name..... Beruf.....

Adresse..... Org.....

---

4 bis 5 Minuten dauert das Kühlen des Kaffees im Kühlsieb. Ein längeres Durchsaugen der kalten Luft beeinträchtigt die Qualität des Kaffees, da ihm hierdurch die flüchtigen, aromatischen Duftstoffe entzogen werden. Bei Grewer Kaffee wird die Kühlung auf eine möglichst kurze Zeit beschränkt, daher das köstliche Aroma dieser Marke. Schon für Reichsmark 1.95 erhalten Sie ein Pfund reinschmeckenden Santos beim



KAFFEE-GREWER

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer, Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11 / Buer, Marienstr. 12

Gelsenkirchen-Buer.

Bekanntmachung.

Die Satzung des Jugendamtes der Stadt Gelsenkirchen-Buer ist vom Bezirksausschuß in Münster genehmigt. Eine Abschrift der genehmigten Satzung ist vom 24. März bis 7. April 1930 am schwarzen Brett in den Rathäusern Gelsenkirchen, Buer und Horst ausgehängt.

Gelsenkirchen-Buer, 21. März 1930.

693 **Der Oberbürgermeister.**

Gelsenkirchen-Buer.

Ausschreibung.

Die Erdarbeiten für die infolge der Zusammenlegung im Stadtteil Buer-Resse anzulegenden öffentlichen Wege und die Arbeiten für den Ausbau der Straßen in der Siedlung Löchter im Stadtteil Buer sollen in mehreren Losen vergeben werden.

Angebotshefte können im Straßenbauamte Hans-Sachs-Haus, Zimmer 421 und im Rathaus Buer, Zimmer 79 während der Dienststunden eingesehen, erstere auch gegen Zahlung von 2.00 RM. je Angebot daselbst bezogen werden.

Die Bauzeichnungen liegen im Rathaus Buer, Zimmer 57 aus.

Einreichungs- und Eröffnungstermin: Sonnabend, den 29. März 1930, im Rathaus Buer, Zimmer 57, um 10 Uhr.

Gelsenkirchen-Buer, 21. März 1930

694 **Der Oberbürgermeister.**

Die für Celle vorgemerkten

Burschen und Mädchen

wollen sich im Laufe des Montags (24. 3.) auf dem **Arbeitsamt, Zweigstelle Buer, Bochumerstr. 8** einfinden. Transport erfolgt am Mittwoch, den 26. März abends. Einige **junge Burschen** von 14 bis 15 Jahren, die sich ebenfalls möglichst Montags melden wollen, können dem Transport angeschlossen werden. — Der Vertreter des Arbeitsamtes Celle ist von Montag bis Mittwoch hier anwesend und wird gern jede gewünschte Auskunft erteilen.

Arbeitsamt, Zweigstelle Buer.

WERBE DRUCKE

werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Nur Kampmann!



Vorsicht, Frauen, lassen Sie sich von neidischen Konkurrenten nicht irreführen. Ueberzeugen Sie sich selbst. Orig. Kampmann's verbesserte Patent-**Waschmaschinen, Wassermotore,** Wringmaschinen usw. sind die besten der Welt. Außer den Patent-Maschinen und Motoren führen wir alle anderen annehmbaren Systeme Maschinen und geben diese für wenig Geld ab. Ständiges Lager von weit über 100 Maschinen und Motoren. Bis 1 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahlung. Die am Fabriklager befindlichen **Herde** und Patent-**Gasherde** werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kampmann, Straße und Nr.** Einzigstes, ältestes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. Besichtigung frei.

Nur Gelsenkirchen, Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese. In **Buer, Enclagasse 7,** bei Halbesien.

Krankenweine

Orig. Tokayer, alte abgelagerte Rote und Weiße Bordo und Burgunder, Sherry, Douro Port, Madaira, Malaga, Tarragona, Original-Abfüllung von Mosel und Rhein, Marken-Sekte und Spirituosen empfiehlt

Forster's Weinstuben Weingroßhandlung

Lothringerstr. 24 — Fernruf 1570

Gute Betten

Sonder-Angebot!

Helle u. graue Halb-Daunen für Oberbetten u. Kissen Mk. 5.00, 4.50 **3.50**

Dreiviertel Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 8.50 7.50 **6.25**

Bettfedern - Importhaus Inhaber D. Herstein

Gelsenkirchen ■ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ■ **Vereinsstr. 21**